

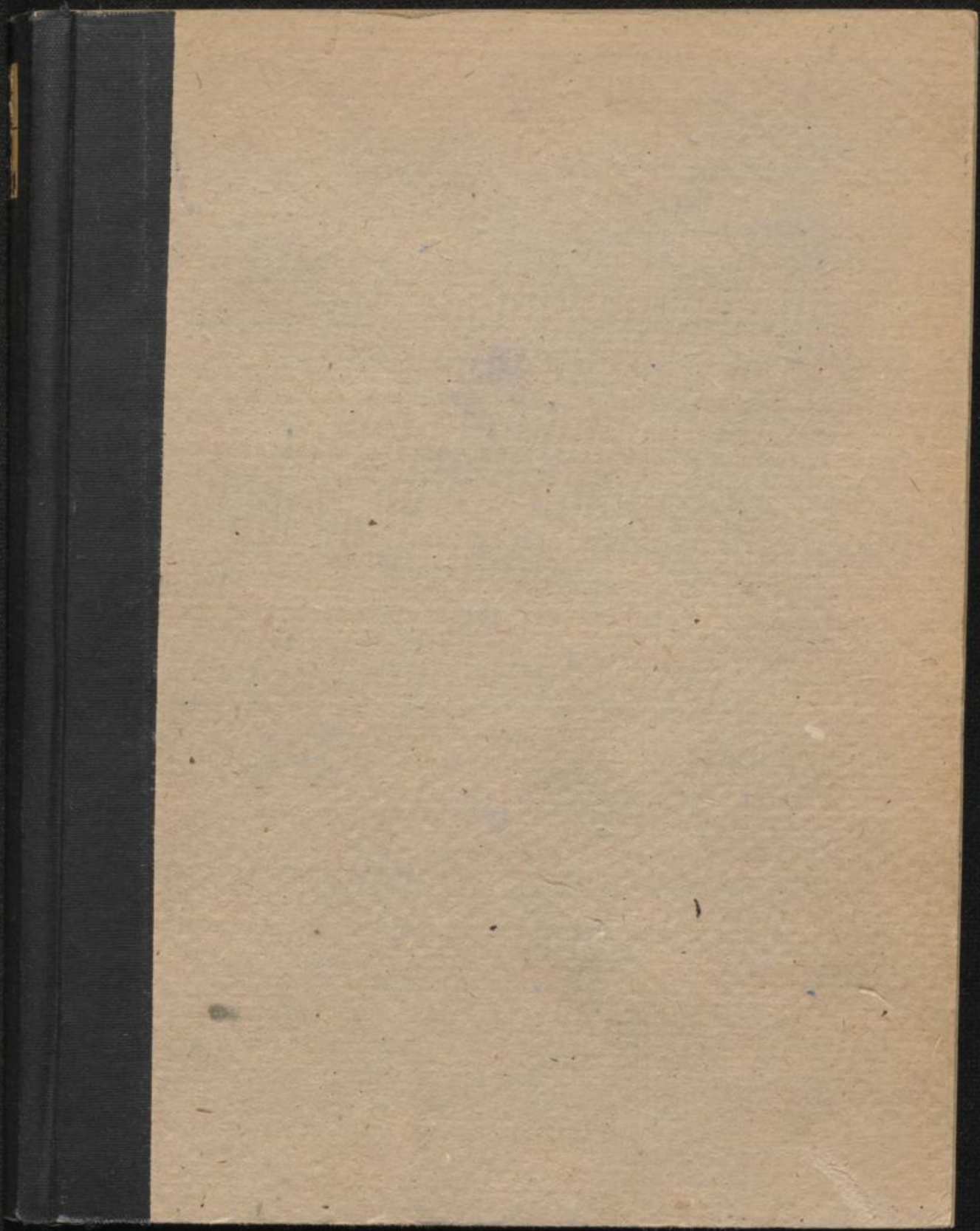
# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landwirt**

1919

[urn:nbn:de:bsz:31-338291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338291)



OZA 164, 1913-1921



Z

en

acher  
pelter  
rung,  
nner,  
linder  
asw.

sen

barkeit

a t-  
e

Kon-  
von

nders  
ksel  
Heu.  
unden  
ieren

liegt

haft



Kalender  
des  
**19** Badischen **19**  
landwirtschaftlichen Vereins

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei

KUNSTDRUCKEREI KUNDTLEFEBUND KARLSRUHE S. M. B. H.



# Maschinenfabrik BADENIA

vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G., Weinheim (Baden)



Lokomobilen  
Dampfdreschmaschinen und  
Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Heißdampf-Selbstfahrer  
(Straßenlokomotiven)  
Heißdampf-Lastwagen.

Badenia-Motor-Dreschmaschinen, Patent-Glattstrohpresen, Heu- und Strohballen-Presen, Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Göpelwerke, Futterschneidmaschinen, und Weinbereitungs-Maschinen wie Wein- und Obstpressen, Obst- und Traubenmühlen, Traubenabbeer- und Quetschmaschinen, Saftpresen.

Preisbücher gern zu Diensten.

Die besten, zweckmäßigsten und vollkommensten

==== **Einrichtungen** ====

zur Lagerung und Reinigung von Getreide in Lager-  
häusern liefert die

Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche

==== **MAYER & COMP.** ====

AUGSBURG 8.

Landwirtschaftliche Trieure für Hand- und Kraftbetrieb in anerkannt un-  
erreichter Vollkommenheit. Neueste Bauarten ohne jeden Riemen. Fordern  
Sie nur Trieure „Original Mayer“





# Badische Feuerversicherungs-Bank KARLSRUHE

eigenes Geschäftsgebäude: Karlstraße Nr. 84.

Die Bank empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen gegen  
Feuer- und Explosionsgefahr und gegen Einbruchdiebstahl.

Den Mitgliedern des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins stehen  
für Feuerversicherungen vertragsmäßig Vergünstigungen zu. Näheres  
außer durch das Präsidium und die Bezirksdirektion durch die aller-  
orts aufgestellten Agenten der Bank oder die

## Generalagentur Karlsruhe i. B.

Karlstraße 84 Fernsprecher Nr. 332.



Höchste  
Auszeichnungen  
und  
Anerkennungen.

Kataloge  
und Prospekte  
kostenfrei



# Pflugfabrik Ulm a. D.

GEBRÜDER EBERHARDT

Gegründet 1854.



Schutzmarke.

Moderne,  
den neuesten Fortschritten  
im Pflugbau entsprechende  
Pflüge aus Schmiedestahl

für  
alle Zwecke und Boden-  
verhältnisse.



Jährliche  
Produktion  
ca.  
125 000 Stück  
Pflüge aller Art



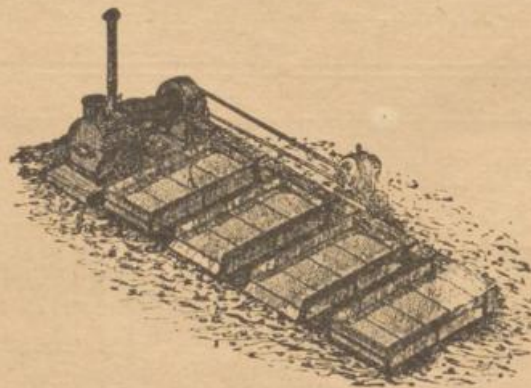


# Original-Expressdarre

ges. geschützt.

— Mit sämtlichen Hilfsmaschinen —

Bester, billigster  
und einfachster **Allestroekner**  
für Gras, Klee, Luzerne, Getreide vor und nach dem  
Dreschen, Gemüse, Kartoffeln roh und gedämpft,  
Rüben, Rübenblätter und -köpfe, Obst, Treber usw.



Enorme Leistung, einfache Be-  
:-: dienung, kurze Lieferzeit. :-:

Seit 1915 über 1700 Anlagen mit einer tägl. Ge-  
samtleistung von 340 000 Ztr. Rohmaterial geliefert.

Dr. Otto Zimmermann & Heinrich Weyel  
LUDWIGSHAFEN a. Rh.



akv

OZA 164, 1919

# Der Landwirt

## Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

41. Jahrgang

# 1919



41. Jahrgang

Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Ökonomierat Württenberger, Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

### Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder am 21. März abends 5 Uhr 19 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni abends 12 Uhr 54 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 24. September abends 3 Uhr 33 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember abends 10 Uhr 72 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

### Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11	Uhr	20	Min.	Bm.
2. Athen	12	"	35	"	Rm.
3. Kopenhagen	11	"	50	"	Bm.
4. Lissabon	10	"	24	"	Bm.
5. London	11	"	0	"	Bm.
6. Madrid	10	"	45	"	Bm.
7. Neapel	11	"	57	"	Bm.
8. New-York	8	"	4	"	Bm.
9. Paris	11	"	9	"	Bm.
10. Rom	11	"	50	"	Bm.
11. St. Petersburg	1	"	1	"	Rm.
12. Stockholm	12	"	12	"	Rm.
13. Venedig	11	"	49	"	Bm.
14. Warschau	12	"	25	"	Rm.
15. Wien	12	"	6	"	Rm.
16. Zürich	11	"	34	"	Bm.

Zur Berücksichtigung der Sommerzeit ist jeweils auf die ermittelte M. E. Z. eine Stunde zuzuzählen.

### Das Jahr 1919 ist das

479	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst,
427	"	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus,
333	"	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake,
264	"	Erfindung der Pendeluhr,
221	"	Erfindung der Dampfmaschine,
219	"	Einführung des verbesserten Kalenders,
204	"	der Gründung der Residenzstadt Karlsruhe,
113	"	der Annahme der Großherzogs-Würde und Souveränität von Seiten des badischen Regenten,
100	"	der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogt. Baden (1819),
86	"	der Ablösung des Zehnten in Baden,
82	"	der Einführung des Telegraphen,
79	"	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden,
11	"	dem Antritt der Regentschaft durch den Großherzog Friedrich II. von Baden,
48	"	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches,
43	"	der Erfind. der Milchzentrifuge durch Wihl. Vebfeldt,
34	"	d. Gründung d. Deutsch. Landwirtschaftsgesellschaft.



Jahresregent: die Sonne (☉).

Neumond.



Vollmond.

**Die Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 6 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

**Zeichenerklärung.** Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- |             |            |            |              |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder    | ♋ Krebs    | ♌ Waage    | ♍ Steinbock  |
| ♉ Stier     | ♏ Löwe     | ♎ Skorpion | ♐ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♍ Jungfrau | ♏ Schütze  | ♑ Fische.    |
- ☉ Sonne, ♀ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

**Mondphasen und Aspekten.**

- |           |                  |            |                   |
|-----------|------------------|------------|-------------------|
| ☾ Neumond | ☾ Erstes Viertel | ☾ Vollmond | ☾ Letztes Viertel |
|-----------|------------------|------------|-------------------|
- |  |  |  |
|--|--|--|
| ☾ Absteigend, Mond steigt am höchsten, steigt ab.                            | ☾ Konjunktion: Gleichlänge der Gestirne. | ☾ Ver. = Perigäum, Erdnähe.  |
| ☾ Aufsteigend, Mond steigt am tiefsten, steigt auf.                          | ☾ Opposition: Längendifferenz 180°.      | ☾ Ap. = Apogäum, Erdferne.   |
| ☾ Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☾ Quadratur: Längendifferenz 90°.        | ☾ Perihel = Sonnennähe.  |
| ☾ Absteig. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite.  | ☾ Triagonalstein: Längendifferenz 120°.  | ☾ Konstellation findet statt: (= am vorhergehenden Tage, v. = vormittags, von Mitternacht bis Mittag, n. = nachmittags.) |
|  | ☾ Sextilstein: Längendifferenz 60°.      |  |

**Von den Finsternissen des Jahres 1919.**

Zur Jahre 1919 finden zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis statt, die erste Sonnenfinsternis ist indessen in unsern Gegenden nicht sichtbar.

Die erste, eine totale Sonnenfinsternis, findet am 29. Mai von 11 Uhr 34 Minuten vormittags bis 4 Uhr 44 Minuten nachmittags statt. Sie ist sichtbar in Südamerika, im Atlantischen Ozean, in Afrika mit Ausnahme der nördlichen Küstengebiete, und auf Madagaskar.

Die zweite ist eine partielle Mondfinsternis im Betrage von  $\frac{7}{10}$  des Monddurchmessers. Sie findet in der Nacht vom 7. auf den 8. November statt; sie beginnt um 11 Uhr 59 Minuten nachts, endigt um 1 Uhr 30 Minuten morgens und ist sichtbar in Asien mit Ausnahme des östlichen Teiles, in Europa, in Afrika, in Nordamerika mit Ausnahme der westlichen Gebiete, und in Südamerika.

Die dritte, eine ringförmige Sonnenfinsternis, findet in den Nachmittagsstunden des 22. November statt. Sie beginnt um 1 Uhr 14 Minuten, endigt um 7 Uhr 14 Minuten und ist sichtbar in Nordamerika mit Ausnahme des Nordwestens, in der nördlichen Hälfte von Südamerika, im Atlantischen Ozean, im westlichen Europa und im nordwestlichen Teile Afrikas. — In unsern Gegenden beginnt die Finsternis kurz vor Sonnenuntergang.

**Kalender der Juden.**

Das 5679. Jahr der Welt und der Anfang des 5680. Jahres.

1919. Neumonde und Feste.	1919. Neumonde und Feste.	1919. Neumonde und Feste.
2. Jan. 1. Schebat 5679.	18. Mai 18. Ijar Lag B'omer oder	26. Sept. 2. Tischi. Zweites Fest*
1. Febr. 1. Adar.	30. " 1. Sivan. Schülerfest.	28. " 4. " Fasten-Gedaliah.
14. " 14. " Klein-Purim.	4. Juni 6. " Wochenfest*	4. Okt. 10. " Versöhnungsfest oder langer Tag.*
3. März 1. Beabar.	5. " 7. " Zweites Fest.*	9. " 15. " Laubbüttenfest.*
13. " 11. " Fasten-Esther.	29. " 1. Thamus.	10. " 16. " Zweites Fest.
16. " 14. " Purim o. Hamansf.	15. Juli 17. " Fasten. Tempeleroberung.	15. " 21. " Palmfest.
17. " 15. " Schuschon-Purim.	28. " 1. Ab.	16. " 22. " Berf. o. Laubb. C.*
1. April 1. Nisan.	5. Aug. 9. " Fasten. Tempelverbrennung.)	17. " 23. " Gleichesfreude*
15. " 15. " Passah-Anfang*	27. " 1. Elul.	25. " 1. Marcheshwan.
16. " 16. " Zweites Fest.*		23. Nov. 1. Kislev.
21. " 21. " Siebtes Fest.*	<b>Das 5680. Jahr.</b>	
22. " 22. " Passah-Ende.*	25. Sept. 1. Tischi. Neujahrsfest.*	17. Dez. 25. " Tempelweihe.
1. Mai 1. Ijar.		23. " 1. Tebet.

Die mit \* bezeichneten Feste werden streng gefeiert.



akv

OZA 164, 1919

# Der Landwirt

## Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

41. Jahrgang

# 1919



41. Jahrgang

Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Ökonomierat Württenberger, Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

### Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder am 21. März abends 5 Uhr 19 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni abends 12 Uhr 54 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 24. September abends 3 Uhr 33 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember abends 10 Uhr 72 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

### Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11	Uhr	20	Min.	Bm.
2. Athen	12	"	35	"	Rm.
3. Kopenhagen	11	"	50	"	Bm.
4. Lissabon	10	"	24	"	Bm.
5. London	11	"	0	"	Bm.
6. Madrid	10	"	45	"	Bm.
7. Neapel	11	"	57	"	Bm.
8. New-York	8	"	4	"	Bm.
9. Paris	11	"	9	"	Bm.
10. Rom	11	"	50	"	Bm.
11. St. Petersburg	1	"	1	"	Rm.
12. Stockholm	12	"	12	"	Rm.
13. Venedig	11	"	49	"	Bm.
14. Warschau	12	"	25	"	Rm.
15. Wien	12	"	6	"	Rm.
16. Zürich	11	"	34	"	Bm.

Zur Berücksichtigung der Sommerzeit ist jeweils auf die ermittelte M. E. Z. eine Stunde zuzuzählen.

### Das Jahr 1919 ist das

479	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst,
427	"	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus,
333	"	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake,
264	"	Erfindung der Pendeluhr,
221	"	Erfindung der Dampfmaschine,
219	"	Einführung des verbesserten Kalenders,
204	"	der Gründung der Residenzstadt Karlsruhe,
113	"	der Annahme der Großherzogs-Würde und Souveränität von Seiten des badischen Regenten,
100	"	der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogt. Baden (1819),
86	"	der Ablösung des Zehnten in Baden,
82	"	der Einführung des Telegraphen,
79	"	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden,
11	"	dem Antritt der Regentschaft durch den Großherzog Friedrich II. von Baden,
48	"	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches,
43	"	der Erfind. der Milchzentrifuge durch Wihl. Vebfelde,
34	"	d. Gründung d. Deutsch. Landwirtschaftsgesellschaft.



Jahresregent: die Sonne (☉).

Neumond.



Vollmond.

**Die Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 6 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

**Zeichenerklärung.** Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- |             |            |            |              |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder    | ♋ Krebs    | ♌ Waage    | ♍ Steinbock  |
| ♉ Stier     | ♏ Löwe     | ♎ Skorpion | ♐ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♏ Jungfrau | ♏ Schütze  | ♑ Fische.    |
- ☉ Sonne, ♀ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

**Mondphasen und Aspekten.**

- |           |                  |            |                    |
|-----------|------------------|------------|--------------------|
| ☾ Neumond | ☽ Erstes Viertel | ☽ Vollmond | ☾ Letztes Viertel. |
|-----------|------------------|------------|--------------------|
- |  |  |  |
|--|--|--|
| ☾ Absteigend, Mond steigt am höchsten, steigt ab.                            | ☽ Konjunktion: Gleichlänge der Gestirne. | ☽ Per. = Perigäum, Erdnähe.  |
| ☽ Aufsteigend, Mond steigt am tiefsten, steigt auf.                          | ☽ Opposition: Längendifferenz 180°.      | ♁ Ap. = Apogäum, Erdferne.   |
| ♁ Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☽ Quadratur: Längendifferenz 90°.        | ☽ Perihel = Sonnennähe.  |
| ♁ Absteig. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite.  | ☽ Trigonalschein: Längendifferenz 120°.  | ☽ Konstellation findet statt: (= am vorhergehenden Tage, v. = vormittags, von Mitternacht bis Mittag, n. = nachmittags.) |
|  | ☽ Sektorschein: Längendifferenz 90°.     |  |

**Von den Finsternissen des Jahres 1919.**

Zur Jahre 1919 finden zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis statt, die erste Sonnenfinsternis ist indessen in unsern Gegenden nicht sichtbar.

Die erste, eine totale Sonnenfinsternis, findet am 29. Mai von 11 Uhr 34 Minuten vormittags bis 4 Uhr 44 Minuten nachmittags statt. Sie ist sichtbar in Südamerika, im Atlantischen Ozean, in Afrika mit Ausnahme der nördlichen Küstengebiete, und auf Madagaskar.

Die zweite ist eine partielle Mondfinsternis im Betrage von  $\frac{7}{10}$  des Monddurchmessers. Sie findet in der Nacht vom 7. auf den 8. November statt; sie beginnt um 11 Uhr 59 Minuten nachts, endigt um 1 Uhr 30 Minuten morgens und ist sichtbar in Asien mit Ausnahme des östlichen Teiles, in Europa, in Afrika, in Nordamerika mit Ausnahme der westlichen Gebiete, und in Südamerika.

Die dritte, eine ringförmige Sonnenfinsternis, findet in den Nachmittagsstunden des 22. November statt. Sie beginnt um 1 Uhr 14 Minuten, endigt um 7 Uhr 14 Minuten und ist sichtbar in Nordamerika mit Ausnahme des Nordwestens, in der nördlichen Hälfte von Südamerika, im Atlantischen Ozean, im westlichen Europa und im nordwestlichen Teile Afrikas. — In unsern Gegenden beginnt die Finsternis kurz vor Sonnenuntergang.

**Kalender der Juden.**

Das 5679. Jahr der Welt und der Anfang des 5680. Jahres.

1919. Neumonde und Feste.	1919. Neumonde und Feste.	1919. Neumonde und Feste.
2. Jan. 1. Schebat 5679.	18. Mai 18. Ijar Lag B'omer oder	26. Sept. 2. Tischi. Zweites Fest*
1. Febr. 1. Adar.	30. " 1. Sivan. Schülerfest.	28. " 4. " Fasten-Gedaliah.
14. " 14. " Klein-Purim.	4. Juni 6. " Wochenfest*	4. Okt. 10. " Versöhnungsfest oder langer Tag.*
3. März 1. Beabar.	5. " 7. " Zweites Fest.*	9. " 15. " Laubbüttenfest.*
13. " 11. " Fasten-Esther.	29. " 1. Thamus.	10. " 16. " Zweites Fest.
16. " 14. " Purim o. Hamansf.	15. Juli 17. " Fasten. Tempeleroberung.	15. " 21. " Palmfest.
17. " 15. " Schuschan-Purim.	28. " 1. Ab.	16. " 22. " Berf. o. Laubb. C.*
1. April 1. Nisan.	5. Aug. 9. " Fasten. Tempelverbrennung.)	17. " 23. " Gleichesfreude*
15. " 15. " Passah-Anfang*	27. " 1. Elul.	25. " 1. Marcheshwan.
16. " 16. " Zweites Fest.*		23. Nov. 1. Kislev.
21. " 21. " Siebtes Fest.*	<b>Das 5680. Jahr.</b>	17. Dez. 25. " Tempelweihe.
22. " 22. " Passah-Ende.*	25. Sept. 1. Tischi. Neujahrsfest.*	23. " 1. Tebet.

Die mit \* bezeichneten Feste werden streng gefeiert.



### Trächtigkeits- und Brütelkalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage). — Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten. — Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage). — Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage). — Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage). — Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage. — Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Hühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten) 26—29 Tage. — Gänse: 28—33 Tage. — Enten: 28—32 Tage. — Tauben: 17—19 Tage.

Ende der Tragzeit bei							Ende der Tragzeit bei						
Anfang							Anfang						
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. Apr.	4. Mrz.	25. Fbr.	5. Juli	9. Juni	15. Apr.	5. Dez.	1. Nov.	5. Sep.	29. Aug.
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. Mrz.	10. "	14. "	20. "	15. "	6. "	10. "	3. Sep.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	10. "	11. "	15. "	8. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. Apr.	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "
5. Fbr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. Apr.	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "
2. März	4. Fbr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sep.	8. "	14. "	3. Fbr.	31. "	4. Nov.	28. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "
27. "	1. Mrz.	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sep.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "
1. Apr.	6. "	10. "	1. Sep.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. Mrz.	30. "	4. Dez.	27. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Fbr.	9. "	2. Dez.
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "
26. "	31. "	4. Fbr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "
1. Mai	5. Apr.	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. Apr.	1. Mrz.	3. Jan.	27. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sep.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "
21. "	25. "	1. Mrz.	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sep.	24. "	21. "	23. "	16. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Fbr.	26. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. Apr.	7. "	31. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Fbr.
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "
25. "	30. "	5. Apr.	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. Mrz.	24. "

### Laich- und Entwicklungszeit der wichtigsten Süßwasserfische.

Ramen	Laichzeit	Ausflüßeln der Jungen nach	Bedingungen
Lachs oder Salm . . .	November—Januar	6—8 Wochen	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Lachsforelle . . .	November—Januar	6—8 "	" " " " "
Seeforelle . . .	Oktober—Dezember	6—8 "	" " " " "
Bachforelle . . .	November—März	6—8 "	" " " " "
Felchen . . .	November—Dezember	6—8 "	Riesige Uferstellen der Seen
Reiße . . .	März—Mai	5—6 "	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Hecht . . .	Februar—April	2—3 "	Stille Bäche, Schilf, Seeufer
Karpfen . . .	Mai—Juli	2—3 "	Stehendes Wasser, Wasserpflanzen
Schleie . . .	Juni—August	3—8 Tagen	" " " "











1919

Zweiter Monat  
Faunmonat

Februar hat 28 Tage

Neumond 1. Febr. — Erstes Viertel 7. Febr.  
Vollmond 14. Febr. — Letzt. Viertel 23. Febr.

**Bauernregeln.**

Wenn es zu Lichtmäch stürmt und tobt,  
Der Bauer sich das Wetter lobt.

Wenn's der Hornung gnädig macht,  
Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

In der Februar mäßig kalt,  
Keine gute Fernte fällt.



**Bauernregeln.**

Nordwinde am Ende Februar  
Vermeiden ein fruchtbares Jahr.

Matheis bricht Eis,  
Hat er kein's, so macht er ein's.

Wenn im Hornung die Muden heigen  
Müssen sie im März schwiegen.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-		
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Samstag	Brigitta, Ignatius	☾	☾ 12.7 v.	trüb	v. 7.27	n. 5.55	7.41	4.47
<p>5. G. 4. S. u. Ep. Ev. Der eine, ewige Grund. 1. Kor. 3, 11—17. Kath. Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23—27.</p>				<p><b>Tageslänge</b> 9 Stunden 10 Minuten</p>				
2 Sonntag	Mar. R. Maria Lichtn.	☾	☾ ♀, ☽ ♂, ☾ ♂		7.51	7.14	7.39	4.49
3 Montag	Blasius, Hadelin	☾	☾ in ♈, ☽ ♀, ☾ ♀ n.		8.14	8.34	7.38	4.51
4 Dienstag	Veronika, Kleophea	☾	☾ ♀, ☽ ♀ in ♈		8.37	9.54	7.36	4.53
5 Mittwoch	Agatha, Bertolf	☾	☾ ♀, ☽ ♀ Ver. reg.		9.1	11.14	7.35	4.54
6 Donnerstag	Dorothea, Alderich	☾	☾ ♀, ☽ ♀		9.28	vorn.	7.33	4.56
7 Freitag	Richard, Romuald	☾	☾ ♀, ☽ ♀ n. ☽ nerrisch		10.0	12.33	7.32	4.58
8 Samstag	Salomon, Joh. v. M.	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀ ☽ ♀		10.38	1.50	7.30	4.59
<p>6. G. 5. S. u. Ep. Ev. Das Band der Vollkommenheit. Kol. 3, 12—17. Kath. Vom Unkraut u. dem Weizen. Matth. 13, 24—30.</p>				<p><b>Tageslänge</b> 9 Stunden 32 Minuten</p>				
9 Sonntag	Apollonia, Otto	☾	☾ ♀, ☽ ♀ im ♈		11.27	3.0	7.29	5.1
10 Montag	Scholastika, Wilhelm	☾	☾ ♀, ☽ ♀		n. 12.25	4.1	7.27	5.3
11 Dienstag	Euphrosina, Desider.	☾	☾ ♀, ☽ ♀ Schneefall		1.31	4.52	7.25	5.5
12 Mittwoch	Eulalia, Ludovika	☾	☾ ♀, ☽ ♀		2.43	5.32	7.23	5.7
13 Donnerstag	Jonas, Benignus	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀		3.56	6.4	7.21	5.9
14 Freitag	Valentin, Jdeions	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀ ☽ ♀		5.8	6.31	7.19	5.10
15 Samstag	Faustinus, Siegfried	☾	☾ ♀, ☽ ♀ 12.38 v. ☽ ♀		6.17	6.54	7.18	5.12
<p>7. G. Septuag. Ev. Die unvergängliche Krone. 1. Kor. 9, 24—27. Kath. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1—16.</p>				<p><b>Tageslänge</b> 9 Stunden 58 Minuten</p>				
16 Sonntag	Juliana, Onesimus	☾	☾ ♀, ☽ ♀	falt	7.26	7.14	7.16	5.14
17 Montag	Donatus, Fintanus	☾	☾ ♀, ☽ ♀		8.34	7.33	7.14	5.15
18 Dienstag	Simeon, Flavian	☾	☾ ♀, ☽ ♀		9.41	7.52	7.12	5.17
19 Mittwoch	Gabinus, Mansuet.	☾	☾ ♀, ☽ ♀ in ♈		10.47	8.13	7.10	5.19
20 Donnerstag	Eucharis, Eleuther	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀ Ap.		11.51	8.35	7.8	5.20
21 Freitag	Eelix, Eleonora	☾	☾ ♀, ☽ ♀ in ♈		vorn.	9.1	7.6	5.22
22 Samstag	Pet. Stuhl. Pet. Stuhl.	☾	☾ ♀, ☽ ♀ Regen		12.54	9.33	7.4	5.24
<p>8. G. Sexages. Ev. Getreu ist er, der euch ruft. 1. Theff. 5, 14—24. Kath. Vom Säemann. Luk. 2, 4—15.</p>				<p><b>Tageslänge</b> 10 Stunden 24 Minuten</p>				
23 Sonntag	Josua, Petrus Dam.	☾	☾ ♀, ☽ ♀ 3.47 v. ☽ wird Abendstern		1.54	10.12	7.2	5.26
24 Montag	Matthias, Leutfried	☾	☾ ♀, ☽ ♀ und		2.48	11.0	7.0	5.28
25 Dienstag	Viktorin, Walburga	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀ ☽ ♀		3.37	11.56	6.58	5.30
26 Mittwoch	Nestor, Alexander	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀ ☽ ♀ im ♈		4.19	n1. 2	6.56	5.31
27 Donnerstag	Sara, Leander	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀ Schneefall		4.55	2.13	6.54	5.33
28 Freitag	Romanus, Viktor	☾	☾ ♀, ☽ ♀ ☽ ♀		5.25	3.29	6.52	5.35







1919

Dritter Monat  
Frühlingsmonat

März hat 31 Tage

Neumond 2. März. — Erstes Viertel 9. März.  
Vollm. 16. März. — Sept. 23. März. — Neum. 30 März.

**Bauernregeln.**

Märzenschnee mit Frucht und Weinstock  
weh;  
Märzenstaub bringt Gras und Laub.  
Ist's am Josephtag (19.) Mar,  
So folgt ein fruchtbares Jahr.  
Kasser März, trockener April,  
Das Futter nicht geraten will.



**Bauernregeln.**

Mit Märzenschnee die Wäpfe bleichen,  
Nacht alle Fleden weichen.  
Ein Malter Märzenstaub ist eine Arone  
wert,  
Doch allzu frühes Raub wird gern vom  
Frost verzehrt.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	C- und Planetenlauf Mutmaßliche Bitterung	Mond-		Sonnen-		
				Aufgang u. M.	U. terq. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Samstag	Albinus, Donatus	☾	♂ ♃, ♀ ♀	rauh	o. 5.51	n. 4.48	6.50	5.37
<b>9. G. Gst., Grn.-F.</b> Ev. Das Hohelied der Liebe. 1. Kor. 13. Kath. Vom Bünden am Wege. Luk. 18, 31—43.				<b>Tageslänge</b> 10 Stunden 52 Minuten				
2 Sonntag	Simplicius, Luise	☾	12.11 n. ♃ dir.	6.15	6.10	6.47	5.39	
3 Montag	Kunigunde, Titian	☾	♂ ♃, ♀ ♀ u.	6.39	7.32	6.45	5.41	
4 Dienstag	Fastnacht, Adrian	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ Per.	7. 3	8.54	6.43	5.42	
5 Mittwoch	Aschern. N e rich	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ kalt	7.30	10.16	6.41	5.44	
6 Donnerstag	Fridolin, Fr. everife	☾	♂ ♃ in ♃	8. 1	11.36	6.39	5.46	
7 Freitag	Perpetua, Felicitas	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃	8.40	vorn.	6.37	5.47	
8 Samstag	Philemon, Joh. v. G.	☾	♂ ♃ im ♃	9.25	12.51	6.35	5.49	
<b>10. G. Invoc.</b> Ev. Die Diener Gottes. 2. Kor. 6, 1—10. Kath. Christus wird versucht. Matth. 4, 1—11.				<b>Tageslänge</b> 11 Stunden 17 Minuten				
9 Sonntag	Franziska, Cyrillus	☾	4.14 v. ♃ in ♃ un-	10.21	1.55	6.33	5.50	
10 Montag	Alexander, 40 Ritter	☾	♂ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃	11.25	2.49	6.31	5.52	
11 Dienstag	Rosina, Eulogius	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ 9. ♀	n. 12.33	3.31	6.28	5.54	
12 Mittwoch	Quat., Gregor	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ freunde-	1.44	4. 6	6.26	5.55	
13 Donnerstag	Euphrasia, Nicephorus	☾	♂ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ 10. ♀ ♃	2.55	4.34	6.24	5.57	
14 Freitag	Zacharias, Mathilde	☾	♂ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ 10. ♀ ♃ lich	4. 5	4.58	6.21	5.59	
15 Samstag	Christoph, Longinus	☾	♂ ♃ im ♃ ♀ ♃, ♀ ♃	5.14	5.19	6.19	6. 1	
<b>11. G. Remin.</b> Ev. Der Reichtum der göttlichen Güte. Röm. 2, 1—10. Kath. Verkürzung Christi. Matth. 17, 1—9.				<b>Tageslänge</b> 11 Stunden 45 Minuten				
16 Sonntag	Heribert, Henriette	☾	4.41 n. 15. ♀ ♃ ♀ ♃	6.20	5.38	6.17	6. 2	
17 Montag	Gertrud, Patrizius	☾	♂ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃	7.27	5.57	6.14	6. 4	
18 Dienstag	Gabriel, Anselm	☾	♂ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ 22. ♀ ♃, ♀ ♃ neb-	8.33	6.17	6.12	6. 6	
19 Mittwoch	Joseph, Nährvater	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ lig	9.38	6.40	6.10	6. 8	
20 Donnerstag	Emanuel, Joachim	☾	♂ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ in gr. Ausweich	10.41	7. 5	6. 8	6. 9	
21 Freitag	Benedikt, Klementia	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ Tag u. Nacht gleich.	11.42	7.35	6. 6	6.11	
22 Samstag	Kasimir, Br. Klaus	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ (Frühlings-Anfang.)	vorn.	8.11	6. 3	6.13	
<b>12. G. Oculi.</b> Ev. Die Kinder des Lichts. Ephes. 5, 1—9. Kath. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11, 14—28.				<b>Tageslänge</b> 12 Stunden 14 Minuten				
23 Sonntag	Viktorian, Eberhard	☾	♂ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ in ♃	12.38	8.54	6. 1	6.15	
24 Montag	Gabriel, Pignenius	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ 9.34 n.	1.28	9.46	5.58	6.16	
25 Dienstag	Maria Verkündigung	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃	2.12	10.46	5.56	6.18	
26 Mittwoch	Wittf., Ludgerus	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ im ♃	2.50	11.53	5.54	6.19	
27 Donnerstag	Ruprecht, Lydia	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ ♀ ♃	3.22	n. 1. 4	5.52	6.21	
28 Freitag	Priskus, Guntram	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ ♀ ♃	3.49	2.20	5.50	6.22	
29 Samstag	Eustachius, Mecht.	☾	♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ retr.	4.14	3.40	5.48	6.24	
<b>13. G. Lätare.</b> Ev. Die Erlösung vom Leibe des Todes. Röm. 7, 18—25. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15.				<b>Tageslänge</b> 12 Stunden 39 Minuten				
30 Sonntag	Guido, Quirinus	☾	28. ♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃ gelind	4.38	5. 1	5.46	6.25	
31 Montag	Balbina, Kornelia	☾	10.4 n. ♀ ♃, ♀ ♃, ♀ ♃ ♀ ♃	5. 3	6.24	5.44	6.27	







1919

**Vierter Monat**  
Ostermonat

**April hat 30 Tage**

Erstes Viertel 6. April. — Vollmond 14. April.  
Letztes Viertel 22. April. — Neumond 29. April.

**Bauernregeln.**

Auf trocknen April folgt ein nasser Juni  
Und ein nasser Sommer.

Herrenjungf., Aprilenweiter  
Frauenlieb und Rosenblätter.

Der April ist nicht zu gut,  
Er schneit dem Bauern auf den Gut.



**Bauernregeln.**

Trock'ner April ist nicht des Bauern  
Wilt'.

Aprilen-Regen ist ihm gelegen.

Wenn der April Spektakel macht,  
Gibt's Heu und Korn in voller Pracht.

Märzen trocken, Aprilen naß,  
Fällt des Bauern Scheuer und Faß.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Monde- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonne-	
				Aufgang u. 29.	Unterg. u. 29.	Aufgang u. 29.	Unterg. u. 29.
1 Dienstag	Hugo, Theodora	☾	♂ ♀, ♂ ♀, ☾ Per.	v. 5.29	n. 7.48	5.41	6.29
2 Mittwoch	Theodosia, Frz. v. B.	☾	(♁ in ♋, ♀ ♂	5.59	9.12	5.39	6.31
3 Donnerstag	Richard, Reinhard	☾	♂ ♀ frostig	6.35	10.32	5.36	6.32
4 Freitag	Ambrosius, Zsidor	☾	☐ ♃, ☾ im ♋	7.20	11.43	5.34	6.33
5 Samstag	Emilie, Vinzenz, Her.	☾	☾ 1. ♀ ☐ ♃ schon	8.14	vorm.	5.32	6.35
<b>14. G. Jud. Konf. G.</b> Ev. Lasset uns aufsehen auf Jesus. Hebr. 12, 1-3. Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46-59.				<b>Tageslänge</b> 13 Stunden 6 Minuten			
6 Sonntag	Cölestin, Sirtus	☾	♂ ♀ windig	9.18	12.43	5.30	6.36
7 Montag	Hermann, Egesipp.	☾	☾ 1.38 n. ☐ ♃, ☐ ♂	10.26	1.30	5.28	6.38
8 Dienstag	Amandus, Anaklet.	☾	♂ wird Morgenst.	11.37	2.7	5.26	6.39
9 Mittwoch	Sibylla, Mar. Kleoph.	☾	☐ ♀, ♂ ♃	n. 12.47	2.38	5.24	6.41
10 Donnerstag	Ezechiel, Daniel	☾	♂ ♃ ♂ △ ♃	1.57	3.3	5.22	6.43
11 Freitag	7 Schm. M., Leo, Papsi	☾	waru	3.5	3.24	5.20	6.45
12 Samstag	Julius, Beno	☾	♃ △ ☐ 30. ♂ ☐ ♃	4.12	3.44	5.17	6.46
<b>15. G. Palmtag.</b> Ev. Gehorsam bis zum Tode. Phil. 2, 5-11. Kath. Leidensgeschichte Jesu. Matth. 26, 2-27, 66.				<b>Tageslänge</b> 13 Stunden 33 Minuten			
13 Sonntag	Justinus, Hermeng.	☾	☐ ☐ ♃	5.18	4.4	5.15	6.48
14 Montag	Tiburtius, Tiberius	☾	♂ ♃, ☐ ♃	6.23	4.23	5.13	6.49
15 Dienstag	Anastasia, Kreszenz.	☾	☾ 9.25 v. ♂ in ♋ trüb	7.28	4.44	5.11	6.51
16 Mittwoch	Aaron, Paternus	☾	♂ ♂, ☾ Ap. n.	8.31	5.9	5.8	6.53
17 Donnerstag	<b>Gründonn.</b> Rudolf	☾	♂ im ♋, ♀ in ♋	9.33	5.37	5.6	6.55
18 Freitag	<b>Karfreitag.</b> Almann	☾	♂ ♀, ☐ ♃, ☾ i. ♃	10.31	6.11	5.4	6.56
19 Samstag	Werner, Leo	☾	☾ 17. ♃ dir. Regen	11.23	6.52	5.2	6.58
<b>16. G. Osterfest.</b> Ev. Der Beweis der Auferstehung. 1. Kor. 15, 1-11. Kath. Auferstehung Christi. Mark. 16, 1-8.				<b>Tageslänge</b> 14 Stunden 0 Minuten			
20 Sonntag	<b>Erstes Osterfest.</b>	☾	♂ ☐ ♃ schön	vorm.	7.41	5.0	7.0
21 Montag	<b>Zweites Osterfest.</b>	☾	☐ ♃ ♂ ♃ ☐ i. ♋	12.9	8.37	4.58	7.2
22 Dienstag	Soterus u. Kajus	☾	♂ ♂ * ☐, ♂ * ☐	12.48	9.39	4.56	7.3
23 Mittwoch	Georg, Adalbert	☾	☾ 12.21 n. ☐ ♂ ♃ dir.	1.20	10.48	4.54	7.5
24 Donnerstag	Albrecht, Fidelis	☾	21. ♃ dir., ♀ ☐ ♂	1.48	n. 12.0	4.52	7.6
25 Freitag	Markus, Erwin	☾	♂ ♃, ♂ ♂ ☐ ♃	2.14	1.15	4.50	7.8
26 Samstag	Kletus, Marcellin	☾	☐ ♀ ♀ * ♃ frostig	2.38	2.32	4.48	7.9
<b>17. G. Quasim.</b> Ev. Unser Glaube ist der Sieg. 1. Joh. 5, 1-6. Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19-31.				<b>Tageslänge</b> 14 Stunden 25 Minuten			
27 Sonntag	Anastasius, Bitta	☾	♃ ☐ ☐ trüb	3.2	3.52	4.46	7.11
28 Montag	Vitalis, Prudenz	☾	♂ ♃, ☐ ♃ ♃ i. ♋	3.27	5.15	4.44	7.12
29 Dienstag	Petrus, Mär., Rob.	☾	♃ * ♃	3.54	6.40	4.42	7.14
30 Mittwoch	Quirinus, Katharina	☾	☾ 6.30 v. ♂ ♂, ☾ Per.	4.27	8.3	4.40	7.15











# Aufzeichnungen im Monat Mai

14. Mai.  
28. Mai.

Gen.  
tius

Regen  
egen.

nen

Unterg.  
U. N.

7.18  
7.19  
7.20

uten

7.22  
7.23  
7.25  
7.27  
7.28  
7.30  
7.32

uten

7.34  
7.35  
7.36  
7.38  
7.39  
7.40  
7.42

uten

7.43  
7.44  
7.46  
7.48  
7.49  
7.50  
7.51

uten

7.53  
7.54  
7.55  
7.56  
7.57  
7.58  
8. 0







# Aufzeichnungen im Monat Juni

1. Juni.  
26. Juni.

st  
steht.

g (8.)  
darnach.

nien-  
Hinterg.  
u. 29.

uten

8. 1  
8. 2  
8. 3  
8. 4  
8. 5  
8. 6  
8. 7

uten

8. 8  
8. 8  
8. 9  
8.10  
8.10  
8.11  
8.12

uten

8.12  
8.13  
8.13  
8.14  
8.15  
8.16  
8.16

uten

8.17  
8.17  
8.17  
8.17  
8.17  
8.17  
8.17

uten

8.17  
8.16

--	--







# Aufzeichnungen im Monat Juli

13. Juli.  
27. Juli.

.

ein  
braten.

onnen-

ng  
nterg.  
II 22.

8.16
8.16
8.15
8.15
8.15

inuten

8.14
8.14
8.13
8.12
8.11
8.11
8.10

inuten

8.9
8.9
8.8
8.7
8.6
8.5
8.4

inuten

8.2
8.1
8.0
7.59
7.58
7.57
7.56

inuten

7.54
7.53
7.51
7.49
7.48

A large rectangular area with a double-line border, divided into two vertical columns by a single line. The entire area is filled with horizontal dotted lines, providing a grid for handwritten notes or observations.







# Aufzeichnungen im Monat August

ab 10. Aug.  
ab 25. Aug.

4.  
he heiß,  
ge weiß.  
4.),  
nen muß.  
an (13.),  
an.

Sonnen-	
Tag	Unterg. U. 29.
7.47	
7.45	

inuten	
7.44	
7.42	
7.41	
7.39	
7.38	
7.36	
7.34	

inuten	
7.32	
7.30	
7.29	
7.27	
7.25	
7.23	
7.21	

inuten	
7.19	
7.17	
7.15	
7.13	
7.11	
7. 9	
7. 7	

inuten	
7. 5	
7. 3	
7. 1	
6.59	
6.57	
6.54	
6.52	

inuten	
6.50	

A large rectangular area with a double-line border, divided into two vertical columns by a single line. The page contains horizontal ruling lines for writing observations.







# Aufzeichnungen im Monat September

sond 10. Sept.  
sond 24. Sept.

in.  
i (29.) Neif.  
Eis.  
Tag.  
Tag-

ern.

## Sonnen-

gang U.	Unterg. U.
12	6.48
14	6.46
15	6.43
17	6.41
19	6.39
20	6.37

## e Minuten

21	6.34
23	6.32
25	6.30
27	6.27
28	6.25
29	6.23
31	6.21

## e Minuten

2	6.19
4	6.17
5	6.14
7	6.12
9	6. 9
0	6. 7
2	6. 5

## e Minuten

3	6. 3
5	6. 1
6	5.59
8	5.57
9	5.55
0	5.52
2	5.50

## e Minuten

4	5.47
6	5.45
7	5.43







# Aufzeichnungen im Monat Oktober

ab 8. Okt.  
ab 23. Okt.

n.  
ird fein,  
en ein.

Februar.

## Sonnen-

ang	unte rg.
r.	st. lt.
9	5.41
0	5.38
2	5.35
4	5.33

## Minuten

6	5.31
7	5.29
9	5.27
1	5.24
3	5.22
4	5.20
6	5.18

## Minuten

7	5.16
9	5.14
0	5.12
2	5.10
3	5. 8
5	5. 6
7	5. 3

## Minuten

9	5. 1
0	4.59
2	4.57
4	4.55
6	4.53
8	4.51
9	4.49

## Minuten

1	4.47
3	4.45
5	4.43
7	4.41
8	4.39
0	4.37







# Aufzeichnungen im Monat November

nd 7. Nov.  
rt. 3.30. Nov.

u.  
r Daut  
bant.

Wintertät,  
nee einfällt;

is nah,  
dreas.

**Sonnen-**

ang	Unterg.
u.	u. W.
1	4.36

**inuten**

3	4.34
5	4.32
7	4.31
9	4.29
0	4.27
2	4.25
4	4.23

**inuten**

5	4.22
7	4.20
8	4.19
0	4.18
	4.16
3	4.15
5	4.14

**inuten**

7	4.13
9	4.11
0	4. 9
2	4. 8
4	4. 7
5	4. 6
7	4. 5

**inuten**

8	4. 4
0	4. 3
2	4. 2
3	4. 1
5	4. 0
6	3.59
8	3.58

**inuten**

9	3.57
---	------

A large rectangular area with horizontal dotted lines, intended for handwritten observations or data entries.







# Aufzeichnungen im Monat Dezember

ertel 14. Dez.  
ertel 30. Dez.

ii.  
Dezember-  
schnee,  
hr steht.  
is an den  
Weiden,  
i schneiden.

### Sonnen-

ang H.	Unterg. H. M.
0	3.57
2	3.56
3	3.56
4	3.55
6	3.55
7	3.54

### inuten

9	3.54
0	3.53
1	3.53
2	3.53
3	3.52
4	3.52
5	3.52

### inuten

6	3.52
7	3.52
8	3.52
9	3.52
0	3.52
1	3.52
2	3.53

### inuten

2	3.53
3	3.54
3	3.54
4	3.55
4	3.55
5	3.56
5	3.56

### inuten

5	3.57
3	3.58
3	3.59
3	4. 0

A large rectangular area with a double-line border, divided into two vertical columns by a single line. The page contains horizontal dotted lines for writing, but no text is present in this area.



## Post- und Telegraphen-Gebühren.

(Neue Bestimmungen vom 1. Oktober 1918.)

### 1. Portotage im Deutschen Reich.

**Briefe** kosten: a) im Ortsverkehr frankiert bis 20 Gramm 10 Pf., unfrankiert 20 Pf., über 20 bis 250 Gramm frankiert 15 Pf., unfrankiert 25 Pf., b) im Fernverkehr bis zum Gewicht von 20 Gramm auf alle Entfernungen frankiert 15 Pf., unfrankiert 25 Pf., bei größerem Gewicht bis 250 Gramm frankiert 25 Pf., unfrankiert 35 Pf.

Briefe an **Soldaten** bis zum Feldwebel oder Wachmeister einschl. aufwärts, als „Soldatenbrief — Eigene Angelegenheit des Empfängers“ bezeichnet und nicht über 60 Gramm wiegend, werden im deutschen Reiche — jedoch nicht nach dem Orts- oder Landbestellbezirk des Aufgabortes — portofrei befördert.

**Kartenbriefe** 15 Pf. (bis 20 Gramm).

**Postkarten** kosten: im Orts- und Nachbarortsverkehr 7½ Pf., im sonstigen Verkehr 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.

**Drucksachen unter Kreuzband und Warenproben ohne Brief** sind dem Frachtzwang unterworfen. 1) Für Drucksachen beträgt das Porto: bis 50 Gramm einschl. 5 Pf., über 50 bis 100 Gramm einschl. 7½ Pf., über 100 bis 250 Gramm einschl. 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm einschl. 25 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm einschl. 35 Pf. 2) Für Warenproben beträgt das Porto: bis 100 Gramm 10 Pf., über 100 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf. Drucksachen und Warenproben, welche nicht frankiert sind oder den sonstigen Bestimmungen der Postordnung nicht entsprechen, gelangen nicht zur Absendung. Für unzureichend frankierte Drucksachen und Warenproben wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils in Ansatz gebracht (auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufgerundet).

**Geschäftspapiere** müssen frankiert sein und kosten 250 Gr. einschl. 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. einschl. 25 Pf., über 500 bis 1000 Gr. einschl. 35 Pf.

**Postanweisungen.** Innerhalb Deutschlands, Gebühr bei einer Zahlung bis zu 5 M. einschl. 15 Pf., bis zu 100 M. einschl. 25 Pf., über 100 bis 200 M. einschl. 40 Pf., über 200 bis 400 M. einschl. 50 Pf., über 400—600 M. einschl. 60 Pf., über 600—800 M. einschl. 70 Pf. ohne Unterschied der Entfernung.

**Telegraphische Postanweisungen** siehe unter 5.

**Einschreibendungen.** Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Nachnahmeforderungen, sowie Pakete ohne Wertangabe können unter Einschreibung befördert und müssen zu diesem Zwecke von dem Absender mit der Bezeichnung „Einschreiben“ versehen werden. Für eingeschriebene Sendungen wird außer dem Porto eine Einschreibgebühr von 20 Pf. ohne Rücksicht auf die Entfernung und das Gewicht erhoben. (Privatpakete unter Einschreibung sind z. Zt. nicht zugelassen).

**Rückscheine** (Empfangsbekundigung des Empfängers) zulässig bei Einschreibendungen, gewöhnlichen und Wertpaketen. Sendungen mit Vermerk „Rückschein“ zu versehen. Gebühr 20 Pf. im voraus zu entrichten. Name des Absenders ist anzugeben.

**Briefe mit Postzustellungsurkunde.** Außer dem tarifmäßigen Porto für den Hinweg des Schreibens und die Rücksendung des Behändigungsscheines wird an Zustellungsgebühr 20 Pf. erhoben.

**Pakete ohne Wertangabe.** Die Gebühr wird nach der Entfernung und nach dem Gewichte der Sendung erhoben. Sie setzt sich zusammen aus dem Porto und der Reichsabgabe. Letztere beträgt: I. bis zum Gewichte von 5 kg auf Entfernungen bis 75 km (Zone 1) 15 Pf., auf alle weiteren Ent-

fernungen 25 Pf., II. beim Gewicht über 5 kg auf Entfernungen bis 75 km (Zone 1) 30 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf. Mit Einschluß der Reichsabgabe ergeben sich folgende Gebührensätze:

Gewicht	bis 10	bis 20	bis 50	bis 100	bis 150	über 150	Für unfrankierte Pakete bis 5 kg wird ein Portozuschlag von 10 Pf. erhoben. Für Speerzeug erhöht sich das Porto (ohne Reichsabgabe) um die Hälfte.
	geographische Meilen (10 Meilen = 75 km)						
	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4	Zone 5	Zone 6	
bis 5 kg einschl.	40	0.75	0.75	0.75	0.75	0.75	Für unfrankierte Pakete bis 5 kg wird ein Portozuschlag von 10 Pf. erhoben. Für Speerzeug erhöht sich das Porto (ohne Reichsabgabe) um die Hälfte.
über 5 bis 6 kg	60	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	
" 6 " 7	65	1.20	1.40	1.60	1.80	2.—	
" 7 " 8	70	1.30	1.60	1.90	2.20	2.50	
" 8 " 9	75	1.40	1.80	2.20	2.60	3.—	
" 9 " 10	80	1.50	2.—	2.50	3.—	3.50	usw. für jedes weitere kg mehr
	5	0.10	0.20	0.30	0.40	0.50	

Zu einer Paketart dürfen nicht mehr als 3 Pakete gehören (z. Zt. nicht zulässig). Jedoch ist es nicht zulässig, Pakete mit Wertangabe und solche ohne Wertangabe mittels einer Paketart zu versenden. Nachnahme-Pakete müssen jedes von einer besonderen Paketart begleitet sein. Es empfiehlt sich dringend, jedem Pakete einen Zettel mit genauer Angabe des Absenders beizulegen.

Für gewöhnliche Pakete, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Verionen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Vertriebe dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen, gelten die nachstehend angegeb. Gebühren: 1) Bis zum Gew. v. 5 Kilogr.: a. auf Entfern. bis 75 Kilom. einschl. 25 Pf., b. auf alle weiteren Entf. 50 Pf. 2) Bei einem Gew. von über 5 Kilogr.: a. f. d. ersten 5 Kilogr. die Sätze wie vorsteh. unt. 1., b. für jedes weit. Kilogr. od. den überschüssigen Teil eines solchen: bis 75 Kilom. 5 Pf., ab 75—150 Kilom. 10 Pf., ab 150—375 Kilom. 20 Pf., über 375—750 Kilom. 30 Pf., über 750—1125 Kilometer 40 Pf., über 1125 Kilometer 50 Pf.

An **Soldaten** bis zum Feldwebel (Adresse usw. oben unter Briefe) gerichtete Pakete ohne Wertangabe zahlen bis zu 3 Kilogramm Gewicht ohne Unterschied der Entfernung 20 Pf. Das Höchstgewicht eines Pakets beträgt 50 Kilogramm.

Auf Verlangen des Absenders werden Pakete, deren beschleunigte Uebermittlung besonders erwünscht ist, z. B. Sendungen mit Fischbrut oder Fischlaich, ferner mit frischen Blumen oder frischen Pflanzen, sowie Sendungen mit lebenden Tieren u. dgl. mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten befördert. Die Sendungen sowie die zugehörigen Paketarten müssen bei der Entlieferung zur Post äußerlich durch einen farbigen Zettel, der in fettem schwarzen Typendruck oder ausnahmsweise in großen handschriftlichen Zügen die Bezeichnung „Dringend!“ trägt, hervortretend kenntlich gemacht sein, sie unterliegen außer dem sonstigen Porto und u. U. der Einschreibgebühr einer besonderen Gebühr von 1 Mark. Dringende Pakete werden am Bestimmungsorte durch Eilboten abgetragen, wenn sie nicht mit dem Vermerk „Postlagernd“ versehen sind. Sämtliche Geb. gren müssen vom Absender vorausbezahlt werden.

**Pakete mit Wertangabe** und die dazugehörige Paketart zahlen außer dem entsprechenden Porto nebst Reichsabgabe für Pakete ohne Wertangabe eine Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Wertangabe gleichmäßig

von 5 P

mindestens  
Briefe  
auf Entf  
alle weite  
dem einen  
fierte wir  
für Pak

Posta  
Seldern  
einschließ  
Für die t  
tarifmäßige  
Postma

arten, 3  
Paketen z  
schrift mi  
Markum  
unmittelb  
enthalten.

Paketarte  
Porto und  
ohne Nach  
gefunden  
Einschreib

3) die Be  
gangenen  
wird zugl  
entrichten.

Eilbeste  
bis zu 8  
mehr 60  
40 Pf., in  
Bei un  
find, wird  
niemals

Ein Dr  
größerer  
Ertundig  
Postfrei  
tigt. Bei

2. Post  
Liechten  
Briefe  
bis 250  
Postkar  
Druck  
über 10  
über 500

Waren  
15 Pf.,  
Geschä  
25 Pf.,

Postpa  
bis 75 k  
tere kg 5

3. P  
Briefe  
allen Ber  
unfrankier



von 5 Pf. für je 300 M. oder einen Teil von 300 M., mindestens jedoch von 10 Pf.

Briefe mit Wertangabe kosten ohne Unterschied des Gewichts auf Entfernungen bis einschl. 75 Kilometer 25 Pf. Porto, auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf. Porto, unfrankierte außerdem einen Portozuschlag von 10 Pf. für unzureichend frankierte wird keiner erhoben. Versicherungsgebühr ebenso wie für Pakete mit Wertangabe.

Postauftragsbriefe. Die Gebühr für die Einziehung von Geldern bis zu 800 M. durch Postauftragsbrief beträgt, einschließlich des Portos und der Einschreibungsgebühr, 35 Pf. Für die Übermittlung des eingezogenen Betrages wird die tarifmäßige Postanweisungsgebühr erhoben.

Postnachnahmen sind bis zu 800 M. bei Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren, Warenproben und Paketen zulässig. Nachnahmeforderungen müssen in der Aufschrift mit dem Vermerk Nachnahme von ... Mark ... Pf. Marksumme in Zahlen und Buchstaben versehen sein und unmittelbar darunter die genaue Bezeichnung des Absenders enthalten. Nachnahme-Pakete müssen jedes von einer besonderen Paketkarte begleitet sein. Für Nachnahmeforderungen kommen an Porto und Gebühren zur Erhebung: 1) das Porto für Sendungen ohne Nachnahme; falls eine Wertangabe oder Einschreibung stattgefunden hat, tritt dem Porto die Versicherungsgebühr oder Einschreibgebühr hinzu; 2) eine Vorzeigegebühr von 10 Pf.; 3) die Postanweisungsgebühren für Übermittlung des eingegangenen Betrages an den Absender. Die Vorzeigegebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist dann auch zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird.

Gilbestellung für Briefe, Postanweisungen, Wertsendungen bis zu 800 M. im Orte mehr 25 Pf., im Landbestellbezirk mehr 60 Pf. Für Pakete bis 5 Kilogramm im Orte mehr 40 Pf., im Landbestellbezirk mehr 90 Pf.

Bei portopflichtigen Dienstsendungen, die nicht frankiert sind, wird das Zuschlagsporto von 10 Pf. für Briefe oder Pakete niemals erhoben.

Ein Ortsschnell- und Gilabholungsdiens ist in einer Anzahl größerer Städte Deutschlands seit Herbst 1911 eingerichtet. Erkundigung bei der Post.

Postkreditbriefe werden von den Postinspektoren ausgefertigt. Bei der Post nachfragen.

### 2. Postgebühren im Verkehr mit Österreich nebst Liechtenstein, Ungarn und Bosnien-Herzegowina.

Briefe kosten bis zum Gewicht v. 20 g auf alle Entf. 15 Pf., bis 250 g 25 Pf.

Postkarten kosten 10 Pf.

Drucksachen bis 50 g 5 Pf., über 50 bis 100 g 7 1/2 Pf., über 100 bis 250 g 15 Pf., über 250 bis 500 g 22 Pf., über 500 g bis 1 kg 35 Pf.

Warenproben bis 100 g 10 Pf., über 100 bis 250 g 15 Pf., über 250 bis 500 g 25 Pf.

Geschäftspapiere bis 250 g 15 Pf., über 250 bis 500 g 25 Pf., über 500 bis 1000 g 35 Pf.

Postpakete bis zum Gewicht von 5 kg auf Entfernungen bis 75 km (Zone 1) 40 Pf., bis 6 kg 60 Pf., jedes weitere kg 5 Pf. mehr; auf alle weiteren Entfernungen 75 Pf.

### 3. Portotaxe im Verkehr mit den Ländern des Weltpostvereins (Ausland).

Briefe oder Kartenbriefe, Gewicht unbeschränkt, kosten nach allen Vereinständern für die ersten 20 Gramm frankiert 20 Pf., unfrankiert 40 Pf., für jede weiteren 20 Gramm 10 Pf.

Postkarten (zu nehmen sind eigens für den internationalen Verkehr bestimmte) 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.

Drucksachen bis zum Gewicht von 2 Kg., für je 50 Gr. 5 Pf. Geschäftspapiere bis zum Gewicht von 2 Kilogramm, für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens aber 20 Pf.

Warenproben bis zum Gewicht von 350 Gramm, für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens aber 10 Pf.

Postanweisungen sind nach allen Vereinständern zulässig. Die Gebühr beträgt 20 Pf. für je 40 M. Man benützt dazu den besonderen Bordruck für den Vereinstverkehr. Ein Auszahlungs- (Müd.) Schein kostet 20 Pf.

Telegraphische Postanweisungen siehe unter 4.

Nachnahmebriefe nur bei eingeschriebenen Briefen zulässig, zum gewöhnlichen Gebührensatz für solche. Betrag meist in der Währung des Bestimmungslandes anzugeben.

Briefe mit Wertangabe sind nur nach einem Teile der Vereinstländer zulässig. Die zulässigen Beträge sind nach den einzelnen Ländern verschieden. Frankozwang. Zwischen den Freimarken muß ein Zwischenraum gelassen werden. Die Wertangabe muß auf der Adresse in Buchstaben und in Zahlen in deutscher Währung angebracht sein.

Postpakete (colis postaux) sind nur nach einem Teile der Vereinstländer zulässig. Die Größe der Pakete ist zum Teil Beschränkungen unterworfen. Die Aufschrift der Adresse hat in lateinischer Schrift zu erfolgen. Beizugeben sind: eine Paketkarte und je nachdem 2 bis 4 Zoll-Inhalts-erklärungen. Briefe dürfen nicht beigelegt werden. Frankozwang. Das Porto kostet nach den meisten Nachbarländern 80 Pf. Vorherige Erkundigung bei der Post.

Paketendungen können, außer den colis postaux, nach allen Ländern, die dem Verkehr erschlossen sind, aufgegeben werden.

Einschreibgebühr für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben beträgt 20 Pf., für etwaigen Rückchein 20 Pf.

Gilsendungen meist zulässig, Gebühr 25 Pf. mehr.

### 4. Postüberweisungs- und Postscheckverkehr

innerhalb Deutschland, Post giroverkehr mit Österreich, Ungarn, der Schweiz und Luxemburg.

Die Zahlkartengebühr, die der Absender zu entrichten hat, beträgt bei Einzahlungen bis 25 M. = 5 Pf. und für alle höheren Beträge 10 Pf. Für Barauszahlungen werden dem Postscheckkunden 5 Pf. und außerdem 1 Pf. für je 100 M. des auszuzahlenden Betrages berechnet. Für die Überweisung von Beträgen nach dem Ausland werden für je 100 M. = 5 Pf., mindestens 20 Pf. berechnet.

### 5. Gebührentarif für Telegramme mit Reichsabgabe.

Die Länge eines Tagwortes ist auf 15 Buchstaben oder 5 Ziffern festgesetzt. Mindestbetrag für das gewöhnliche Telegramm 65 Pf. (f. Stadttelegramme 45 Pf.); f. ein dringendes Telegramm (D) das Dreifache der Gebühr f. das gewöhnl. Telegramm; für bezahlte Antwort (RP) Gebühr für 10 Wörter; für bezahlte dringende Antwort (RPD) das Dreifache der Gebühr für 10 Wörter; für Vergleichung (TC) den vierten Teil der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm (aufgehoben). Im europäischen Verkehr sind zu erheben für ein Tagwort nach Telegraphenanstalten in Deutschland 8 Pfg. (Stadttelegramm 5 Pf.), Bosnien, Herzegowina, Luxemburg und Österreich\* 7 Pf., Ungarn\* 8 Pf., Belgien, Dänemark, Niederlande, Schweiz 10 Pf., Norwegen, Rumänien, Schweden 15 Pf., Bulgarien 20 Pf., Türkei 40 Pf. Bemerkung:

\* Über Änderung der Postgebühren im Verkehr aus Deutschland nach Österreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina ab 1. Oktober 1918 infolge Erweiterung der innerdeutschen Reichsabgabe ergeht spätere Verfügung.



lungen: Für die Bezeichnungen der Namen der Bestimmungsanstalten und Länder sind die amtlichen Verzeichnisse maßgebend, wenn sie in den Telegrammaufschriften als ein Wort gezählt werden sollen.

**Brieftelegramme.** Während des Krieges nicht zugelassen.

**Dringende Telegramme und offen zu bestellende Telegramme** sind in Deutschland zulässig.

**Telegramme an Angehörige des Feldheeres.** Nähere Auskunft bei den Telegraphenanstalten.

Die Vorausbezahlung der telegraphischen Antwort darf die Gebühr eines Telegramms beliebiger Art von 30 Wörtern für denselben Weg nicht überschreiten. Bei gebührenpflichtigen Diensttelegrammen kann diese Grenze überschritten werden. Die Schreibgebühr für die vor begonnener Abtelegraphierung zurückgeforderten Telegramme beträgt 20 Pf. Für jedes mit dem Vermerk „Post eingeschrieben“ oder „(PR)“ bezeichnete, mittels eingeschriebenen Briefes weiter zu befördernde oder postlagernd niederzulegende Telegramm des inneren Verkehrs sind 20 Pf. Einschreibgebühr zu entrichten.

**Nachzusendende Telegramme.** (FS) Telegramme können auf Wunsch des Aufgebers innerhalb der Grenzen Europas nachgesandt werden. Das Nachsenden findet auch ohne besonderes Verlangen statt, sofern der neue Aufenthaltsort des Adressaten ungewisselhaft bekannt ist und sich am neuen Adressort eine Reichstelegraphenanstalt befindet. Die Gebühr für jede Nachsendung ist wie für ein besonderes Telegramm zu berechnen und wird vom Empfänger erhoben.

**Weiterbeförderung.** Die Vergütung für Weiterbeförderung mit Eilboten (XP) kann ohne Rücksicht auf die Entfernung mit 40 Pf. für jedes Telegramm durch den Aufgeber im voraus bezahlt werden; geschieht dies nicht, so sind die bis-

ligst bedungenen, wirklichen Botensöhne vom Empfänger einzuziehen. Bei derartigen Telegrammen mit bezahlter Antwort kann Antwort und Bote bezahlt werden (RPX).

Die Zeichen für besondere Arten von Telegrammen sind vor die Aufschrift in Doppelschreibe zu setzen und zählen als je ein Wort. Solche Zeichen sind: = D = dringendes Telegr. = RP = Antwort bezahlt. = RPD = dringende Antwort bezahlt. = RXP = Antwort und Bote bezahlt. = TC = verglichenes Telegramm. = FS = nachzusenden. = XP = Eilbote bezahlt. = Offen = offen zu bestellendes Telegramm. = MP = eigenhändig zu bestellen. = PR = Post eingeschrieben.

Für jedes Telegramm, welches vom Aufgeber einem Telegraphenboten oder Landbriefträger zur Beförderung an das Telegraphenamit mitgegeben wird, kommt eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zur Erhebung.

Für jedes bei einer Eisenbahntelegraphenstation aufgebene Telegramm kann von den Eisenbahnverwaltungen ein Zuschlag von 20 Pf. vom Aufgeber erhoben werden. Außerdem können die Eisenbahntelegraphenstationen für jedes von ihnen bestellte Telegramm vom Empfänger 20 Pf. Bestellgeld erheben. Beides zusammen darf aber für die ausschließlich mit dem Bahntelegraphen beförderten Telegramme nicht erhoben werden. Für diese Telegramme ist vielmehr nur die Erhebung der Bestellgebühr von 20 Pf. gestattet.

**Telegraphische Postanweisungen** — zulässig in Deutschland bis 3000 M., nach Luxemburg bis 800 M., nach der Schweiz bis 1000 Frank — müssen mit den etwa zu machenden Mitteilungen schriftlich der Post oder der Telegraphenanstalt übergeben werden. Außer den nach der Wortzahl zu berechnenden Gebühren für das Telegramm ist die Postanweisungsgebühr, sowie Bestellgeld, bzw. Eilbestellgeld nach bei jeder Postanstalt einzulehrenden Tarifen zu entrichten.

Durch den Krieg hat der Postverkehr sowohl im Inland als auch nach dem Ausland teilweise Änderungen erfahren.

Wegen Beförderung von Poststücken ins Ausland erkundige man sich bei den Postämtern.

### Merkblatt für Feldpostsendungen.

#### 1. Portotarif.

**Gewöhnliche Briefe** { bis 50 g sowie Postkarten . . . portofrei  
über 50 bis 275 g . . . . . 10 Pf.  
über 250 bis 550 g . . . . . 20 Pf.

**Postanweisungen** (Höchstbetrag 800 M.). Gebühren bis 400 M 10 Pf., für je 100 M oder einen überschreitenden Teil dieser Summe, für Beträge von mehr als 400—600 M 50 Pf., und von mehr als 600—800 M 60 Pf.

**Geldbriefe** { bis 50 g und bis 150 M Wertangabe . portofrei  
über 50 g bis 250 g und bis 300 M Wertangabe . . . . . 20 Pf.  
über 50 g bis 250 g mit über 300 bis 1500 M Wertangabe . . . . . 40 Pf.

In jedem Falle muß auf der Rückseite des Umschlages eines Feldpostbriefes mit Wertangabe der Inhalt angegeben sein. Zulässig sind nur Geldbeträge, wichtige Schriftstücke (Verträge, Vollmachten und sonstige Urkunden) und Wertgegenstände, wie Uhren, Orden und dergleichen.

**Privatpakereien.** Privatpakete u. Privatfrachtstücke an die Angehörigen der im Felde stehenden Truppen des Landheeres einschließlich der beim Feldheere befindlichen Marine- und Feldkräfte werden nur auf dem Wege über die Militär-

Paketämter befördert. Pakete bis zum Gewicht von 10 kg werden bei allen deutschen Postanstalten im Inlande angenommen. Beförderungsgebühr (bei der Auslieferung zu entrichten): bis 5 kg 25 Pf., bis 6 kg 30 Pf., bis 7 kg 35 Pf., bis 8 kg 40 Pf., bis 9 kg 45 Pf., bis 10 kg 50 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern. Die Fracht bis zu dem in der Aufschrift angegebenen Militärpaketamt nebst 25 Pf. Kollgeld ist bei der Aufgabe zu entrichten. Die Militärpaketämter nehmen am Orte gebührenfrei auch unmittelbar Versandstücke bis 50 kg insoweit an, als sie sie in eigenen Ladungen befördern können. Leicht zerbrechliche Gegenstände oder feuergefährliche oder leicht entzündliche Waren dürfen nicht aufgegeben werden. Auch von der Beförderung leicht verderblicher Waren ist abzusehen. Alle Pakete u. Frachtstücke sind mit der genauen Adresse sowohl des Absenders wie des Empfängers zu bezeichnen, die deutlich geschrieben auf dem Versandstück selbst angebracht sein muß; zweckmäßig ist auch ihre Einlegung in das Paket. Pakete sind mit Paketarte, Frachtstücke mit Frachtbrief aufzuliefern. Ist das zuständige Sammelpaketamt dem Absender zuverlässig bekannt, so ist es auf den Paketen u. Frachtstücken, sowie in den Frachtbriefen in der Aufschrift anzugeben, andernfalls gilt folgendes: a) Privatpakete (bis zu 10 kg) sind ohne Angabe eines



militärischen Paketamt bei den Postanstalten oder den Militärpaketämtern aufzuliefern, die für Weiterleitung sorgen.  
 b) Bei Eisenbahngütern (von mehr als 10 bis 50 kg) hat der Versender oder die von ihm angegangene Eisenbahnabfertigungsstelle zunächst den Frachtbrief, bis auf die Zeile „Bestimmungsort“ vollständig ausgefüllt, zum nächsten Militärpaketamt zu senden. Dort wird das zuständige Sammelpaketamt ermittelt und die Frachtbriefaufschrift ergänzt. Auf Grund dieses Frachtbriefes wird dann das Gut bei der Eisenbahnabfertigung des Versandortes zur unmittelbaren Absendung angenommen. Die Eisenbahnabfertigungen werden die mit den Beförderungsbedingungen nicht vertrauten Absender in jeder Beziehung unterstützen. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Risse widerstandsfähig sein. Feste Pappkartons sind zur Verpackung geeigneter als leichte Holzlisten. Eine wasserdichte Umhüllung empfiehlt sich in jedem Falle zum Schutz gegen Feuchtigkeit.

**2. Aufschrift der Feldpostsendungen**

bei Briefen und Postkarten an mobile — d. h. nicht in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befindliche — Truppen der Landarmee ohne Angabe eines Bestimmungsortes, also z. B.

**Feldpostbrief**

An \_\_\_\_\_  
 den Gefreiten **Martin Schmidt**

---

*Reserve-Infanterie* Regt. Nr. **23** 2. Komp.  
 Bataillon

---

Besondere Formationen | \_\_\_\_\_  
 (Füßler, Jäger usw.) | \_\_\_\_\_

Deutsche Feldpost Nr. \_\_\_\_\_

**3. Beschaffenheit der Feldpostsendungen.**

Die Feldpostsendungen können bei der Beförderung durch Feindesland keineswegs immer pfleglich behandelt werden. Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpäckchen) deshalb sehr dauerhaft verpacken, also starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand verwenden! Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, sind allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest zu umschüttern, größere Sendungen mehrfach. Bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit muß sich diese in einem starken, sicher verschlossenen Behälter befinden, der in einem durchbohrten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist. Dabei müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß beim etwaigen Schabattwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung,

dürfen in Feldpostbriefen nicht versandt werden, ebenso wenig Butter und Fett.

Kann die Aufschrift nicht auf den Sendungen unmittelbar niedergeschrieben werden, so ist sie haltbar auf ihnen zu befestigen.

Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

**4. Vordrucke.**

Die Postanstalten verkaufen Feldpost-Briefumschläge, einfache Feldpostkarten und solche mit Antwort, die mit Vordruck für die Aufschrift und für die Bezeichnung des Absenders versehen sind, mit 1 Pf. für 1 Briefumschlag und mit 10 Pf. für 10 Postkarten. Im Privatwege hergestellte Vordrucke müssen im Drucke — Feldpostarten auch in der Farbe — mit den amtlichen genau übereinstimmen; auch sollen solche Vordrucke in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlichen abweichen. Feldpost-Briefumschläge sind deshalb unmöglich in der Größe der Normalbriefumschläge (15 1/2, zu 12 1/2, cm) herzustellen. Ansichtspostkarten sind zulässig; doch soll die Aufschrift möglichst dem auf den amtlichen Feldpostarten befindlichen Vordruck entsprechen.

Zu Postanweisungen an Angehörige des Feldheeres sind besondere Vordrucke in blauer Farbe zu benutzen, auch dann, wenn sich die Truppen in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befinden.

**5. Zeitungsbestellungen.**

Zeitungen und Zeitschriften für Heeresangehörige können nicht nur von den Truppen selbst bei den Feldpostanstalten, sondern auch durch Familienmitglieder oder sonstige Personen bei den heimischen Postanstalten bestellt werden. Die Bezieher sind dabei genau nach Name, Dienststellung und Truppenteil zu bezeichnen. Es empfiehlt sich, die Zeitungen usw. gleich für das ganze Vierteljahr zu bestellen.

**6. Postsendungen an Angehörige der Marine,**

die sich bei Behörden oder Marineteilen am Lande befinden, sind wie im Frieden zu adressieren (also außer dem Marineteil, der Behörde usw. auch den Bestimmungsort angeben). Bei Sendungen an Marineangehörige auf Schiffen ist in der Aufschrift neben der näheren Bezeichnung des Empfängers nur der Schiffsname, nicht aber der Bestimmungsort, anzugeben. Für Marineangehörige, die sich beim mobilen Landheer befinden, gelten die Vorschriften für das Feldheer.

Pakete werden sowohl an die am Lande befindlichen Marineangehörigen als auch an die Besatzungen der Schiffe angenommen.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen, also nicht die blauen Feldpostanweisungen zu benutzen.

**7. Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee**

sind an den in der Heimat befindlichen Ersatztruppenteil (Ersatz-Bataillon, Abteilung oder Kompagnie) des im Felde stehenden mobilen Truppentörpers als frankiertes Postpaket (Porto bis 3 kg wie bei Paketen an Mannschaften bis zum Feldweibel aufwärts 20 Pf.) zu senden.



**Der Badische Landwirtschaftliche Verein. (Gegründet 1819.) Sitz: Karlsruhe.**

**I. Vorstand.**

- I. Präsident: Geheimer Oberregierungsrat Salzer-Karlsruhe.  
 II. Präsident: Landtagsabgeordneter Müller-Heiligkreuz.

**Beiräte:**

1. Bürgermeister Kall-Marbach.
2. Gutbesitzer Karl Stoder-Oberrotweil.
3. Bürgermeister Säger-Diersheim.
4. Dekonomierat Schmezer-Kastatt.
5. Bürgermeister Meigner-Krautheim.

**Stellvertreter:**

1. Dekonomierat Ries-Heberlingen.
2. Altbürgermeister Lienin-Weil.
3. Dekonomierat Württemberg-Gerberstein.
4. Bürgermeister Bolz-Sedenheim.
5. Dekonomierat Steingötter-Heidelberg.

**II. Beamte.**

Generalsekretär Adolf Keller-Karlsruhe.

**III. Die Bezirksvereine. Stand vom 1. Januar 1918.**

Gaue u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1917	Jahres- beitrag		Bereinsver- mögen auf 1. Jan. 1917		Zahl der im Jahre 1916 abgehaltenen	
			M	S	M	S	Ber- samm- lungen u. Ver- samm- lungen	Direk- tions- samm- lungen
<b>I. Seegau-Verband.</b>								
1. Meersburg	I. Bürgermeister Schellinger-Mhausen II. Baptist Seyfried-Hagnau a. See	425	2	50	4023	10		1
2. Salem	I. Domänenrat Ehrenmann-Salem II. Bürgermeister Schneider-Oberuhldingen	202	2	50	343	11	3	0
3. Heberlingen	I. GehRegNat Levinger-Heberlingen II. Bürgermeist. Joh. Büchtele-Andelsbosen	423	2	50	2389	86	4	1
	Zus. 3 Vereine mit	1050			6756	07	7	2
<b>II. Hegau-Verband.</b>								
1. Engen	I. Oberamtmann Hepp-Engen II. BezirksTierarzt Hierholzer-Engen	1232	4	—	9022	73	7	—
2. Konstanz	I. Landw. F. Moser-Konstanz II. GehRegNat Dr. Belzer-Konstanz	467	2	80	5320	06	2	2
3. Radolfzell	I. Landw. Ed. Baum-Heberlingen a. N. II. GehRegNat Dr. Belzer-Konstanz	472	3	40	2221	27	2	1
4. Stockach	I. Oberamtmann Dr. Fr. Pfaff-Stockach II. BezTierarzt Dr. Adelman-Stockach	966	2	50	—	—	—	—
	Zus. 4 Vereine mit	3137			16564	06	11	3
<b>III. Donau-Linzgau-Verband.</b>								
1. Meßkirch	I. Oberamtmann Dr. Pfühner-Meßkirch II. Landw. Inspektor Seiser-Meßkirch	828	2	50	2481	89	—	—
2. Hüllendorf	I. Oberamtmann Wolf-Hüllendorf II. BezTierarzt Bauer-Hüllendorf	496	2	50	16500	00	2	—
3. Stetten a. L. N.	I. Eugen Pfeiffer-Stetten II. Bürgermeister Joh. Riestler-Stetten	126	2	—	1883	54	—	—
	Zus. 3 Vereine mit	1450			20865	43	2	—
<b>IV. Saar- u. Schwarzwald-Verband.</b>								
1. Bonndorf	I. Oberamtmann Dr. Hardeß-Bonndorf II. BezTierarzt Dr. Krug-Bonndorf	749	2	50	5341	16	4	1
2. Donaueschingen	I. Zur Zeit nicht besetzt II. Sternwirt Frei-Beßla	1346	2	75	12329	44	—	—
3. Billingen	I. GehRegNat Bauer-Billingen II. Veterinärarzt Pfanz-Billingen	759	3	—	11435	55	1	1
	Zus. 3 Vereine mit	2854			29106	15	5	2



Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitgliederzahl auf 1. Januar 1918	Jahresbeitrag		Bereinsvermögen auf 1. Jan. 1918		Zahl der im Jahre 1917 abgehaltenen		
			M	℥	M	℥	Bersammlungen u. Besprechungen	Direktions-sitzungen	
<b>V. Alb- u. Klettgau-Verband.</b>									
1. Zettingen	I. Landw. Zimmermann-Erzingen	467	2	80	—	—	—	—	—
2. Säckingen	II. Landw. Weissenberger-Weisweil I. GehRegNat Kapferer-Säckingen	535	2	20	4619	09	—	—	—
3. St. Blasien	II. BezTierarzt Mehger-Säckingen I. Oberamtmann Heß-St. Blasien	492	2	80	4025	52	—	—	1
4. Waldbshut	II. Bezirkstierarzt Greve-St. Blasien I. GehRegNat Dr. Korn-Waldbshut	933	2	50	6160	31	1	—	—
	Zus. 4 Vereine mit	2427			14804	92	1	—	1
<b>VI. Markgräfler-Verband.</b>									
1. Kandern	I. B. Zt. nicht besetzt. II. H. Eichader sen., Kandern	229	3	—	1720	37	1	—	—
2. Lorrach	I. Altbürgermeister Lienin-Weil II. Bürgermeister Müller-Hagen	384	3	—	3357	84	3	—	3
3. Müllheim	I. GehRegNat Hepping-Müllheim II. Bürgermeister Pfunder-Muggen	537	3	—	5902	69	—	—	1
4. Schönau	I. Oberamtmann Kopp-Schönau II. BezTierarzt Spang-Schönau	665	2	80	7480	65	1	—	1
5. Schopfheim	I. Oberamtmann Dr. B. Pfaff-Schopfheim II. Bezirkstierarzt Kroner-Schopfheim	862	2	60	14086	47	2	—	1
	Zus. 5 Vereine mit	2677			31548	02	7	—	6
<b>VII. Breisgau-Verband.</b>									
1. Breisach	I. Oberamtmann Dr. Jung-Breisach II. Gemeinderat J. B. Hau-Breisach	641	2	50	8892	57	1	—	1
2. Emmendingen	I. GehRegNat Dr. Baur-Emmendingen II. Veterinärarzt Frank-Emmendingen	882	3	—	13513	50	2	—	2
3. Ettenheim	I. Oberamtmann Roth-Ettenheim II. Bürgermeister Marto-Ettenheim	579	2	50	5594	74	1	—	1
4. Freiburg	I. GehOberregNat Ruth-Freiburg II. Zur Zeit nicht besetzt.	633	2	50	—	—	—	—	1
5. Kenzingen	I. Bürgermeister Baptist-Kenzingen II. Emil Weiß z. Krone, Kenzingen	425	2	50	—	—	—	—	—
6. Neustadt	I. Oberamtmann Rothmund-Neustadt II. BezTierarzt Feldhofen-Neustadt	566	3	—	27788	00	2	—	—
7. Staufen	I. Oberamtmann Arnspurger-Staufen II. Landw. Jus. Hauser-Krozingen	941	2	50	15947	00	2	—	1
8. Waldfisch	I. GehRegNat Frech-Waldfisch II. Fabrikant Sonntag-Waldfisch	401	2	50	3791	90	—	—	—
	Zus. 8 Vereine mit	5068			75527	71	8	—	6
<b>VIII. Gutach-Kinzig-tal-Verband.</b>									
1. Gengenbach	I. Tierarzt Löffel-Gengenbach II. Oberkulturmeister Gräber-Gengenbach	341	2	50	1509	61	1	—	2
2. Triberg	I. Oberamtmann Leers-Triberg II. Bernhardenbauer Dorer-Furtwangen	372	2	50	976	79	3	—	—
3. Wolfach-Haßlach	I. Zur Zeit nicht besetzt II. BezTierarzt Buj-Wolfach	662	2	50	7222	75	—	—	—
	Zus. 3 Vereine mit	1375			9709	15	4	—	2



Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1918	Jahres- beitrag		Reinver- mögen auf 1. Jan. 1918		Zahl der im Jahr 1917 abgehaltenen	
			M	Sf	M	Sf	Be- sam- lungen u. Be- sprech- ungen	Direk- tions- sitzungen
<b>IX. Ortenau-Ver- band.</b>								
1. Kehl	I. GehRegNat Dr. Holderer-Kehl	934	2	65	8869	30	—	—
2. Lahr	II. Bürgermeister Krauß-Kehl Dorf I. GehRegNat Pfeiffer-Lahr							
3. Oberkirch	II. Bürgern. Vogel-Dinglingen I. Oberamtmann Rein-Oberkirch	1691	2	60	5602	48	2	1
4. Offenburg	II. Altbürgermeister Geldreich-Oberkirch	821	2	50	7056	92	1	1
	I. GehRegNat Steiner-Offenburg II. Dekonomierat Huber-Offenburg	800	2	50	15124	35	1	1
Zus. 4 Vereine mit		4246			36653	05	4	3
<b>X. Oosgau-Verband.</b>								
1. Achern	I. GehRegNat Dr. Popp-Achern II. Dekonom Gähler-Achern	486	3	—	3620	—	3	1
2. Baden-Baden	I. Dekonomierat Junghanns-Baden II. Veterinärarzt Julius Faber-Baden	805	3	—	15238	46	4	2
3. Bühl	I. Oberamtmann Zoller-Bühl II. LandwLehrer Dr. Müller-Bühl	1630	3	—	45324	63	4	1
4. Gernsbach	I. Dekonomierat Württemberg-Eberstein II. Bürgermeister Jung-Gernsbach	808	2	60	5492	55	—	—
5. Kastatt	I. GehRegNat Hörst-Kastatt II. Dekonomierat Schmezer-Kastatt	2934	3	—	—	—	—	—
Zus. 5 Vereine mit		6672			69675	64	11	4
<b>XI. Pfingzgau-Ver- band.</b>								
1. Bretten	I. GehRegNat Hoffmann-Bretten II. Müller Anton Frank-Neilsheim	568	3	—	—	—	—	—
2. Bruchsal	I. GehRegNat Dr. Kiefer-Bruchsal II. Oberrechnungsrat Schuler-Bruchsal	1004	2	60	9848	08	—	1
3. Durlach	I. Gutsbesitzer Eduard Merton-Ritmertshof II. Anstaltsverwalter Borell-Weingarten	1197	2	80	7196	85	6	1
4. Ettlingen	I. GehRegNat Wendt-Ettlingen II. Veterinärarzt Zundel-Ettlingen	865	3	—	14365	—	—	1
5. Karlsruhe	I. OberRegNat Fehsenmeier-Karlsruhe II. Bürgermeister Herbst-Hochstetten	1479	2	50	10547	—	—	—
6. Pforzheim	I. GehOberRegNat Rein-Pforzheim II. Veterinärarzt Schaible-Pforzheim	798	2	80	7071	82	—	3
7. Philippsburg	I. Bürgermeister Rau-Rheinsheim II. Gemeinderat Klein-Philippsburg	240	2	—	2810	02	—	—
Zus. 7 Vereine mit		6150			51858	77	6	6
<b>XII. Pfalzgau-Ver- band.</b>								
1. Ladenburg	I. Dekonomierat Kuhn-Ladenburg II. GemNat P. Müller I-Ladenburg	284	3	—	4642	04	12	1
2. Mannheim	I. Oberamtmann a. D. Ehard-Mannheim II. Gutsinspektor Reidel-Kirschgartschaufen	239	4	—	50868	33	—	4
3. Schwetzingen	I. GehRegNat Dr. Mal-Schwetzingen II. Hofgärtner Umfelt-Schwetzingen	547	2	70	5104	57	1	1
4. Weinheim	I. Oberamtmann Dr. Hartmann-Weinheim II. Dekonom Pfang-Weinheim	667	2	60	8237	80	—	—
Zus. 4 Vereine mit		1737			68852	74	11	6



Gauze u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1918	Jahres- beitrag		Bereinsver- mögen auf 1. Jan. 1918		Zahl der im Jahre 1917 abgehaltenen	
			M	℥	M	℥	Ber- lamm- lungen u. Bes- prech- ungen	Direk- tions- sitzungen
<b>XIII. Neckar-Elsenz- gau-Verband.</b>								
1. Eppingen	I. Zur Zeit nicht besetzt. II. Bürgermeister Seitz-Verwangen	358	3	00	4199	10	—	1
2. Heidelberg	I. Deconomierat K. Steingötter-Heidelberg II. Veterinärat Bätz-Heidelberg	1775	2	50	25198	12	—	2
3. Neckarbischofsheim	I. Bürgerm. Neuwirth-Neckarbischofsheim II. Heinrich Schied-Neckarbischofsheim	296	3	00	2773	00	3	2
4. Sinsheim	I. Oberamtmann Tritscheler-Sinsheim II. Veterinärat Römer-Sinsheim	650	3	00	5335	00	2	1
5. Wiesloch	I. Oberamtmann Dr. Brombacher-Wiesloch II. Weingutsbesitzer Bronner-Wiesloch	380	2	50	2366	57	—	1
Zus. 5 Vereine mit		3459			39871	79	5	7
<b>XIV. Odenwaldgau- Verband.</b>								
1. Adelsheim	I. Oberamtm. Freih. v. Notberg-Adelsheim II. Privatmann Ph. Kaufmann-Adelsheim	640	2	50	3972	00	1	1
2. Buchen	I. Oberamtmann Billmaier-Buchen II. Bezirksstierarzt Dr. Görig-Buchen	763	3	00	4678	69	1	—
3. Eberbach	I. Oberamtmann Schmitt-Eberbach II. Veterinärat Görger-Eberbach	877	2	50	9692	27	2	1
4. Mosbach	I. GehRegNat Dr. Mays-Mosbach II. Bezirksstierarzt Fürst-Mosbach	1071	3	—	—	—	—	—
Zus. 4 Vereine mit		3331			18342	96	4	2
<b>XV. Taubergau- Verband.</b>								
1. Borberg	I. Oberamtmann Dr. Döpfner-Borberg II. Bürgermeister Meigener-Krautheim	562	2	50	4455	17	3	—
2. Gerlachsheim	I. Bürgermeister Weigand-Gerlachsheim II. Zur Zeit nicht besetzt.	255	2	50	3500	00	2	2
3. Krautheim	I. Oberamtmann Dr. Döpfner-Borberg II. Bürgermeister Meigener-Krautheim	197	2	55	2137	13	2	—
4. Tauberbischofsheim	I. GehRegNat Bikel-Tauberbischofsheim II. Zur Zeit nicht besetzt	300	2	70	7564	82	—	—
5. Wertheim	I. GehRegNat von Boehl-Wertheim II. Veterinärat Schropp-Wertheim	500	2	80	7050	41	2	1
Zus. 5 Vereine mit		1814			24707	53	9	3
<b>Zusammenstellung:</b>								
I. Oregau-Verband	mit 3 Vereinen	1050			6756	07	7	2
II. Oegau-Verband	mit 4 Vereinen	3137			16564	06	11	3
III. Donau-Elzengau-Verband	mit 3 Vereinen	1450			20865	23	2	—
IV. Saar- u. Schwarzwald-Verband	mit 3 Vereinen	2854			29106	15	5	2
V. Alb- u. Klettgau-Verband	mit 4 Vereinen	2427			14804	92	1	1
VI. Markgräfler-Verband	mit 5 Vereinen	2677			31548	02	7	6
VII. Breisgau-Verband	mit 8 Vereinen	5068			75527	71	8	6
VIII. Gutach-Kinzigtal-Verband	mit 3 Vereinen	1375			9709	15	4	2
IX. Ortenau-Verband	mit 4 Vereinen	4246			36653	05	4	3
X. Oosgau-Verband	mit 5 Vereinen	6672			69075	64	11	4
XI. Pfinggau-Verband	mit 7 Vereinen	6151			51858	78	4	6
XII. Pfalzgau-Verband	mit 4 Vereinen	1737			68852	80	13	6
XIII. Neckar-Elzengau-Verband	mit 5 Vereinen	3459			39871	79	5	7
XIV. Odenwaldgau-Verband	mit 4 Vereinen	3331			18342	96	4	2
XV. Taubergau-Verband	mit 5 Vereinen	1814			24707	53	9	3
Zusammen 67 Bezirksvereine mit		49448			514863	85	97	54

Bemerkungen: Die unterstrichenen Orte sind zurzeit Gaubororte.



## Die Badische Landwirtschaftskammer.

### I. Vorstand.

- I. Vorsitzender: Prinz Alfred zu Löwenstein-Schloß-Langenzell.
- II. Vorsitz.: Dekonomierat Bürgerm. Sängers-Diersheim.

#### Weitere Vorstandsmitglieder.

1. Dr. Freiherr von Stokingen-Steiflingen.
2. Bürgermeister Bierneißel-Lauda.
3. Geh. Finanzrat Reinach-Karlsruhe.
4. Geheimer Oberregierungsrat Salzer-Karlsruhe.

#### Stellvertretende Vorstandsmitglieder:

1. Freih. Peter v. u. zu Menzingen-Menzingen.
2. Dekonomierat Württenberger-Eberstein.
3. Landwirt J. Morgenthaler-Fautenbach.
4. Güterdirektor Frank-Waghäusel.

### 2. Geschäftsführender Direktor.

Dekonomierat Dr. Müller-Karlsruhe.

### 3. Mitglieder.

#### 1. In den Wahlbezirken gewählte Mitglieder.

1. Landwirt J. Weißhaupt in Pfullendorf.
2. Dr. Freiherr von Stokingen in Steiflingen.
3. Bürgermeister Graf in Duchslingen.
4. Landwirt Joh. Kaiser in Bühl.
5. Landwirt Primus Dorer in Furtwangen.
6. Zur Zeit nicht besetzt.
7. Zur Zeit nicht besetzt.
8. Landwirt Julius Hauser in Krozingen.
9. Landwirt Adalbert Binz in Gündlingen.
10. Landwirtsch.-Insp. Schittenhelm in Hochburg.
11. Landwirt Georg Wehrle in Bleichheim.
12. Landwirt Th. Adam III in Altenheim.
13. Landwirt Hermann Kopf in Zell a. S.
14. Dekonomierat Bürgerm. Sängers in Diersheim.
15. Landwirt J. Morgenthaler in Fautenbach.
16. Landwirt Karl Knopf III in Neuweier.
17. Zur Zeit nicht besetzt.
18. Landwirt Julius Zwecker in Lintenheim.
19. Gutspächter Karl Elsäßer in Budenberg.
20. Bürgermeister Ziegelmeyer in Langenbrücken.
21. Bürgermeister Pettler in Adelshofen.
22. Bürgermeister Ding in Ebingen.
23. Gutbesitzer Stoll in Medesheim.
24. Landwirt Wilhelm Seigler in Babstadt.
25. Landwirtsch.-Inspekt. Otto Biehauer in Mosbach.
26. Ratsschreiber Lebert in Schwabhausen.
27. Bürgermeister Gustav Bierneißel in Lauda.
28. Ratsschreiber Grimm in Ralsheim.

#### 2. Durch die landwirtschaftlichen Vereinigungen und Verbände gewählte Mitglieder.

1. Geheimer Oberregierungsrat Salzer in Karlsruhe.
2. Freiherr von und zu Menzingen in Menzingen.
3. Dekonomierat Häcker in Freiburg.
4. Zur Zeit nicht besetzt.
5. Landwirt Jakob Mayer III in Großsachsen.
6. Veterinärarzt Müller in Radolfzell.
7. Seine Durchlaucht Prinz Alfred zu Löwenstein auf Schloß Langenzell.
8. Freiherr von Gleichenstein in Oberrotweil.
9. Franz Friedr. Geppert in Bühl.
10. Dekonomierat Württenberger in Schloß Eberstein.

#### 3. Von der Zentralbehörde, welcher die Verwaltung der staatlichen Domänen und Forsten untersteht, ernannte Mitglieder.

1. Geh. Finanzrat Reinach in Karlsruhe.
2. Forstrat Dr. Eichhorn in Karlsruhe.
3. Forstmeister Reinhard-Wolfach.
4. Domänenrat Veger in Konstanz.

#### 4. Von der Landwirtschaftskammer zugewählte Mitglieder.

1. Direktor Dr. Kengenheister in Freiburg.
2. Güterdirektor Frank in Waghäusel.
3. Landwirt Joseph Frank-Hüfingen.

#### 4. Von der Landwirtschaftskammer gewählte Mitglieder zum Deutschen Landwirtschaftsrat.

##### a. Mitglieder.

1. Prinz Alfred zu Löwenstein-Langenzell.
2. Dekonomierat Bürgerm. Sängers-Diersheim.
3. Bürgermeister Bierneißel-Lauda.
4. Dekonomierat Württenberger-Eberstein.

##### b. Stellvertreter:

1. Geh. Oberregierungsrat Salzer-Emmendingen.
2. Dekonomierat Dr. Müller-Karlsruhe.
3. Freiherr von und zu Menzingen-Menzingen.
4. Dr. Freiherr von Stokingen-Steiflingen.

### 5. Ausschüsse.

#### 1. Für Wirtschaftspolitik, Agrargesetzgebung, Arbeiterfrage, Versicherungswesen, Rechtsschutz, Genossenschafts- u. Vereinswesen, Kreditwesen.

Vorsitzender: Prinz zu Löwenstein-Langenzell.

Mitglieder: 1. Sängers. 2. Reinach. 3. v. Menzingen. 4. Salzer. 5. Kengenheister. 6. von Stokingen. 7. Niehm. 8. Häcker. 9. Dekonomierat Ries-Uberlingen (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

#### 2. Für Pferde- und Rindviehzucht, Schweine- und Ziegenzucht, sowie Volkereiwesen.

Vorsitzender: Veterinärarzt Müller-Radolfzell.

Mitglieder: 1. Bierneißel. 2. Graf. 3. v. Menzingen. 4. Weißhaupt-Pfullendorf. 5. Pettler. 6. Lebert. 7. Mayer III. 8. Schittenhelm. 9. Frank-Hüfingen. 10. Gutbesitzer Müller-Heiligkreuz (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

#### 3. Für Geflügel-, Bienen- und Fischzucht.

Vorsitzender: Dekonomierat Württenberger-Eberstein.

Mitglieder: 1. Knopf III. 2. Kengenheister. 3. Ding. 4. Reinhard. 5. Zwecker. 6. von Gleichenstein. 7. Dekonomierat Kühn-Ladenburg (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins). Ferner als Vertreter der Fischereivereine: 8. Graf von Helmstatt, Neckarbischofsheim (Stellvertreter Reinach). 9. Prof. Dr. Auerbach-Karlsruhe (Stellvertreter Oberbaurat Freiherr von Babo, Karlsruhe). Bienenzuchtachverständ.: 10. Notar Mössinger-Philippsthal.

#### 4. Für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Vorsitzender: Landtagsabgeordneter Geppert-Bühl.

Mitglieder: 1. Württenberger. 2. Binz. 3. Ding. 4. Knopf III. 5. von Gleichenstein. 6. Hauser. 7. Weingutsbesitzer Stoder. Oberrotweil (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins). 8. Kulturmeister Gruber-Gengenbach. 9. Graf von Helmstatt-Neckarbischofsheim. 10. Stationskontrolleur Ludwig-Oberkirch. 11. Schloßgärtner Bölli-Bodman (lehrt)



vier als Vertreter des Bad. Obstbauvereins). Als Sachverständige zugewählt: 12. Oekonomierat Bach, Emmendingen. 13. Handlungsgärtner G. W. Hinf, Bühl. 14. Hofgärtendirektor Gräbener, Karlsruhe.

**5. Für den gesamten übrigen Acker- und Pflanzenbau, einschließlich Saat- und Maschinenwesen.**

Vorsitzender: Landtagsabgeordneter Sanger-Diersheim.  
Mitglieder: 1. Bielhauer. 2. Frank-Waghäusel. 3. Seitz. 4. Stoll. 5. Ziegelmeyer. 6. Adam III. 7. Bürgermeister Mall-Marbach (als Vertreter des Bad. Landw. Vereins). 8. Großh. Bergrat Dr. Thürrach, Freiburg (als Vertreter der geologischen Landesanstalt).

**6. Für Forstwirtschaft.**

Vorsitzender: Dr. Freiherr von Stöckingen-Steiflingen.  
Mitglieder: 1. Eichhorn. 2. Grimm. 3. Reinhard. 4. Morgenstaler. 5. Dorer. 6. Kopf. 7. Forstmeister Nau-Hofzheim (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

**7. Für landw. Versuchs-, Unterrichts- und Bildungsweisen.**

Vorsitzender: Geheimer Finanzrat Weinach-Karlsruhe.  
Mitglieder: 1. Aengenheister. 2. Eschäfer. 3. Frank-Waghäusel. 4. Grimm. 5. Heitler. 6. Vacker. 7. Kaiser. 8. Wehrle. 9. Oekonomierat Schmezer-Kastatt (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

**Bezug der landwirtschaftlichen Winterschulen im Großherzogtum Baden.**

Sitz der Schule	Vorstand der Schule	Schülerzahl im Jahre									
		1917/18	1916/17	1915/16	1914/15	1913/14	1912/13	1911/12	1910/11	1909/10	1908/09
1. Augustenberg	Landw.-Lehrer Philipp <sup>o</sup>	56	57	43	24	56	42	64	54	44	45
2. Bühl	Landw.-Lehrer Dr. Müller <sup>o</sup>	—	—	14	25	46	44	62	70	56	57
3. Eppingen	Landw.-Lehrer Brougier <sup>o</sup>	—	17	—	—	37	39	36	27	27	32
4. Freiburg	Oekonomierat Häcker	—	—	—	—	70	56	60	36	46	69
5. Labenburg	Oekonomierat Kuhn	—	20	37	24	50	58	66	61	51	33
6. Mespelbrunn	Landw.-Inspektor Seifer <sup>o</sup>	—	—	—	—	48	33	34	47	39	24
7. Mosbach	" Inspektor Bielhauer <sup>o</sup>	—	—	—	—	41	44	60	39	32	40
8. Müllheim	Oekonomierat Vincenz	38	34	44	31	57	54	54	57	30	30
9. Offenburg	" Huber	—	—	—	17	49	35	55	55	47	44
10. Radolfzell	" Stengele	39	—	19	17	65	59	55	51	45	36
11. Kastatt	" Schmezer	—	—	—	—	19	27	35	42	29	39
12. Tauberbischofsheim	Landw.-Lehrer Beckesser	—	41	24	24	35	41	38	28	34	37
13. Billingen	Landw.-Lehrer Selg.	36*	—	53*	—	25	29	34	31	30	30
14. Waldshut	Oekonomierat Ries	—	—	—	—	48	39	27	42	22	24
15. Wiesloch	Landw.-Lehrer Doll <sup>o</sup>	—	—	—	—	43	48	52	37	25	18
Zusammen			169	234	162	689	648	732	677	557	558

<sup>o</sup> Stehen im Felde. <sup>oo</sup> Gefallen. \* Kriegsinvalidenturs.

**Genealogie.**

**Deutsches Reich.** Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, geb. zu Berlin den 27. Jan. 1859, folgt seinem Vater Friedrich III. in der Regierung am 15. Juni 1888, verm. den 27. Febr. 1881 mit Prinzessin Auguste Viktoria, geb. zu Dölsig den 22. Okt. 1858, Tochter des k. Herzogs Friedrich August von Schleswig-Holstein. — Kronprinz Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, geb. zu Potsdam den 6. Mai 1882, verm. den 6. Juni 1905 mit Herzogin Cecilie, geb. den 20. Sept. 1886 zu Schwerin, Tochter des k. Großherzogs Friedrich Franz III. v. Mecklenburg-Schwerin.

**Baden.** Friedrich II. Wilhelm Ludwig Leopold August, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, geb. den 9. Juli 1857, folgt in der Regierung seinem am 28. Sept. 1907 verstorbenen Vater, dem Großh. Friedr. (I.), Königl. Preuß. General-Oberst mit dem Range eines General-Feldmarschalls, General-Inspekteur der Armee-Inspektion V, verm. zu Schloß Hohenburg den 20. Sept. 1885 mit Hilda Charlotte Wilhelmine von Nassau, Tochter des k. Großherzogs Adolf von Luxemburg, geb. den 5. Nov. 1864. Eltern: Weiland Friedrich (I.) Wilh. Ludw., Großherzog von Baden, geb. den 9. Sept. 1826, gest. den 28. Sept. 1907, verm. zu Berlin den 20. Sept. 1856 mit S. K. H. der Prinzessin Luise Marie Elisabeth, geb. daselbst den 3. Dez. 1838, Tochter des k. Deutschen Kaisers Wilhelm I. — Schwestern: 3. M. Victoria,

geb. zu Karlsruhe den 7. Aug. 1862, verm. in Karlsruhe den 20. Sept. 1881 mit König Gustav V. von Schweden, geb. zu Drottningholm den 16. Juni 1858. Kinder: 1. Gustav, Herzog von Schonen, geb. zu Stockholm den 11. Nov. 1882. 2. Wilhelm, Herzog von Södermanland, geb. auf Schloß Tullgarn den 17. Juni 1884. 3. Erik, Herzog von Westmanland, geb. zu Stockholm den 20. April 1889. — Weitere Mitglieder des Großh. Hauses: 1. Prinz Maximilian, geb. in Baden 10. Juli 1867, Dr. ut. jur., Markgraf von Baden, General der Kav., à la suite des Garde-Kürassier-Regiments u. des 1. Bad. Leib-Dräger-Regiments, verm. zu Gmunden den 10. Juli 1900 mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Louise, Königl. Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Tochter S. K. H. des Herzogs Ernst August, Kgl. Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, geb. den 11. Oktober 1879. Kinder: Prinzessin Marie Alexandra Thyra Viktoria Luise Carola Hilda, Markgräfin von Baden, geb. 1. August 1902, Prinz Berthold Friedrich Wilhelm Ernst August Heinrich Karl, Markgraf von Baden, geb. 24. Februar 1906. 2. Prinzessin Maria, geb. zu Baden 26. Juli 1865, verm. in Karlsruhe 2. Juli 1889 mit Herzog Friedrich II. v. Anhalt-Desau, Herzog zu Sachsen.



Übersicht über die Nährwerte und Geldwerte einiger Futtermittel.

Laufende Nr.	Art des Futtermittels	Verdauliche Nährstoffe	Vertigfeit (vollwertig = 100)	Vom Tier ausnutzbare Nährstoffe	Verdauliches Eiweiß	Stärkewert	Berechneter Geldwert
1	Balmkuchen . . . . .	63,4	100	63,4	13,1	70,2	
2	Erdmußkuchen . . . . .	69,1	98	67,7	38,7	75,7	
3	Kotosnußkuchen . . . . .	66,3	100	66,3	16,3	76,5	
4	Sejankuchen . . . . .	60,7	97	58,8	34,2	71,0	
5	Wohnkuchen . . . . .	56,8	95	54,0	26,6	66,2	
6	Rapskuchen . . . . .	58,7	95	55,76	23,0	61,1	
7	Leinkuchen . . . . .	66,4	97	64,4	27,2	71,8	
8	Leinsamen (ganz) . . . . .	74,2	99	73,4	18,1	119,2	
9	Reisfuttermehl . . . . .	55,2	100	55,2	6,0	68,4	
10	Roggenfuttermehl . . . . .	77,0	100	77,0	9,9	77,5	
11	Weizenfuttermehl . . . . .	71,7	100	71,7	11,0	73,0	
12	Gerstenfuttermehl . . . . .	72,9	99	72,2	9,2	73,6	
13	Maisölkuchen . . . . .	69,8	97	67,7	14,4	74,4	
14	Maisjchrot . . . . .	78,0	100	78,0	6,7	81,5	
15	Maizena . . . . .	71,4	90	64,2	18,4	63,8	
16	Futtergerste . . . . .	68,7	98	67,3	8,0	67,9	
17	Buchweizen . . . . .	56,2	93	52,2	7,5	52,7	
18	Roggenkleie . . . . .	59,5	79	47,0	10,8	46,9	
19	Weizenkleie (grob) . . . . .	54,0	77	41,5	9,1	42,6	
20	" (fein) . . . . .	59,2	79	46,7	11,1	48,1	
21	Malzkeime . . . . .	58,2	75	43,6	11,4	38,6	
22	Biertreber (getrocknet) . . . . .	54,4	84	45,6	14,1	50,3	
23	" (frisch) . . . . .	13,8	86	11,8	3,5	12,7	
24	Fleischfuttermehl (lieblich) . . . . .	79,7	100	79,7	63,6	89,9	
25	Kadavermehl . . . . .	(55,4)	—	—	(24,1)	(70,3)	
26	Milchmehl (fettreich) . . . . .	74,6	100	74,6	40,1	64,2	
27	Roggen . . . . .	75,5	95	71,7	8,7	71,3	
28	Hafer . . . . .	59,4	95	56,4	7,2	59,7	
29	Kartoffeln . . . . .	20,0	100	20,0	0,1	19,0	
30	Runkelrüben . . . . .	9,4	72	6,7	0,1	6,3	
31	Stoppelrüben . . . . .	6,4	77	4,9	0,2	4,6	
32	Wiesenheu, vorzüglich . . . . .	53,5	78	41,7	6,5	40,6	
33	" gutes . . . . .	47,1	67	31,5	3,8	31,0	
34	" geringes . . . . .	38,8	49	19,0	2,5	18,9	
35	Nottkleeheu, gutes . . . . .	47,5	70	33,2	5,5	31,9	
36	Sommerhalmtroh . . . . .	41,2	46	18,9	1,0	18,8	
37	Winterhalmtroh . . . . .	35,7	32	11,4	—	11,5	

Eine Geldverberechnung ist unter den heutigen Verhältnissen nicht angängig, da der Geldwert der Futtermittel sich durch den Krieg wesentlich verschoben hat.

Bemerkungen zu: 1. Für Milchvieh besonders geeignet. — 2. Für Milch- und Mastvieh. — 3. Sehr gut für Milchvieh. — 4. Für Milch-, Mast- und Arbeitstiere (auch Pferde). — 5. Nur für Mastvieh, nicht für Milchtiere. — 6. Nur für Mast- und Zuchtchjen; bei Schweinen erzeugen sie tranigen Speck. — 7. Für Milch-, Arbeits- und Masttiere, gut für schwächliche und heruntergekommene Tiere. — 8. Sehr gut zur Aufzucht der Kälber. — 9., 10., 11., 12. Für Schweine und Jungvieh. — 14. Zu Mastzwecken, auch für Arbeitspferde, als Ersatz für Hafer. — 16. Für Schweine sehr gut, erzeugt gutes Fleisch und vorzüglichsten Speck. — 23. Gut für Milchkuhe. — 24. Vornehmlich für Schweine. — 25. Für Schweine und Hühner; Pferde und Kinder fressen es nur mit Widerwillen. Der Nährstoffgehalt wechselt sehr. — 26. Gut für Geflügel, auch für Schweine. — 30. Sollten im Winterfutter des Milchviehes nicht fehlen.



Saatbedarf und Ernteertrag rechnet man für einen Hektar

Pflanze	Saatbedarf			Ertrag			
	Hektoliter	durchschnittlich wiegt ein Hektoliter Pf.	somit durchschnittlicher Bedarf Pf.	an Körnern (Samen), Wurzeln, Knollen, Dolden usw.			Dürrfutter, Stroh, Bast usw.
				Nieder Pf.	Hoch Pf.	(Durchschnitt) Pf.	(Durchschnitt) Pf.
Winterweizen	2,5-3,0	150	350-450	13	78	23	42
Sommerweizen	2,4-3,0	156	340-450	13	65	22	34
Speis (Dinkel)	5,5-8,5	90	500-790	12	50	25	38
Einforn	2,5-3,0	85	350-400	10	40	20	30
Emmer	5,0-6,5	83	400-500	8	30	16	25
Winterroggen	1,5-2,0	146	200-280	12	75	22	46
Sommerroggen	2,0-3,0	128	300-370	11	45	14	32
Wintergerste	2,5-3,0	115	270-300	20	60	19	24
Sommergerste	2,8-3,3	120	300-370	16	50	26	27
Hafers	3,3-4,3	80	300-400	12	84	22	28
Mais	1,0-1,5	140	140-200	12	70	27	1000+
Buchweizen	1,0-1,5	120	120-180	10	40	18	30
Erbsen	2,2-2,4	150	330-350	9	40	16	36
Linjen	1,1-1,6	160	180-230	6	25	14	15
Widen	1,6-2,5	100	240-400	13	40	18	66
Ferdebohnen	2,7-3,2	160	420-500	12	60	23	40
Winterraps	0,2-0,3	136	30-40	11	80	16	60
Winterrüben	0,1-0,2	130	12-25	10	65	14	40
Sommerraps	0,3-0,4	125	35-50	10	50	12	30
Sommerrüben	0,3-0,4	120	35-50	8	42	10	25
Hanf	3,2-4,3	90	300-400	7	30	8	5,5++
Lein	3,2-4,3	130	400-520	3	15	8	3,1++
Bohn	0,1-0,2	120	12-24	3	15	14	30
Dotter	0,2-0,3	120	24-36	12	20	11	30
Luzeine	0,4-0,5	150	60-80	4	10	8	91
Sparsete	5,5-6,0	60	350-400	4	16	10	56
Rotklee	0,2-0,3	150	30-50	2	10	6	78
Weißklee	0,1-0,2	150	15-30	2	10	6	40
Inkarnatklee	0,3-0,4	132	45-60	2	18	10	60
Schwed. Klee	0,2-0,25	150	25-36	2	8	5	70
Kartoffeln	15-18	190	2500-3000	50	280	150	—
Eichorien	0,2-0,3	70	15-20	150	400	307	—
Topinambur	10,5-12,0	180	2000-2400	120	250	210	—
Zuckerrüben	0,4-0,5	—	—	300	1200	470	—
Zuckerrüben	0,5-0,6	—	—	300	700	400	—
Kohlrüben	0,1-0,2	—	—	400	900	170	—
Stoppelrüben	0,1	—	—	100	600	120	—
Tabak (Sehlinge)	32000-56000	—	—	20	50	31+++	—
Hopfen (Fehjer)	9000	—	—	10	20	16	—
Wein	—	—	—	—	—	27,7 hi	—
Wiejen	—	—	—	—	—	—	85

+ grün. ++ geheckelter Bast. +++ lufttrockene Blätter.

Erforderliche Wärmegrade.

	Reamur		Reamur
Pferdestall	10-14	Weinkeller	10-12
Rindviehstall	12-15	Kartoffel- und Rubenkeller	6-8
Schweinstall	10-12	Milchkammer	12-15
Schafstall	6-10	Milch beim Buttern im Sommer	12-14
Süßnerstall	8-12	Milch Winter	16-18



Anbau der wichtigsten

	Saatzeit:	Wie wird gesät?	Wann wird gepflanzt?
1. Buschbohnen . . . . .	von Ende April bis Juli	in Stufen 4—5 Bohnen	nicht
2. Stangenbohnen . . . . .	Anfang Mai	in Stufen 4—5 Bohnen	"
3. Erbsen . . . . .	von März bis Mai	Reihensaaf	"
4. Endivien (Winter) . . . . .	Mai bis Juli	auf Saatbeef breitwürfig	Ende Juli bis Mitte Aug.
5. Feldsalat . . . . .	Anfang September	breitwürfig	nicht
6. Kopfsalat . . . . .	von März ab ins Freie	breitwürfig auf Saatbeef	von April ab bis Aug.
7. Rettich (Sommer) . . . . .	Ende April bis Mitte Mai	Stopfsaat	nicht
8. Rettich (Winter) . . . . .	Mitte Juli bis Mitte August	"	"
9. Monatrettich . . . . .	von Mitte März ab	"	"
10. Weißkraut . . . . .	Anfang April	auf Saatbeef breitwürfig	Mitte Mai
11. Wirsing . . . . .	" "	" " "	" "
12. Rosenkohl . . . . .	" Mai	" " "	Anfang Juni
13. Blumenkohl . . . . .	" April	" " " oder Mistbeef	Anfang Mai
14. Blätterkohl . . . . .	" Juni	auf Saatbeef breitwürfig	Mitte Juli
15. Rotkraut . . . . .	" April	" " "	Mitte Mai
16. Gelbrüben . . . . .	März—April	Reihensaaf	nicht
17. Rotrüben . . . . .	Mitte April	Stopfsaat	nicht erforderlich
18. Oberkohlraben . . . . .	Anfang bis Mitte April	auf Saatbeef breitwürfig	Mitte Mai—Juni
19. Bodenkohlraben . . . . .	Mitte April	" " "	" " "
20. Gurken . . . . .	Anfang bis Mitte Mai	Stopfsaat	nicht
21. Schwarzwurzel . . . . .	Mitte März	Reihensaaf	"
22. Spinat . . . . .	Frühjahrsfaat: März Herbstfaat: September	"	"
23. Zwiebeln . . . . .	Anfang März	Stopfsaat	nicht erforderlich
24. Lauch . . . . .	" "	auf Saatbeef breitwürfig	Mitte Mai
25. Kürbis . . . . .	" Mai	Stopfsaat	nicht
26. Gartenkresse . . . . .	März—April	Reihen als Einfassung	"
27. Mangold . . . . .	Ende April	Stopfsaat	"
28. Sellerie . . . . .	Anfang März	auf Saatbeef	Ende Mai
29. Tomaten . . . . .	" "	ins Mistbeef	" "
30. Rhabarber . . . . .	Ende März	" "	Mitte Mai
31. Petersilie . . . . .	Mitte März	Reihen als Einfassung	nicht
32. Schnittlauch . . . . .	aus Wurzelsteilg., jederzeit Ausfaat: Anfang April	" " "	Mitte April



### Gemüsepflanzen.

Entfernung der Pflanzen:	Erntezeit:	Empfehlenswerte Sorten:
1. die Stufen 30—40 cm	von Juli bis Oktober	„Kaiser Wilhelm“, „Hinrichs Niesen“, „Mondsichel“, „Pariser Markthalle“, „Neger“.
2. für jede Stange 60 qcm	von August bis Oktober	„Heureka“, „Juli“, „Rohrheims Zuckerschwert“, „Don Karlos“, „Wachs-Viktoria“, „Phänomen“.
3. Reihen 60—90 cm, in den Reihen 5 cm	von Juni bis August	Zuckerbirse „Bismard“, Kneifelbirse „Burgbaum“, Karterbirse „Telegraph“.
4. Reihen 40 cm in den Reihen 30 cm	von Oktober bis November	„Mooskrause“, „Eskariol breitblättrige“.
5. auf 1 qm 3 g Samen	von November bis April	„Deutscher gewöhnlicher“, „Dunkelg. breitblättriger“.
6. 20—30 cm nach Sorte	von Mai bis Herbst	„Malkönig“, „brauner und gelber Troystopf“, „Lai-bacher Eis“, „Rub. Liebling“, „Koblenzer brauner“.
7. 10—15 cm allseitig	von Juni bis September	„Langer weißer“, „Münchener Bier“.
8. 15—20 cm „	vom September ab	„Violetter langer Gournay“, „Münchener weißer runder“.
9. 4—5 cm „	von Anfang Mai ab	„Eiszapfen“, „Non plus ultra“, „scharlachroter, kurzlaubiger“.
10. 40—60 cm „	von September bis November	„Braunschweiger“, „Ulmer“, „Magdebg.“, „Züder“.
11. 30—50 cm „	„	„Blumentaler früher“, „Vertus später“.
12. 60—80 cm „	von Oktober an	„Ulmer“, „Neuer Zwerg“, „Standard“.
13. 60—80 cm „	von September an	„Erfurter früher“, „Frankfurter später“.
14. 40—50 cm „	November bis Frühjahr	„Grüner, krauser niedriger“.
15. 40—50 cm „	von September bis November	„Erfurter blutrotes“, „Münchener blaurotes“.
16. Reihen 18 cm, auf 10 cm ein Korn	Juli—Oktober	„Von Nantes“, „Frankfurter halblange“, „Saasfelder Blaugelbe“.
17. Reihen 30 cm, auf 10 cm ein Korn	September—Oktober	„Ägyptische“, „Neger halblange“.
18. 10—15 cm	August—September	„Wiener weiße“, „Ulmer späte“.
19. 30—40 cm	September—Oktober	„Gelbe Schmalz“, „rotgrauhäutige Niesen“.
20. Reihen 1 m, auf 20 cm ein Korn	Juli—September	„Lange und halblange grüne veltzende“, „Wasgen von Athen“, „Russische Trauben“.
21. Reihen 30 cm, auf 1 cm ein Korn	Oktober—April	„Russische Niesen“, „verbesserte Ulmer“.
22. Reihen 30 cm, auf 1 cm ein Korn	Herbstaussaat: Frühjahr Frühjahrsausaat: Sommer	„Biroflay“, „Triumph“, „Goliath“.
23. Reihen 30 cm, in den Reihen 8 cm	August—September	„Zittauer“, „bläuhrote Elsäffer“, „holländ. blutrote“.
24. Reihen 30 cm, in den Reihen 10 cm	September—Oktober	„Niesen von Carentan“.
25. allseitiger Abstand 1 m	„	„Selber Niesen-Melonen“, „Selber Zentner“.
26. für den qd. Meter 2 g Samen	April—Mai	„Einfache gewöhnliche“, „Garten krause“.
27. Reihen 30 cm, in den Reihen 15 cm	vom August ab	„Klettgauer grüner Niesen“, „Schweizer“.
28. 30 cm allseitig	Oktober—November	„Kurzlaubiger Apfel“, „Proger Niesen“.
29. Reihen 80 cm, in den Reihen 50 cm	vom August ab	„Ficorazi“, „Alice Roosevelt“, „Königin der Frühen“.
30. Reihen 1 m	im zweiten Jahre	„Erzelsior“ (verbessertes Viktoria), „Queen Viktoria“.
31. für den qd. Meter 1 g Samen	Juni bis Herbst	„Zwerg-Petersilie krause“.
32. für den qd. Meter 1 g Samen	im ganzen Sommer	„Allerbester Ulmer“.



## Währschafts-Leistung.

Nach Dr. Dammann.

Staaten	Pferde							Rindvieh			Schafe			Schweine							
	Nos	Wurm	Dummkoller	Dämpfigkeit	Kopftoppfeifen	Periodische Augenentzündung	Koppen	Stätigkeit	Schwarzer Star	Tuberkulose	Lungenfchwindsucht	Lungenfeuche	Räude	Allg. Kasserjucht	Fäule	Pocken	Necklauf	Schweinefeuche	Tuberkulose	Leishinen	Fünfen
Deutsches Reich <sup>1)</sup>	Tage							Tage			Tage			Tage							
1. Kuh- und Zuchttiere	14	14	14	14	14	14	14	—	—	14	—	28	14	—	—	—	3	10	—	—	—
2. Schlachttiere	14	14	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	14	—	—	—	—	—	14	14	14
Belgien <sup>2)</sup>	9	9	9	—	—	28	—	—	—	—	9	30	—	—	—	9	—	—	—	—	—
Frankreich <sup>3)</sup>	—	—	9	9	9	30	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Luxemburg <sup>4)</sup>	20	20	9	9	9	—	9	—	—	9	—	20	9	—	—	9	—	—	—	—	9
Oesterreich <sup>5)</sup>	15	30	30	15	—	30	—	30	30	30	—	—	8	—	60	8	—	—	—	—	8
Schweiz <sup>6)</sup>	20	20	20	20	—	—	—	—	—	20	20	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### Anmerkungen.

<sup>1)</sup> Deutsches Reich. Mit dem 1. Januar 1900 traten für das ganze Reich unter Aufhebung aller bisherigen Landesgesetze und Verordnungen über Gewährleistung beim Viehhandel die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Kraft. Danach heißt es (auszugsweise):

§ 481. Für den Verkauf von Pferden, Eseln, Mauleseeln und Maultieren, von Rindvieh, Schafen und Schweinen gelten die Vorschriften der §§ 459 bis 467, 469 bis 480 (des Gesetzbuches) nur insoweit, als sich nicht aus den §§ 482 bis 492 ein anderes ergibt.

§ 482. Der Verkäufer hat nur bestimmte Fehler (Hauptmängel) und diese nur dann zu vertreten, wenn sie sich innerhalb bestimmter Fristen (Gewährfristen) zeigen. — Die Hauptmängel und Gewährfristen werden durch eine mit Zustimmung des Bundesrates zu erlassende kaiserliche Verordnung bestimmt.

§ 483. Die Gewährfrist beginnt mit dem Ablaufe des Tages, an welchem die Gefahr an den Käufer übergeht. (Dies ist der Tag der Übergabe.)

§ 484. Zeigt sich ein Hauptmangel innerhalb der Gewährfrist, so wird vermutet, daß der Mangel schon zu der Zeit vorhanden gewesen sei, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergegangen ist. (Gegen diese Vermutung bleibt dem Verkäufer der Gegenbeweis offen.)

§ 485. Der Käufer verliert die ihm wegen des Mangels zustehenden Rechte, wenn er nicht spätestens 2 Tage nach dem Ablaufe der Gewährfrist oder, falls das Tier vor dem Ablaufe der Frist getötet worden oder sonst verendet ist, nach dem Tode des Tieres den Mangel dem Verkäufer anzeigt oder die Anzeige an ihn absendet oder wegen des Mangels Klage gegen den Verkäufer erhebt oder diejenen den

Streit verkündet oder gerichtliche Beweisaufnahme zur Sicherung des Beweises beantragt. Der Rechtsverlust tritt nicht ein, wenn der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat.

§ 486. Die Gewährfrist kann durch Vertrag verlängert oder abgekürzt werden. Die vereinbarte Frist tritt an die Stelle der gesetzlichen Frist.

§ 487. Der Käufer kann nur Wandelung, nicht Minderung verlangen. Die Wandelung kann auch, wenn das Tier geschlachtet, ungestaltet oder durch seine Schuld wesentlich verschlechtert oder untergegangen ist, verlangt werden; an Stelle der Rückgewähr hat der Käufer den Wert des Tieres zu vergüten. Das gleiche gilt in anderen Fällen, in denen der Käufer infolge eines Umstandes, den er zu vertreten hat, insbesondere einer Verfügung über das Tier, außerstande ist, das Tier zurückzugeben. Ist vor der Vollziehung der Wandelung eine unwesentliche Verschlechterung des Tieres infolge eines von dem Käufer zu vertretenden Umstandes eingetreten, so hat der Käufer die Verminderung zu vergüten. Nutzungen hat der Käufer nur insoweit zu ersetzen, als er sie gezogen hat.

§ 488. Der Verkäufer hat im Falle der Wandelung dem Käufer auch die Kosten der Fütterung und der Pflege, die Kosten der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung, sowie die Kosten der notwendig gewordenen Tötung und Wegschaffung des Tieres zu ersetzen.

§ 489. Ist über den Anspruch auf Wandelung ein Rechtsstreit anhängig, so ist auf Antrag der einen oder der anderen Partei die öffentliche Versteigerung des Tieres und die Hinterlegung des Erlöses durch einstweilige Verfügung anzuordnen, sobald die Besichtigung des Tieres nicht mehr erforderlich ist.



§ 490. Der Anspruch auf Wandelung, sowie der Anspruch auf Schadenersatz wegen eines Hauptmangels, dessen Nichtvorhandensein der Verkäufer zugesichert hat, verjährt in 6 Wochen von dem Ende der Gewährfrist an.

§ 491. Der Käufer eines nur der Gattung nach bestimmten Tieres kann statt der Wandelung verlangen, daß ihm an Stelle des mangelhaften Tieres ein mangelhaftes geliefert wird. Auf diesen Anspruch finden die Vorschriften der §§ 488 bis 490 entsprechende Anwendung.

§ 492. Uebernimmt der Verkäufer die Gewährleistung wegen eines nicht zu den Hauptmängeln gehörenden Fehlers oder sichert er eine Eigenschaft zu (derartige Vereinbarungen sind also zulässig), so finden die Vorschriften der §§ 487 bis 491 und, wenn eine Gewährleistung vereinbart wird, auch die Vorschriften der §§ 483 bis 485 entsprechende Anwendung. Die im § 490 bestimmte Verjährung beginnt, wenn eine Gewährfrist nicht vereinbart wird, mit der Ablieferung des Tieres.

§ 515. Auf den Tausch finden die Vorschriften über den Kauf entsprechende Anwendung.

Die im § 482 erwähnte kaiserliche Verordnung ist unter dem 27. März 1899 erlassen und enthält die in der voranstehenden Tabelle aufgezählten Hauptmängel mit den beigelegten Gewährfristen. Für einzelne Hauptmängel sind noch besondere Begriffsbestimmungen gegeben worden und zwar für folgende:

1. Der Nutz- und Zuchttiere:

Dummkoller (Koller, Dummsen); als solcher ist anzusehen die allmählich oder infolge der akuten Gehirnwasserjucht entstandene unheilbare Krankheit des Gehirns, bei der das Bewußtsein des Pferdes herabgesetzt ist.

Dämpfigkeit (Dampf, Hartschlagigkeit, Bauchschlagigkeit); als solche ist anzusehen die Atembeschwerde, die durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand der Lungen oder des Herzens bewirkt wird.

Rehkopffleusen (Pfeiserdampf, Hartschnaufigkeit, Hohren); als solches ist anzusehen die durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand des Kehlkopfes oder der Luftröhre verursachte und durch ein hörbares Geräusch gekennzeichnete Atemstörung.

Periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit); als solche ist anzusehen die auf inneren Einwirkungen beruhende entzündliche Veränderung an den inneren Organen des Auges.

Tuberkulöse Erkrankung (des Rindviehes), sofern infolge dieser Erkrankung eine allgemeine Veinträchtigung des Nährzustandes des Tieres herbeigeführt ist.

2. Der Schlachttiere d. h. solcher Tiere, die alsbald geschlachtet werden sollen und bestimmt sind, als Nahrungsmittel für Menschen zu dienen:

Tuberkulöse Erkrankung (des Rindviehes und der Schweine), sofern infolge dieser Erkrankung mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts nicht oder nur unter Beschränkung als Nahrungsmittel für Menschen geeignet ist.

Allgemeine Wassersucht (der Schafe); als solche ist anzusehen der durch eine innere Erkrankung oder durch ungenügende Ernährung herbeigeführte wasserreiche Zustand des Fleisches.

Belgien. Außerdem gelten als redhibitorische Fehler beim Rindvieh: Rinderpest, die Folgen der nicht abgegangenen Nachgeburt, falls die Geburt nicht bei dem Käufer stattgehabt hat; bei Schafen: Rinderpest, sämtlich mit 9 Tagen Gewährfrist.

Frankreich. Außerdem bei Pferden: alte intermittierende Lahmheiten, Gewährfrist 9 Tage. Gewähr wird jedoch bei sämtlichen Fehlern nur geleistet, wenn der Preis bzw. Wert des Tieres 100 Franken übersteigt.

Luxemburg. Außerdem bei Pferden: alte Brustkrankheiten; beim Rindvieh: alte Brustkrankheiten, Rinderpest; bei Schafen: Rinderpest, alle mit Gewährfrist von 9 Tagen.

Oesterreich. Außerdem bei Pferden: verdächtige Drüse mit Gewährfrist von 15 Tagen. Die „Fäule“ der Tabelle ist als Lungen- und Egelwürmer bezeichnet.

Schweiz. Außerdem bei Pferden: verdächtige Drüse mit einer Währschaftszeit von 20 Tagen. Ferner bei Pferden und Rindern: Abzehrung als Folge von Entartung der Organe der Brust- und Hinterleibshöhle (Verhärtung, Verschwämung, Vereiterung, Krebs, Tuberkelbildung), Währschaftszeit 20 Tage. Diese Fehler und Fristen sind gemäß dem alten Konkordat aber nur gültig für die Kantone Zürich, Schwyz, Basel-Stadt, Basel-Land und Thurgau. Gemäß kantonaler Spezialgesetze hat der Verkäufer in den Kantonen Schaffhausen, Obwalden, Glarus, Graubünden, Tessin und Genéve ohne besondere Zusicherung ebenfalls nur für bestimmte, im Gesetz genannte Mängel zu haften; diese Mängel und deren Fristen sind in den einzelnen Kantonen aber sehr verschieden. In Zug, St. Gallen, Wallis und Uri haftet der Verkäufer für die zugesicherten Eigenschaften, sowie ohne besondere Zusicherung für alle Mängel, welche den vorausgesetzten Gebrauch ausheben oder erheblich schmälern. Endlich in den Kantonen Bern, Aargau, Luzern, Freiburg, Solothurn, Waadt, Appenzell, A. Rhoden und Neuenburg besteht das System der vertraglichen Währschaft; darnach kann der Verkäufer nur für Eigenschaften und Mängel in Anspruch genommen werden, deren Vorhandensein resp. Nichtvorhandensein er ausdrücklich zugesichert hat.

Anmerkung. Außer den durch das Währschaftsgesetz bedingten Garantien, die beim Tierhandel der Verkäufer dem Käufer gegenüber zu leisten hat, können im Wege des Vertragsabschlusses die Haftung für andere Mängel und die Zulage bezüglich der Nutzungseigenschaften (Zug, Milchergeblichkeit usw.), des Alters, der Trächtigkeit u. s. f. vereinbart werden.

Es empfiehlt sich für den Landwirt, hauptsächlich beim Pferdelauf und bei der Anschaffung von Rindvieh, unter allen Umständen Verträge abzuschließen, die ihn vor jeder Übervorteilung sichern. Diese Verträge müssen immer in zwei Exemplaren ausgefertigt werden. Beide Exemplare sind vom Verkäufer und vom Käufer zu unterschreiben und jeder derselben erhält ein Exemplar zur Aufbewahrung. Die G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe liefert Vertragsformulare für den Viehhandel, die sehr leicht auszufüllen sind, und erfolgt der Bezug am besten durch die Ortsvereine. Hundert Formulare kosten 2 M. 50 Pf.

ne  
Züchten  
Züchten  
14 14  
9  
9  
8  
Siche  
nicht  
schwie  
längert  
an die  
Minde  
as Tier  
essentlich  
n; an  
Tieres  
denen  
ertreten  
außer  
ziehung  
Tieres  
standes  
zu ver  
ersehen,  
ng dem  
ge, die  
sowie  
Weg.  
Rechts  
andern  
nd die  
ng an  
ehr er.



**Wissenswertes über Keimfähigkeit usw. der wichtigsten landwirtschaftlichen Samen.**

Samenart	Mittlere Keimfähigkeit %	Dauer der Keimkraft Jahre	Aufgangszeit Tage	Reinheit %	Zahl der Körner in 1 kg in Tausend	Wachstumsdauer der Pflanzen Wochen
Winter-Weizen	90	3-4	10-12	98	24	45-50
Sommer-Weizen	—	—	—	—	—	18-20
Winter-Roggen	93	4	8-10	98	32	40-45
Gerste	92	3-4	12-14	98	22	15-20
Hafer	91	2	20-30	98	26	15-23
Dinkel (Spelz)	90	2-3	12-14	98	—	40-45
Rais	84	2	10-12	99	3	20-25
Puhweizen	75	2-3	6-8	97	42	12-15
Erbsen	96	5	10-14	91	5	15-20
Erbsenbohne	96	5	14-18	99	2	23-28
Winter-Kaps und Rübsen	90	3-4	6-8	99	250-440	40-50
Bohn	80	2-3	14-20	—	1000	16-18
Kumeltrüben	70 (170)	3	5-6	97	200-250	25-30
Kartoffeln	100	2	5-6	100	—	15-25
Tabak	—	5	6-8	—	—	20-25
Hanf	95	3-4	5-6	99	47	16-22
Lein	85	5-6	5-10	97	235	12-18
Wicken	90	5-6	5-10	88	20	15-22
Rotklee	90	2-3	10-15	88	570	10-12
Luzerne	90	4-5	8-10	87	500	8-10
Esparsette	80	4-5	8-10	75	45	14-16

**Pflanzweite für Obstbäume und Fruchtsträucher.**

Bezeichnung der Obstarten	Baumformen						
	Hochstamm	Halbstamm	Pyramide und Busch	Schnurbaum senkrecht und schief	Schnurbaum wagerecht mit einem Arm	Schnurbaum wagerecht mit zwei Armen	Palmette mit schiefen u. wagerechten Ästen
<b>Kernobst</b>							
Apfel	10-12	6-8	2-3	0,40-0,50	4-5	5-6	4-5
Birnen	8-10	6-8	3-5	0,40-0,50	3-4	5-6	4-5
Quitten	4-5	4-5	3-4	—	—	—	—
<b>Steinobst</b>							
Aprikosen	5-6	4-5	3-4	0,40-0,50	—	—	4-5
Pflirsche	5-6	4-5	3-4	0,60-0,70	—	—	4-5
Pflaumen und Reineclauden	5-6	4-5	3-4	—	—	—	4-5
Nirabellen	4-5	4-5	3-4	—	—	—	4-5
Zweischgen	5-6	4-5	—	—	—	—	—
Sauerkirschen	6-8	4-5	4-5	—	—	—	—
Süßkirschen	10-12	6-8	—	—	—	—	—
<b>Schalenobst</b>							
Walnüsse	12-15	—	—	—	—	—	—
Haselnüsse	6-8	—	2-3	—	—	—	—
Edelkastanien	12-15	—	—	—	—	—	—
<b>Beerenobst</b>							
Johannisbeeren	1,50-2	—	1,50-2	0,20-0,30	1,50-2	2-3	1,50-2
Stachelbeeren	1,50-2	—	1,50-2	0,20-0,30	1,50-2	2-3	1,50-2
Stimbeeren	—	—	0,80-1	—	—	—	—
Brombeeren	—	—	1,50-2	—	—	—	—
Weinrebe am Spalier	—	—	—	0,70-0,80	—	2-3	—







# Amschau in der Welt



Lieber Leser und vielliebe Leserin! Man hats wirklich nicht leicht, wenn man eine Amschau schreiben soll in dieser Zeit, wo man gar nicht recht weiß, wohn man schauen soll. Und wo man, so viel man auch schauen mag, nicht viel Erreutliches erblicken kann.

Die Katharina hat gemeint, in den unsicheren Zeitaläufen lohne es sich gar nicht mehr, einen Kalender zu schreiben. Jeder habe da genug an einem Wandkalender. Sie hat darauf abgezielt, daß ich — in meinen vorgerückten Jahren — noch einen anderen Beruf ergreifen soll. Sie hat ganz spöttisch bemerkt, daß ich vielleicht beim Rammunälverband ein Pöfchen finden könnte und ganz spitzig hat sie noch hinzugesetzt, daß ich im Krjonieren von Menschen ja ein Aushund sei, also würde meiner Anstellung gewiß nichts im Wege stehen.

Dieses unselige Weibsbild, mit dem ich jetzt vier- unddreißig Jahre lang in einer oft friedlichen Ehe gelebt habe, hat halt nie gelernt den Schnabel zu halten. Sie ist halt immer mit giftigen Bemerkungen bei der Hand und sie sollte doch endlich wissen, daß ich so hartschlägig bin, daß bei mir alles ohne Wirkung bleibt, — daß ich unentwegt meinem Kopf folge, auch wenn sich alle Teufel gegen mich verschworen haben.

Also mit dem Umsatteln ist's nichts. Die Katharine mag sich vergeblich auf einen neuen Titel gefreut haben. Grad extra bleibt sie jetzt die Kalender-Katharine wie bisher. Wie sollte sich auch der

Schnapp  
Er hebt  
leine g  
Abrieg  
Geduld  
tarian  
zippeln  
wann i  
Töne v  
jolden  
der Si  
die Lu  
wäre.

An d  
Kalende  
schließe  
Zuer  
herhalte  
Im  
fangen,  
gute  
wärme  
an die  
heißt ja  
mal ist  
sonnen  
und es  
men et  
dig bra  
Städle  
Wunde  
nichts  
wenn  
Jutt  
der kü  
unter  
Krieg  
— J  
und br  
widlung  
werden  
nur zu  
Pflanz  
sucht n  
zu für  
Aushu  
Da ist  
ter ge  
Welsch  
forpfäl  
Bisher



Schnappauf noch eingetöbnet in ein neues Geschäft. Er steht doch jetzt auch in einem Hundsalter, in dem keine großen Sprünge mehr zu machen sind.

Übrigens hat er die bösen Kriegsjahre mit großer Geduld ausgehalten. Er ist ein vollständiger Vegetarianer geworden. Von Schweinerippchen und Wurstzöpfeln träumt er — glaube ich — noch dann und wann in seiner Mittagzruhestunde, denn er gibt dann Töne von sich, die an seine frühere Lust und Bier nach solchen Lederbissen erinnern, und er schnappt in solcher Situation, manchmal bei geschlossenen Augen, in die Luft, als ob in der leeren Luft etwas zu holen wäre.

An diese kurzen Streiflichter in die Häuslichkeit des Kalendermannes kann sich die weitere Umschau anschließen.

Zuerst muß das Wetter des abgelaufenen Jahres herhalten, denn das war eigentlich kein Wetter.

Im Frühlinge hat ein Grünen und Blühen angefangen, daß man hätte meinen können, man hätte das gute Jahr schon im Saad. Aber die rechte Sonnenwärme fehlte. Man hat bis tief in den Mai hinein an die Nase und an die Hände frieren müssen. Es heißt ja sonst: „Kühler Mai bringt allerlei“, aber diesmal ist die schöne Baumbliüte verkommen in den sonnenarmen Mattagen und den kalten Mainächten, und es wäre doch so nötig gewesen, daß auf den Bäumen etwas gewachsen wäre, wo man alles so notwendig braucht, was zum Essen dient. Besonders auch die Stadtleute sind so sehr auf das Obst aus. Es ist kein Wunder, daß die Stadtfrauen klagen, wenn auch gar nichts auf den Markt kommt. Aber woher nehmen, wenn nichts wächst.

Futter und Getreide sind ja ordentlich gediehen bei der kühlen Witterung, und sind meistens auch gut unter Dach gekommen. Nur das Weiszkorn, das im Krieg wieder aufgekommen ist, hat nicht recht wollen. — Ja, das Weiszkorn ist eben eine südliche Pflanze und braucht deshalb viel Sonnenwärme zu seiner Entwicklung. Wenn der Weiszkornbau aufrecht erhalten werden soll, was vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nur zu wünschen ist, so müßten hier zielbewusste Pflanzenzüchter eingreifen. Es müßte vor allem versucht werden, die Vegetationszeit der Weiszkornpflanze zu kürzen. Das heißt, es müßten durch sorgfältige Auswahl frühreifende Sorten herangezogen werden. Da ist ein weites, ergiebiges Feld für sorgfältige Züchter geöffnet. Die bei uns schon länger heimischen Weiszkornsorten sind vielfach so ausgeartet, daß eine sorgfältigere Auswahl dringend erforderlich ist. — Bisher war man der Ansicht, daß nur in Südwest-

deutschland Weiszkornbau mit Erfolg betrieben werden könne. Alle anderen Gebiete seien ausgeschlossen, weil das Weiszkorn dort nicht reif werde. — Gärtner Krull in Halle an der Saale hat durch sorgfältige Zuchtwahl eine feinkörnige Weiszkornsorte herangezogen, die auch im Norden Deutschlands zu vollständiger Reife gelangt. — Der „Krull-Mais“ wird vier bis fünf Wochen früher reif, als unser badisches Weiszkorn. Er bringt kräftige Pflanzen und auch sehr gute Erträge. — Das in der Kriegszeit vermehrt angebaute Weiszkorn hat auf alle Fälle zur Verbesserung der Volksernährung beigetragen. — Die Katharine behauptet zwar, die Maisgriehsuppe sei lange nicht so gut, wie die aus Kernengrieh, aber als tapferere deutsche Frau läßt sie sie doch nicht stehen. Ein Freund des Kalendermannes, der in der Mannemer Gegend wohnt, ißt jeden Morgen nüchtern eine große Schüssel voll Weiszkornbrei und er kann nicht genug sagen, wie ihn diese Speise bei Kräften erhalte. Der Schnappauf ist kein Weiszkornfreund. Er hat sich aber auch erst im Krieg mit dem trockenen Brod befreundet. Und ich glaube, wenn ihm der Kommunalverband eine ganze Protokarte zugobilligt hätte, er wäre damit fertig geworden. So, wo er sich mit dem Kalendermann und der Katharine hat darein teilen müssen, hats ihn nicht zu viel getroffen und er hat sich oft — wenn er seine Nation schon hatte — so gestellt, als ob ihm der hungrige Magen noch knurre. —

Das Rabiskraut ist bei dem nassen kühlen Sommerwetter gut geraten, so daß es an Sauerkraut keinen Mangel geben wird. Die Katharine hat die Stände, in der im vorigen Winter infolge Mangels an Rabisköpfen nichts darin war, schon lange verschmellt, und ich glaube, sie hat auch mit dem Krautschneider schon unterhandelt. Wo sie die zum Kraut gehörigen Schweinerippchen hernehmen will, hat sie bis jetzt noch nicht verlauten lassen. Davon wird uns der Mund sauber bleiben. Denn: erstens gibt es ja keine Säue mehr und zweitens reichs mit den wenigen, die noch da sind, nicht an einen armen Kalenderschreiber hin. Der muß sich zu seinem Kräutlein das Schweinerie denken.

Über Mangel an Bohnen haben die Hausfrauen im vergangenen Sommer so sehr gejammert, nicht einmal zu Salzbohnen hats gereicht, hat die Katharine ganz spitzig verkündet. Sie weiß nämlich, daß ich dieses Gericht für mein Leben gern durch andere essen lasse.

Nun komme ich zu den Kartöffelein und dann noch zum „Neuen“. Unter dem „Neuen“ versteht man doch gemeinhin den Saft, den man im Herbst aus den Trauben preßt. Man kann ihn ja auch Wein oder „winum bonum“ nennen, aber als eigentlicher „Neuer“ ist er eben noch kein rechter Wein.



Die Kartoffeln — die Haupt- und Kriegsspeise des verbißnen, sowie des patriotisch durchhaltenden Deutschen — sind in diesem Sommer auch nicht so gut gediehen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Doch hat es so viel gegeben, daß die verübnt und berüchtigt gewordene Bodenkohltrabe nicht wieder die große Rolle spielen wird. — Ja, was man im Krieg nicht alles essen gelernt hat. — Der Kalendermann war ein geborener Pilzgegner, weil sein Vater einst auch nichts von diesen im Walde sich hatten so häßlichen emporschiehenden Gutsimpeln hat wissen wollen. Aber jetzt hat er wahrhaftig in die Steinpilze und Pfifferlinge hineingebissen. Sie waren für seine schlechten Zähne nicht gerade ungattig, aber daß sie so gut schmecken sollen, wie ein Stück Kalbsbraten, sel hat er der Katharine nicht aufkommen lassen, und sel ist auch erstunken und erlogen, da wird mir sicher mancher beipflichten. Und die Katharine braucht wahrhaftig nicht zu zürnen, daß ich mir ein A für ein U vormachen lasse in Punktlo Fleisch. — Es sieht zwar jetzt schlecht aus mit diesem Artikel. Aber es müssen doch auch wieder andere Zustände kommen. Freilich die Fleischstücke aus der längstvergangenen Friedenszeit werden nicht so bald wieder anrücken.

Ja! — und mit dem Wein, — das ist auch so eine Sache. — Es ist ja den Rebleuten zu gönnen, daß sie — wie so viele andere — aus der bösen Kriegszeit auch einen Profit ziehen. Sie haben so lange zusehen müssen und wenn sie jetzt die alten Schulden etwas abschütteln können, so braucht man ihnen dies wahrhaftig nicht zu mißgönnen. Gerade unser badischer Rebbaue hat lange Jahre mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. — Im 1918er Jahr haben die Reben, da wo sie gut durch die Blüte kamen, reichlich Frucht angefüllt. — Das kühle Sommerwetter war zwar der Entwicklung nicht günstig. Merkwürdigerweise sind die unseren Weinbau so sehr schädigenden Pilzkrankheiten nicht aufgetreten, auch der Sauerwurmschaden war gering. Wenn auch der 1918er Jahrgang nicht gerade zu den besten gehören wird, so werden aus den gesunden Trauben doch annehmbare Weine erzielt werden, die allerdings den vorzüglichen 1917ern bei weitem nicht gleichkommen werden. Vom badischen Landespreisamt sind Richtpreise für die neuen Weine festgesetzt worden, mit denen die Winzer im allgemeinen zufrieden sein können. Daß durch diese Maßnahme die Weinpreise in den Gasthäusern entsprechend reguliert werden könnten, wird wohl eine Täuschung sein. Nach wie vor wird man für jedes Viertel des gewöhnlichen „Sauremus“ zwei Mark und noch mehr hinlegen müssen. Da muß ein armer Kalenderschreiber auf der Straße bleiben und muß am nächsten besten Brunnen einen Schluck nehmen, wenn

ihm der Durst anwandelt. Das schadet ja nichts. Wasser tut's freilich. — Es erhält den Menschen beim klaren Verstand. Der deutsche Wein ist jetzt nur noch für Kriegsgewinnler und andere gut situierte Sterbliche vorhanden.

Viel unnützes Getier hat der kühle, trockene Sommer gezeitigt. Unter der Mäuseplage hatten die Feldfrüchte vielfach zu leiden. Es ist ordentlich Jagd gemacht worden auf diese verderblichen Nager. Der Erfolg war aber meistens gering. Auch in den Häusern und Ställen und Scheuern ist die Plage mit dem Mäuse- und Rattenwolf ganz unausstehlich. Dieses lichtscheue Gesindel holt in stiller Nacht von den geringen Vorräten auch noch sein Teil, da werden die besten Raten nicht mehr Meister. — Der Fuchs — der gemeine Räuber, hat auch mächtig überhand genommen. Ihm hängen die Trauben nicht zu hoch. Den Hühnerställen macht er am hellen Tage Besuch und würgt die besten Hennen ab. Dieser schlechte Kerl kommt ungeniert mitten in die Dörfer herein. Vor den stärksten Gänsen hat er keinen Respekt, auch denen geht er lustig an den Kragen.

Ein Wespen- und Hornissen-Jahr wie selten eines haben wir hinter uns. — Der Kalendermann stupft sonst auch gerne ins Wespennest, aber diesmal hat er's anderen überlassen. — Ein Hornissenest hat er gewußt in einer hohlen Weizstange, da ist er manchmal dabet gestanden und hat diese farbenprächtigen Zweiflügler beim Ein- und Ausfliegen beobachtet. Sie sind so emsig wie die Bienen. Sie sind auch gar nicht so böse, wie sie verschrien sind. Der Kalendermann ist ganz nahe ans Flugloch gestanden. Er hat sogar mit seinem eigenen Körper den Flug aufgehalten, um die Stärke des Schwarmes festzustellen und er hat nicht einen einzigen Stich bekommen. So ein Hornissenstich soll ja etwas ganz Gefährliches sein. Neun Hornissen können einen Reiter mit samt dem Roß töten, behauptet der Volksglaube. — Das hat mir meine gute Mutter schon in meinen ganz jungen Jahren erzählt, damit ich mich hüten möge vor dem Stupfen ins Hornissenest, denn das sei noch viel gefährlicher, als das Stupfen ins Wespenest. — Wenn sie mich jetzt hätte sehen können, wie ich mit meinem grauen barhäuptigen Kopf mitten im Hornissenschwarm meine Beobachtungen machte, würde sie sich wohl gewundert haben, wie wenig ihre gute Lehre ange schlagen hat. — An das Hornissenest ist mir dann eine Gesellschaft — nicht böser Buben, aber böser Männer, geraten. Die wollten diese Landplage mit Feuer und Schwert bekämpfen, als ob nicht schon gerade Krieg genug im Lande gewesen wäre. — Ich habe sie abgemahnt und hab ihnen

das Vor  
sie mir  
johdem  
Gaul m  
rede. M  
gen.  
bardier  
vor der  
die Fl  
hinter  
stunde  
meist me  
auch noch  
haben n  
Ich habe  
wohnern  
stark bef  
Meine  
sagen, de  
würde es  
tier. Ab  
Geschöpfe  
hätten, n  
haben. —  
was flieg  
dazu ver  
gehen  
diese sch  
nahe hin  
ihm ein  
aber un  
unter de  
Zweische  
einen St  
lich geh  
sollt alte  
Der S  
sie — wi  
an den  
zu ver  
um Hon  
zu Blüte  
Kulturp  
Wespen  
das ist  
hoch die  
und Apfe  
sie einen  
kann ma  
wöhnlich  
übrigens  
nissenssch  
erst im



das Vorhaben als nutzlos geschildert. Dann haben sie mir vorgehalten: ich sei auch noch einer, wenn ich solchem schädlichen Viehzeug, von dem neun Stüd einen Gaul mit samt dem Reiter töten könnten, das Wort rede. Wütend sind sie auf meine Schützlinge losgegangen. Zuerst haben sie das Flugloch mit Steinen bombardiert. Das war ganz spähig anzusehen, wie sie vor den aufgeschreckten, unschuldigen Hornissen die Flucht ergriffen, als ob sieben Teufel hinter ihnen her wären. In später Abendstunde haben diese Wüteriche mein Hornissen- nest mehrmals belagert — ich glaube, sie haben auch noch Schwefel und Pech zu Hilfe genommen. Sie haben nichts erreicht — es war alles blinder Eifer. Ich habe noch lange meine Freude gehabt an den Bewohnern des von der Zerstörungssucht der Menschen stark beschädigten Tannenbaumes.

Meine lieben Leseriinnen werden vielleicht auch sagen, der Kalendermann sei ein närrischer Kerl, sonst würde er keine Freude haben an solch schädlichem Getier. Aber wenn sie mit mir den Flug dieses stolzeften Geschöpfes aus der heimlichen Insektenwelt beobachtet hätten, würden sie die Zerstörung sicher auch mißbilligt haben. — Selber die Katharine, die sonst vor allem, was fliegt und sticht, einen jähen Abscheu hat, hat sich dazu verstanden, mit mir an den gefährlichen Platz zu gehen und hat eine aufrichtige Freude bezeugt über diese schönen Sommervögel. Der Schnappauf ist so nahe hingestrichen, daß ich befürchtet habe, es könnte ihm eine eines auf den Pelz brennen. Er ist aber ungeschlagen davongekommen. Dagegen hat er unter dem Bretschenbaum, als er eine gefallene Zweische anbeißn wollte, in der drei Weipen saßen, einen Stich ins Mundwerk bekommen. Er hat jämmerlich geheult. Man sollte meinen, so etwas sollte einem solch alten Praktikus nicht passieren.

Der Schaden, den die Wespen und Hornissen, wenn sie — wie in diesem Jahre — recht zahlreich auftreten, an den Obstfrüchten und Trauben anrichten, ist ja nicht zu verkennen. Sie nützen aber auch dadurch, daß sie, um Honig und Blumenstaub zu sammeln, von Blüte zu Blüte fliegen und dadurch die Befruchtung unserer Kulturpflanzen vermitteln helfen. Die Früchte, die die Wespen benagen, sollen ja nicht die schlechtesten sein, das ist sprichwörtlich geworden, aber meistens sind es doch die frühzeitig abfallenden wurmstichigen Birnen und Äpfel, die ihnen zum Opfer fallen. Freilich, wenn sie einem an die Pflirsche und Trauben kommen, da kann man sich schon recht ärgern — aber es nützt gewöhnlich nicht viel. Die rauhen Oktobertage haben übrigens rasch ausgeräumt mit dem Wespen- und Hornissenschwarm. Er ist ganz plötzlich verschwunden und erst im kommenden Jahre werden die überwinterten

Wespen- und Hornissen-Mütter wieder für die Erhaltung ihres Geschlechtes sorgen.

Der liebe Leszer und die vielliebe Leszerin werden sagen, der Kalendermann rede diesmal in seiner Vorrede nur vom Schnappauf und der Katharine, von dem Wetter und von den Feldfrüchten, von den Mäusen und Wespen und anderem Getier. Über Krieg und Frieden lasse er sich — wohl absichtlich — gar nicht aus. Da haben es der Leszer und die Leszerin aufs erstemal erraten. Der Kalendermann hat ja schon eingangs erwähnt, daß nicht viel Erfreuliches zu erschauen sei. Und die Katharine hat ihn auch noch gewarnt: er solle lieber den Schnabel halten, als ins Ungewisse hineinzukraken. Er will auch zugeben, daß die Katharine vielleicht ausnahmsweise einmal recht gehabt hat. — Das Sprichemachen wird ja überhaupt schon reichlich genug besorgt, da braucht sich der Kalendermann nicht auch noch zu beteiligen. Wo man hinhört, ist nur die Rede von Krieg und Frieden — und was da alles zusammengefabelt und zusammengelogen wird.

Alles Volk ist kriegsmüde und sehnt sich nach endlicher Erlösung aus den schweren Wirrnissen. — Mühte denn dieses furchtbare Unglück über unser deutsches Land hereinbrechen? — über unser aufrechtes werktätiges Volk, das niemandem den Platz an der Sonne streitig gemacht hat. — Es ist eine unermesslich schwere Prüfung. — Alle Welt ist gegen uns — niemand mit uns. — Die, die einst als Verbündete zu uns gestanden sind, für die wir ehrlieh Gut und Blut opferten, verlassen uns jetzt, wie die Ratten das Schiff, wenn es in Gefahr gerät. — Armes Deutschland. Und doch dürfen wir den Mut nicht ganz sinken lassen. — Wir wollen zuversichtlich hoffen auf ein freibeitliches Auserstehen unseres im Unglück geschuldeten Volkes.

Lieber Leszer und vielliebe Leszerin! Hoffentlich ist, bis der Kalendermann wiederum an seine Vorrede zu einem noch neueren Kalender geht, Friede und Ruhe in unserem badischen Heimatländ eingelehrt. Dann will er gerne wieder — selband mit dem Schnappauf — wandern über Berg und Thal und Zwiesprach halten mit alten und mit neuen Freunden. Es wird vieles zu bereden sein und der Kalendermann freut sich darauf. Heute will er mit dem kernfesten Spruch des Altmeisters Goethe schließen:

Zum neuen Jahr Glück und Heil  
Auf Weh und Wunden gute Salbe  
Auf groben Klop 'nen groben Keil  
Auf einen Schelmen anderthalbe!

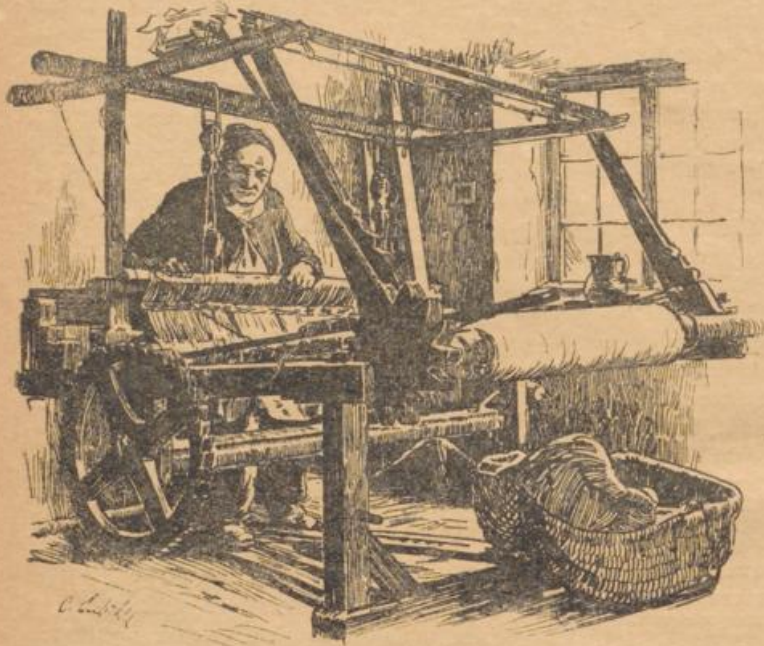


## Als noch Hanf gebaut wurde.

Eine Webergeschichte.

Die Zinnenhäuser haben ein Gemeindehaus, in dem die armen Teufel wohnen können, die sonst nirgends einen Unterschlupf finden. Das so benannte Gebäude hat ein als Junggefelle gestorbener Einwohner, der in seinem Leben einen Krämladen für die

Weisung über das Erbe gegeben, daß gar nichts zu machen war. Die Gemeinde mußte wohl oder übel diese unnütze Beigabe zu dem großen Weiherader, dem ihr der Krämer-Landolin auch hinterlassen hatte, behalten.



„Der Webstuhl — sein letztes Eigentum — hat er mitgenommen ins Krämerhaus.“

Bauernbevölkerung betrieb, aber auf der ganzen Welt keine näheren Anverwandten hatte, der Gemeinde „zu seinem ewigen Angedenken“ vermacht. Landolin Armleder hieß der Erblasser. Abscheulich geizig war er allzeit gewesen. Er hat sich keinen guten Tag gegönnt. Die Menschen haben ihn ausgelacht und haben gesagt: für wen er denn spare. Denen hat er zur Antwort gegeben, daß er sich selbst ein Denkmal setzen wolle, an dem die Welt staunen werde. Damit meinte er das Vermächtnis an die Gemeinde.

In jener Zeit hat es in Zinnenhausen gar keine Erbschaften gegeben, die sich nach der Krämerwohnung geseht hätten und so blieb sie lange leer stehen — den Ratten und Mäusen ein Tummelplatz. Der Gemeinderat hätte das Häuslein gerne veräußert und Liebhaber hätte es unter den Nachbarn schon gegeben, aber der Stifter hatte in seinem Testament so genaue

neuem sein Handwerk beginnen wollte, hat er alles hergerichtet — er hat sein Sach in Ehren gehalten und trotz aller Bitternis des Erdenlebens hat der Jörg einen guten Mut zu wahren gewußt.

Bei den Bauern herum ging er in die Lohnarbeit. Das ist ein hartes Brot, aber es wurden ihm die Bissen am Munde doch nicht gezählt. — Für das Gemeindehaus war es ein wahrer Segen, daß ein so ordnungsliebender Bewohner einzog. Der Jörg hat die Stuben hergerichtet und bald war aller Verlasserheitsschaden ausgewegt. Sommerjonnenschein dranh herein durch die weit geöffneten Fenster. Die blinden Scheiben wurden klar und durchsichtig wie Wasser.

Der Einzug des ersten armen Teufels ins Krämerhaus war in Zinnenhausen eine Begebenheit, von der groß und klein redete. —



An Sonntagnachmittagen, wenn der Siedler des Gemeindehauses vor seinem Webstuhl von der schweren Arbeit der Woche ausruhte, gesellten sich zu ihm oft Menschen eines späteren Schlages. Die Jungen des Dorfes — die Mädel und die Buben suchten ihn auf in seinem lauschig kühlen Gaden. Da leuchteten seine schwarzen Augen hell unter den buschigen Brauen und sein sonst so herbes Gesicht strahlte Milde und Güte.

„Erzählen soll der Jörg“, mahnten die Mädeln, wenn die Buben laut durch einander redeten und wenn der Alte den Mund spitzte, so schwiegen sie alle in der Runde.

Der Weberjörg konnte gar gut reden. Die Worte liefen ihm von den Lippen wie ein munterer, sprudelnder Quell. — Ich hab' ihm auch einmal zugehört und will jetzt alles, was er damals vorbrachte, zum Nutzen und Frommen des lieben Lesers und der vielgeliebten Leserin niederschreiben, so wie es mir im Gedächtnis geblieben ist.

„Ja — ich bin auch einmal jung gewesen“, hat er angefangen. „Freilich — die Glückssonne hat mir nicht in die Wiege geschienen, sonst hätte ich es weiter bringen müssen, als zum Leineweber. Die Leineweber sind allzeit arme Teufel gewesen. Eine saubere Kunst — harum — ditscharum — mir ein Viertel — dir ein Viertel — aschgraue — dunkelblaue, wie es im Liede heißt

Wir waren daheim unserer sechs Buben und drei Mädeln auf einem ganz kleinen mageren Höflein, und da hat der Vater gesagt: es müsse jeder von uns ein Handwerk lernen — er wolle die Welt nicht voll Bauernknechte gesetzt haben. Das Handwerk habe einen goldenen Boden, hat er jedesmal hinzugesetzt, wenn er uns die Rede über unsere Zukunft hielt. Zwei von meinen Brüdern sind dann Schmiede geworden, sie waren große, starke Kerle und für solche ist dieses grobe Handwerk recht. Einer hat die Wagnererei erlernt. Der sitzt jetzt noch daheim fleißig hinter seinen krummen Hölzern, während man von den Schmieden, die in der Großstadt untergetaucht sind, schon lange nichts mehr gehört hat. Die zwei mir im Alter am nächsten stehenden Brüder kamen in eine große Gärtnerei. Die haben es beide zu ansehnlichen Geschäften gebracht und sind gemachte Männer. Dieses Gewerbe hätte ich auch gerne gelernt, aber mich — als den jüngsten und schwächsten — hat der Vater hinter den Webstuhl gesetzt.

Ich hab' meine Lehre redlich ausgehalten, trotzdem mir das ewige Gaden in dem dumpfen Gaden zuerst auch gar nicht behagen wollte. Ja — ich hab's dazu gebracht, daß ich in einem Tage zehn Ellen feinste Leinwand auf die Kasse brachte. Das war eine Lei-

stung; da mußte das Schiffein vielmal hin- und hergeschoben werden.

In jener Zeit war der Weber noch ein gesuchter Handwerker. Mein Meister hat stets zwei Gesellen und einen Lehrebuben gehalten. Als meine Zeit um war, bin ich mit meinen erworbenen Kenntnissen in die Welt gewandert, widerwillig zwar, denn es hat mich gar nicht fortgezogen: aus dem Heimatdorf. Ich



„Also bin ich eines Frühmorgens im württembergischen  
Prillenmonat auf die Welt gegangen.“

wäre gerne noch bei meinem Lehrmeister geblieben, denn er war ein gerechter Mann und es will gewiß viel heißen, daß ich sagen kann, er habe mir in der ganzen Lehrzeit kein böses Wort gegeben. — Er hat mich sogar gegen die oft übermütigen Gesellen in Schutz genommen. Als ich das Gesellenstück hinter mir hatte, hat der Meister gemeint, es sei besser, wenn ich einmal anderswo den Handwerksbetrieb kennen lernte. Ich schied mit schwerem Herzen von der Heimat. Heulen hab' ich müssen wie ein Schloßhund. Die Mutter hat mich getröstet, daß ich ja nicht gleich hundert Meilen weit fort müßte — Weber habe es ja in jedem Ort an der Straße, und ich würde gewiß bald Arbeit finden. Der sehr ernste Vater, der damals schon leidend war, hat mich auf die Gärtnerei hingewiesen, die jenesmal, der eine in Paris, und der



andere gar in London waren. — Er hat gemeint, es habe schon mancher in der weiten Welt sein Glück gefunden.

Also bin ich eines Frühmorgens im wetterwendigen Aprilenmonat auf die Walz gegangen. Die Sonne hat hell vom Frühlingshimmel gestrahlt, als ich mich auf den Weg machte, aber bis es gegen den Mittag ging, haben mir große Schneeflocken um den



„In allen Häusern haben in jener Zeit die Bäuerinnen, die Töchter und Mägden den ganzen Winter hindurch eifrig gesponnen.“

Kopf gewirbelt. Rüstig bin ich ausgeschritten und es war um das Zunachten herum, als ich Ilmenhausen erreichte, das Dorf, das meine künftige Heimat werden sollte, und dessen Armenhaus mich jetzt am Lebensende aufgenommen hat.

Beim Weberkarle bin ich eingestanden. Der hat selbstigesmal mit vier Webstühlen gearbeitet. Der Meister, ein Geselle und zwei Lehrbuben webten da von frühmorgens bis zum späten Abend, Tag für Tag, jahrein — jahraus. Der Gesellenstuhl war nicht besetzt, als ich ins Dorf kam und für einen Wochenlohn von einem Gulden und dreißig Kreuzern hab' ich die Arbeit aufgenommen. Dabei war Bedingung, daß der Geselle täglich mindestens acht Ellen Leinwand, oder zehn Ellen Zwilch fertigstelle.

Wenn ich auch nur eine Tagesfuhreise von meinem Geburtsort entfernt war, bekam ich doch gottsträflich

Heimweh. Der Weberkarle war ein strenger Meister. Er hat scharf darauf gehalten, daß in der Werkstätte kein Wort gesprochen wurde. Nicht einmal ein munteres Vieblein durfte man singen oder pfeifen. Da konnte der Mann ganz außer sich kommen, wenn sich einer gegen sein Gebot auflehnte. Gut gehalten

waren wir beim Meister. Ich und die Lehrbuben hatten zusammen eine geräumige Schlafstube mit rechten Betten. Die Kost war fett und reichlich. Der Weberkarle hatte in jener Zeit schon einen schönen Hof beisammen, den er stückweise aus dem Verdienst der Weberei erworben hatte. Zur Bewirtschaftung der Acker waren der Severin — der ledige Meistersbruder — die Meisterin und die Kinder da, so daß der Karle nur selten in der Werkstätte fehlte. Nur in der dringendsten Erntezeit wurden wir alle mit auf die Felder und Wiesen genommen. Das waren für mich immer die reinsten Feittage, wenn ich mich in der heißstrahlenden Sonne ausschäffen konnte nach Herzenslust. Das war ein ander Weiter, als die ganze ewige Zeit Schifflein schieben hin und her — und her und hin. — Das Bauerngeschäft hätte mir viel besser gefallen, als die Leinweberei, aber ich war eben einmal Weber und mußte mich in mein Schicksal fügen.

Ich machte mir gleich Pläne, daß ich, wenn ich einmal eine eigene Werkstätte hätte, auch ein Ackerlein

um das andere zusammenlaufen könnte. Ich sah mich schon als großen Bauer, der nach keinem Menschen etwas zu fragen hat. In jener Zeit spudten noch andere Gedanken in meinem Hirn. Ich las von mechanischen Webstühlen bei denen das Schiffchen von selber laufe und der Weber nur die Aufsicht führe. So etwas wollte ich mir später einmal einrichten. Ja — die Jugend macht Pläne, die sich meistens nicht erfüllen. Ich bin kein mechanischer Weber und auch kein reicher Bauer geworden, aber das Geschlecht der armen Leineweber habe ich weiter führen helfen, bis es ganz in Zerfall gekommen ist.

In jener Zeit, als ich — ein junger Webergeselle — in Ilmenhausen in Arbeit trat, ist noch viel, viel Hanf gebaut worden. — Die besten Acker um das Dorf herum waren allgemein dem Anbau dieser Pflanze vorbehalten. Hanfbündten nannte man die

Felder die grünten, fruchtbar begriffen.

In einem hundert vier fangen das Sie im wollte haben Emsch mehr genügtümer zehn Tagel Spindel

So wer k Schwur lehrte?

Ob Honk in dem ersteh

Es Getüch haltb Majd

Ja gesukt auch Untät

in W ich no

Bei Mann mal schwe vereh bredu

„No Hanf Acker dingu

mit feit, pflan



Felder, auf denen diese Gespinnspflanze, die weder die großen noch die kleinen Bauern entbehren konnten, freudig gedieh. Die Hanfbündte war der Inbegriff eines hervorragend guten Landstückes.

In allen Häusern haben in jener Zeit die Bäuerinnen, die Töchter und Mägde den ganzen Winter hindurch eifrig gesponnen. Morgens gewiß schon um vier Uhr, bei qualmender Lampe hoben sie anfangen, den Faden zu drehen, und erst spät nachts hat das Spinnrad Ruhe bekommen. Zentnerweise haben sie im Frühjahr das Garn zum Weber getragen. Da wollte jede Hausfrau das größte Stück umlegen, jede wollte das feinste Gespinnst haben. — Viele Bauern haben für die Wintermonate Spinnerinnen eingestellt. Einschichtige, mühselige, arme Arbeiter, die kein Teil mehr an der Wels hatten, haben so Unterstand und genügende Kost für die kalte Zeit bekommen. Reichtümer konnten sie dabei nicht sammeln, denn für zehn bis zwölf Pfennige — nach heutigem Geld — an Taglohn, mußten sie wohl fünfzehn Stunden lang die Spindel drehen.

So wars einst — und wie ist es heute? — Ja — wer kennt denn heute noch den Hanf? — Der ist verschwunden von der Bildfläche — ob er wohl wiederkehrt? —

Ob wohl wieder einmal die Zeit kommt, in der die Hanfbündten ihre frühere Bedeutung erlangen? — in der die Bauernfrauen die Spinnräder wieder aus dem Winkel holen? — in der die Leineweber aufstehen?

Es geht halt doch nichts über selbstgesponnenes Getüch. Wenns auch eine etwas grobe Ware ist, an Haltbarkeit übertrifft es doch alles, was die beste Maschine zu liefern imstande ist.

Ja — wenn es wieder so käme, daß die Leineweber gesucht würden — weißgott der alte Weberjörg würde auch noch seinen Mann stellen. Am Webstuhl ist kein Untätlein — morgen schon könnte ich das Schiffelein in Bewegung setzen und zehn Ellen im Tag wollte ich noch fertighringen."

Bei diesen Worten nahmen die Augen des alten Mannes einen frischen Glanz an, als ob er noch einmal jung werden wollte. Sein strahlender Blick schweifte über den alten Webstuhl, als ob der ein zu verehrendes Heiligtum wäre. Nach kurzer Unterbrechung fuhr der Jörg fort:

„Ja, die Menschen wissen nicht mehr, wie man den Hanf baut. — Es ist zwar keine Kunst. Ein guter Acker, viel Mist und viel Gülle, das sind die Vorbedingungen. Ja — zuerst wird der Acker dicht mit Stallmist überfahren, dann kommt das Güllensaf in Tätigkeit, denn auf diesen kräftigen Saft will die Hanfpflanze nicht verzichten. Naß darf der Hanfader nicht

sein, die Pflugfurche muß mürbe fallen, sonst ist kein Gedeihen. In der ersten Hälfte des Maimonats wird die Hanfssaat vorgenommen. Kaum fünf Tage geht es, bis sie sprieht. „Dicht wie Hanf“ soll sie ausgehen und wenn der Samen gut war und der Sämann nicht gesündigt hat, so muß Pflanze an Pflanze stehen. Ja — und zweierlei Pflanzen sind es und die Saatkörner sehen sich doch ganz gleich. Eine blüht im Hochsommer mit schwerem Duft — der leichteste Windhauch weht den Blütenstaub über das Feld — und die andere trägt im Herbst den Samen. Der Sommerblüher sei das Männchen und der Samenträger, der im Herbst die grauen Körner bringt, sei das Weibchen, sagen die Gelehrten und es wird wohl so sein.

Der Blühhanf ragt über den anderen heraus. Er wird — sobald er anfangt zu welken — ausgezogen und auf Büschel gebunden. Er gibt die feinste Faser, „Femmel“ nennt man sie. Das Femmeln ist eine ziemliche Mühe, die sich aber reichlich lohnt. Wenn der Blühhanf stehen bleibt, bis der Samenträger reif ist, dann ist er dürr geworden und zurückgesunken, so daß er fast wertlos ist, denn der Samenhant kann erst im Oktober geerntet werden, während das Femmeln schon im August vorgenommen wird.

Wenn die Spätherbstarbeiten drängten, wurden oft die mondhellten Nächte zur Gewinnung des Samenhantfes benutzt. Da war nur junges Volk beisammen. Nur in der dringendsten Not greift der Bauer zur Nacharbeit. Weil sie auch der Kurzweil dient, ist ihr das junge Volk nicht abhold und es finden sich meist auch freiwillige Helfer und Helferinnen. Wo viel junges Volk beisammen ist, da gibt es immer zu reden und zu lachen. Wenn auch der Vollschein breit vom Himmel niederblickt, so liegt doch der Schatten der Nacht darüber, bei dem auch die Zaghaften manch Wörtlein wagen, das ihnen bei hellem Tageslicht in der Kehle stecken geblieben wäre.

Ich hab' überall ausgeholfen, wo es sich um die nächtliche Hanfgewinnung gehandelt hat. Die Bauern haben zwar „den Fremden“ nicht gemocht. Sie haben mich gehänselt; dabei hat auch die sprichwörtliche Armut der Leineweber erhalten müssen. — Aber beim weiblichen Geschlecht habe ich Glück gehabt. Ich sei ein lieber Bub, haben mir die Mädels oft gesagt und darauf habe ich mir viel eingeildet. Ich habe allen flattiert, bis die Rechte kam und die habe ich gerade in einer solchen Hanfnacht gefunden.

Die Seppie war wenige Tage vorher aus einem ferngelegenen Gebirgsdorf eingetroffen und beim Kirchbauer als Jungmagd eingetreten. Sie war so arg schwächtern und hat furchtbar an Beinweh gelitten, und das hat mich zu ihr hingezogen. Ich habe zuerst



nicht gemeint, daß das ein Bund fürs Leben geben sollte, denn ich hatte doch in jenen Zeiten alle Mädels gern. Geschmeichelt hat es mir, daß stolze Bauernlächter sich zu dem armen Weberbub herabneigten. Eine von den Schönsten und Reichsten hat mich einmal — es war nicht in der Kirche — in die weichen Arme gezogen und hat mir dann einen heftigen Kuß verfehlt. — Ich bin fast



„Wenn der Hanf geröht und wieder gut getrocknet ist, dann geht's ans Brechen.“

erschrocken und bin ihr von dort an ausgewichen. Die hat mich später mit Blicken gemessen, als ob sie mir sagen wollte: ich sei ein rechter Tölpel. In jenen Tagen bin ich oft verjorren am Webstuhl gefessen und hab' Garn und Schifflein vergessen. Der Meister, der ja kein Freund von Reden war, schüttelte wohl den Kopf dazu, aber er sagte nichts. — Ich hab' ja auch reblich — trotz des Verträumtseins — die geforderte Tagesleistung vollendet, aber nie etwas darüber hinaus und gerade darauf hat doch der Meister so sehr gesehen.

Sätte ich dem stolzen Mädchen folgen sollen? — die mich vielleicht nur zum Spielzeug haben wollte. Sie hat später in die Stadt hinein geheiratet. Einen Bindbeutel, der einen Kaufladen aufgetan hatte. Da schlupfte das schöne Geld ihres Vaters alles hinein. „Bauerndotisch“ hat sie sich heißen lassen müssen von dem lustigen Herrn Gemahl — sie ist verdorben und verstorben in ganz jungen Jahren.

Zur Seppe hat es mich hingezogen und ich bin ihr auch nachgezogen, wo ich nur konnte. Das war zwar nicht so leicht, denn sie hat als Jungmagd strengen Dienst gehabt. Nicht einmal die Sonntage waren ihr

eigen. Zum Glüd lag der Hof des Kirchenbauers schräg gegenüber von dem Haus meines Meisters und ich konnte vom Webstuhl aus durch das Werkstattfenster gut hinüberschauen. Aber was nützte mir das ewige Schauen, die Seppe bekam ich fast nie zu sehen. Mit mir war eine sonderbare Veränderung vorgegangen. Ich habe mir auf einmal aus all' den schönen Mädels nichts mehr gemacht. Nur die eine war mein händiges Sinnen. Am Sonntag auf den Tag des heiligen Gallus kam dann, wie alle Jahre, die Kirbe, von der man ja, wie das Sprichwort sagt, redet bis sie da ist. Im Ochsen war Tanz angesagt und dazu würde ja wohl auch die Seppe kommen. So mutmaßte ich, aber je mehr ich nachdachte, desto unwahrscheinlicher erschien es mir, daß das fremde Mädchen zum Tanz kommen werde, denn es war in jener Zeit noch nicht Mode, daß eine — ohne Begleitung — auf den Tanzboden gekommen wäre und mit wem sollte die arme Seppe kommen. Sollte ich sie nicht holen können, darüber zerbrach ich mir den Kopf wochenlang.

Und ich hab' sie geholt, aber ich hätte es besser nicht getan. Jener Abend gedenkt mir mein ganzes Leben lang.

Ja — ich hab' ja den Hanf ganz vergessen mit den dummen Liebshäften. Also — wenn der Hanf ausgezogen war, wurde er auf frisch gemähte Wiesen ausgebreitet zur Tauröhe, gleichartig — in Sammel-lagen — wie das Korn beim Schneiden. Anderwärts haben sie die Büschel in Wasserlöcher gesenkt zur Wasserröhe; das soll schneller gehen und die Faser soll besser werden. Wenn der Hanf geröht und wieder gut getrocknet ist, dann geht's ans Brechen. Die dazu benützten Geräte sind ganz aus Holz verfertigt, sie stehen wohl da und dort noch in den Kumpelkammern. Dort leisteten sie den Spinn- und Spulrädern und dem Garnhaspel Gesellschaft. Wenn der Hanfbau wieder kommt, sind diese Dinge bald wieder ans Licht gezogen. Wenn ich das noch erleb', so will ich dann gern sterben.“

Hier mußte der Erzähler verschmaufen. Die Unterbrechung benutzte des Büchlbauern Käth'le zu der Frage:

„Wie ist es auch mit der Liebshäft, mit der Seppe weitergegangen. Darauf sind wir halt so neugierig. Sel mit dem Hanf, sel könnt Ihr uns ein andermal erzählen.“ —

Das war eine erlösende Frage für die Mädchen und der Weberjörg lächelte verschmüht, als er fortfuhr.

„Ja — das Hanfbrechen war eine recht schwere Arbeit. Die Angeln fielen durch die Breche und die Fasersträhne blieben in der Hand und diese Fasersträhne wurden, wenn sie durch wiederholtes Be-

arbeite  
geslocht  
den da  
reiben  
finden.  
Bett  
die B  
und ge  
Nach  
und di  
Leinen  
Händ  
— In  
gibt da  
die No  
grobes  
Solches  
diesem  
und di  
Bauer  
ander  
an die

Die  
bleibt,  
mehr  
die B  
fein

Ja  
so neu  
nen J  
doch so  
vor mi  
Freilie  
erüllt.  
in den

Das  
auch d  
sichter.

„Es  
unfer  
nette  
men, I

Also  
Jahre,  
ich der  
war

Eriten  
An der  
brachte  
gehen  
nicht  
glücklic  
am E



chenba:ers  
 eifers und  
 Werkstätt.  
 e mir das  
 ist nie zu  
 ränderung  
 as all' den  
 r die eine  
 g auf den  
 alle Jahre,  
 wort sagt,  
 s angefangt  
 mmen. So  
 desto un-  
 nde Mäd-  
 r in jener  
 leitung --  
 mit wem  
 y sie nicht  
 den Kopf  
 es besser  
 in ganzes  
 n mit den  
 Hanf aus-  
 tiefen aus-  
 Sammel-  
 dertwärts  
 henkt zur  
 Faser soll  
 wieder gut  
 e dazu be-  
 ertigt. Sie  
 skammern.  
 und dem  
 ru wieder  
 ht gezogen.  
 gern ster-  
 Die Unter-  
 e zu' dec  
 der Seppe  
 neugierig.  
 andermal  
 dchen und  
 rtfuhr.  
 hwere Ar-  
 und die  
 nd diese  
 holt's Be-

arbeiten ganz rein von Angeln waren, in dicke Zöpfe geflochten. Diese Zöpfe kamen unter den Reibstein, den das Wasserrad des Müllers antrieb. Solche Hanf-reiben sind jetzt noch in den alten Mühlenwerken zu finden. Der an aufrecht stehender Welle auf festem Bett im Kreise herumrollende schwere Stein bekommt die Faserzöpfe als Unterlage und er macht sie weich und geschmeidig wie Butter.

Nach dem Reiben kommt der Hechler an die Arbeit und dieses vertufene Geschäft besorgt meistens der Leineweber. Der Hechler zieht mit geschickter, flinker Hand die Faserbündel durch die scharfen Stahlzähne. — In der Hechel biebt die kurze Faser hängen, das gibt das Abweg, den Kutex, den Bärtel oder wie sonst die Namen noch lauten. Aus diesem Abweg wird grobes Garn gesponnen, das als Zwisch gewoben wird. Solches Zwischzeug ist nicht umzubringen. — Aus diesem groben Zwisch haben einst die Bauernmädchen und die Bauernfrauen Hemden und die Bauern und Bauernsöhne Hosen und Kittel getragen. Das war ein ander Wetter als die baumwollenen Fahnen, die später an die Stelle traten.

Die lange Faser, die dem Hechler in der Hand bleibt, der Hanf, die Riste — auch dafür gibt es noch mehr Namen — gibt das feine Leinengarn, auf das die Bäuerinnen stolz waren. Das haben manche so fein gesponnen, daß der Weber seine liebe Not hatte.

Ja — so! — die Liebchaft — 's Kätherle ist doch so neugierig. — Ich soll als alter Kerl noch von meinen Jugendtorheiten erzählen. — Aber es war halt doch schön annodazumal, als noch das ganze Leben vor mir stand, als ich noch hoffen und wünschen durfte. Freilich — wie wenig haben sich die Erwartungen erfüllt. In Einsamkeit, Armut und Not werd' ich bald in den Tod gehen."

Das Kätherle mußte eine Träne verdrücken und auch die anderen Maide machten himmeltraurige Gesichtler. Da regte sich der Schall im Weberjörg.

Es ist mir noch nicht ums Sterben. Ich hab' mit unserm Herrgott noch einmal affordiert. So lang so nette junge Mädler und so tüchtige Buben zu mir kommen, bin ich auch gar nicht vereinsamt.

Also an jenem Samstag vor der Kirche, in dem Jahre, in dem die Seppe ins Dorf gekommen war, habe ich der Kirchbäuerin den Himmel hecheln müssen. Die war früh daran. Sie war immer eine der Ersten, was es auch zu tun oder zu lassen gab. — An dem Tage habe ich die Seppe, die mir das Vesper brachte, fragen können: ob sie mit mir zum Kirbetanz gehen wolle. Sie hat sich zuerst gesträubt, aber sie hat nicht nein gesagt und ich habe geglaubt, ich sei der glücklichste Mensch von der Welt, als ich das Mädchen am Sonntag abend, nachdem sie all ihre Hausarbeit

getan hatte, zu mir ins Wirtshaus abholen durfte. Meine ersparten Gulden hatte ich an dem Tag alle in die Tasche gesteckt; ich wollte es einmal recht laufen lassen. Ich hatte mir schon ein paar Schoppen Mut



„Sie machte, wie ich vermerten konnte, ein fröhliches Gesicht und als ich ihr — ohne die Sprache gefunden zu haben — den Büschel Maiblumen in die Hand gab, lachte sie verschmitzt.“

angetrunken, bevor ich die Seppe abholte und in meiner Glückseligkeit habe ich dann noch mehr drangeschüttet. — Ich habe gar nichts gemerkt, bis ich auf einmal einen rechten Kaufsch hatte. So etwas war mir in meinem jungen Leben noch nicht vorgekommen. Ich konnte nimmer gehen und stehen und der Seppe hat einer den Rat gegeben, sie solle den kleinen Buben ins Bett legen. Das hab' ich noch verstanden, dann habe ich furchtbar gebeffzt und ich glaube, wenn der andere nicht gescheitert gewesen wäre, hätte ich auch den Buckel verbläut bekommen. Es wäre mir nur recht geschehen.

In jenem Jahre ist ein guter Wein gewachsen und der „Neue“, den der Ochsenwirt opässentke, war ein veeller deutscher Wein, kein zusammengeschnittener Amerikaner. Ja — der ging mit beläubend süßer Macht den Menschentindern zu Kopfe. Mich hat er ganz über den Haufen geworfen. Der Wirtskned, der mir gutfreund war, hat mich genommen an



Schlaftrüch und hat mich in sein eigen Bett gelegt. Dort hab' ich stundenlang geschlafen, bis ich zum Bewußtsein kam. Ich hab' mich heingefächeln — gesäunt hab' ich mich wie ein Bettbrunzer. Aderntags habe ich erfahren, daß die Seppe herzbrechend geweint habe und daß sie geflohen sei vor den rohen Späßen der anderen wie ein scheues Reh.

Ja — einen solchen Anfang hat meine Liebshaft genommen. — Ich bin daraufhin monatelang nicht mehr unter die Menschen gegangen. Ich wollte nichts mehr sehen und nichts mehr hören, was mich an mein Elend erinnern konnte. Wenn am Samstag abend die fertigen Leinwandballen zu den Bauern ausgefragt werden mußten, habe ich mich geweigert, daran teilzunehmen, trotzdem damit immer ein schönes Teinfeld und am Sonntag ein gutes Mittagessen, zu dem man eingeladen würde, verbunden war. Es war mir alles eins — ich wollte nichts mehr von den Menschen wissen.

Ich hätte ja bei meinem Meister fremd werden und in die Weite ziehen können, aber das ließen mir wieder die Gedanken an das Mädchen nicht zu, das ich so ins Gerede gebracht hatte.

Der Winter kam. — Ich hörte Tag für Tag zwölf Stunden am Webstuhl, dann schlief ich mich in meine Schlafkammer und schlupfte unter das Deckbett; so hab' ich meinen Kausch ausgeschlafen in Trübseligkeit und Bitternis.

Im Frühjahr bin ich abends mehrmals um das Haus des Kirchbauern herumgestrichen. Ich habe geglaubt, die Seppe zu treffen. Mein Aufpassen und Warten war ganz umsonst. — Sie ist nicht gekommen. — Ich wollte ihr doch nur Lebewohl sagen, denn ich hatte mich fest entschlossen, dem Meister aufzusagen — das Dorf zu verlassen. Heimzu wollte ich mich machen. Mein Lehrmeister hatte mir sagen lassen, daß bei ihm ein Webstuhl für mich bereitstehe. Auch meiner Mutter konnte ich keine größere Freude machen, als wieder ins Heimatsdorf zu kommen. Aber schwer wäre es mich angekommen, ohne Abschied von der Seppe abziehen zu müssen. Sie konnte mir doch nicht ewig zürnen.

An einem Maiensonntag, am frühen Morgen lief ich in den Niederwald, den Maiblümchen nach. Es war mir jedes Jahr eine große Freude gewesen einen recht großen Strauß dieser stark duftenden Blüten zu sammeln. Wenn ich sie beisammen hatte, konnte ich noch allemal jemand eine Freude damit machen. Wo

sollte ich diesmal hin damit? Sie waren besonders schön und soviel, als ich nur in der langen Weberhand halten konnte.

Im strahlenden Frühsonnenschein kam ich am Waldrand auf die Landstraße heraus. Das hatte ich gut erwählt, denn die Seppe, die im Nachbarort für ihre Bäuerin eine Besorgung hatte, war just an jener Stelle angelangt, an der ich aus dem großen Wald heraustret. — Sie machte, wie ich vermerken konnte, ein fröhliches Gesicht und als ich ihr — ohne die Sprache gefunden zu haben, den Büschel Maiblumen in die Hand gab, lachte sie verschämt. „Ich dank auch gar schön“, waren ihre einzigen Worte. Dann schritt sie die Straße weiter und ich hielt mich neben ihr, als ob das ganz selbstverständlich wäre.

Wir haben selbiges Mal die Rede gefunden und haben uns zum Schlusse zugeschworen, daß wir zusammenhalten wollten in guten und in bösen Tagen. — Das war der Anfang der Liebshaft und das Ende kam, als die Seppe fünfunddreißig Jahre später einer Lungenentzündung erlag. — Ich kann gottlob sagen, daß wir uns verstanden haben allezeit. — Es ist kein leichtes Leben, wenn zwei arme Teufel in einer Ehe zusammenkommen. Freilich — sie haben sich nichts vorzuhalten, als höchstens die leeren Hände; aber der Streit um das Nichts wird ja oft am allerschärfsten geführt. — Solches Übel hat unseren Bund nicht beeinträchtigt.

Wir haben uns redlich bemüht, vorwärts zu kommen — am guten Willen hat es nie gefehlt. Das Beispiel daß aus einem armen Weber ein reicher Bauer wird, war von jeher recht selten und auf mich hat es nicht zugetroffen.“

Der Weberjörg schwieg. Das weichherzige Käthertle hat so ein wehmütiges Gesichtlein gemacht, daß es ihn fast erbarmte, er mußte also schon noch einen andern Schluß an seine Erzählung setzen und er fuhr fort:

„Ja — und eines Tages ist dann der liebe Herrgott zum Weberjörg gekommen und hat ihn gefragt: ob er nicht lieber der reiche Steinbauer sein wolle. — Jener abscheuliche Kerl, den der Geiz nicht essen und nicht schlafen ließ — der seine Leute schindete wie das liebe Vieh — der um eines Talers willen die ganze Menschheit verraten hätte. Als der Weberjörg aus dem schweren Traum erwachte, war er von Herzen froh, daß er immer noch der Weberjörg und nicht der Steinbauer war.“

### Im Wirtshaus.

Pub: „Vater, wie merkt mer's denn am beste, ob mer en Kausch hat?“

Vater: „Dort an jedem Tisch siße zwei Herre. Wenn du die emol doppelt siehit, daß meinst, es seie viere, dann hast en Kausch.“

Pub: „Vater, des isch jo nur einer.“



## Wie der Krieg den Schusterlenz geläutert hat.

„Trumpf aus! — Und g'stoche des Herz! —“ Und noch emol Trumpf! — Langt's bald?“ Der Schusterlenz wirft im Gefühl der Übermacht die Karten auf den Tisch. Die zwei Spielgenossen vergleichen die Blätter und sehen wohl, daß der Lenz rechtmäßig gewonnen hat.

„Du hast e Sauglück im Spiel! — Stehst denn Du mit dem Teufel im Bund, daß Du immer g'winnt!“ Der Hafnerseppel machte sein giftigstes Gesicht zu dieser Rede. Er schufte natürlich wieder einmal zahlen und das verdroß ihn, denn er brauchte doch seine Pfennige auch gar so nötig.

Der Traubenwirt, der Dritte im Bunde, lächelte verschmüht. Er wußte ja, daß, wenn die beiden fortgingen, ihm doch am meisten geblieben war und dabei hatte er erst noch Kurzweil gehabt.

Der Hafnerseppel mischte die Karten — nur wenig — die Trumpe sollten beisammen bleiben und diesmal hoffte er sie in seiner Hand zu behalten.

„Solo!“ rief schon wieder der Lenz. Er hatte die Hand voll.

„Wenn doch nur ein siediges Donnerwetter dreinschlagen wolkt!“ fluchte der Hafnerseppel.

„Red nit so unchristlich,“ mahnte trocken der Traubenwirt.

So spielten die drei jeden Abend, den Gott gegeben, ihren Tarod. Es ging ja nicht hoch, aber dem, der einige Pfennige als Gewinn davontrug, waren die beiden anderen immer neidig. Sonst war es ihnen wohl bei des Traubenwirts billigem gutem Bier und bei der Zigarre, die sie schnalzten. Sie waren in diesen Stunden des Alltags Mühen und Nöten entrückt. So ungleiche Männer konnte nur das gewohnte Spiel zusammenhalten.

Der Traubenwirt stand in den mittleren Jahren. Er hatte sich schon einen ordentlichen Wirtsbauch zugelegt, aber flink war er noch in allen Bewegungen und hauptsächlich im Rechnungenmachen und Geldeinnehmen hatte er große Fertigkeit. Sein vorstehendes Gesicht hatte etwas Raubvogelartiges — wenn er redete, meinte man, er wolle zupiden wie ein richtiger Habicht.

Dagegen war der Hafnerseppel einer in den höheren Jahren, aber dabei noch zappelig und munter wie ein Anabe. Das kleine schwächliche Männlein hatte im Leben schon viel Stürme aushalten müssen. Es

hatte zweimal geheiratet und war doch wieder Witmann, also noch eine Partie — es schmiedete auch noch gerne bei den Weibsbildern herum. Dann hatte der Seppel zweimal Bankrott gemacht — sollte es eigentlich zu etwas gebracht haben — aber dazu war er zu ehrlich.



„So spielten die drei jeden Abend, den Gott gegeben, ihren Tarod.“

Jetzt der Schusterlenz, der war der jüngste im Aleeblatt und ihm verübelten die Menschen am meisten, daß er jeden geschlagenen Abend im Wirtshaus saß und Karten mischte. Er war keiner aus dem Dorf — er war vor vielen Jahren zugezogen. Damals hat es geheißt: die Stadt habe ihn als zu leichten Vogel ausgestoßen und er habe auf dem Lande — bei den Bauern — Halt suchen müssen. — Er war ein stolzer, großer, aufrechter Mann und wenn ihn das vernünftige Schuhmachergesicht nicht verunziert hätte, so wäre er, nach der Ansicht der Weibsleute, sogar schön gewesen. Unter seinem dunklen Haupthaar war zwar damals der Schwund schon ziemlich stark eingegriffen, aber unter dem strammen Schnauzer zeigte sein schmaler Mund zwei Reihen elfenbeinweißer Zähne — die waren sein Stolz. Der Lenz hielt etwas auf sich und er machte Ansprüche ans Leben. Der leichtsinnige Stadtvogel hat gemeint bei den Bauerntöchtern Eindruck zu machen; aber da ist er lez angekommen. Die haben den Schmußer abblitzen lassen, daß ers gerne besser gehabt hätte und mit seinen jähnen Redensarten hat er daheimbleiben können. — Er hat dann gescholten wie ein Rohrspaß und hat zuleid der schieligen Helgen-Josephine den Hof gemacht, die auch gar nicht zu seinem lästigen Temperament paßte. Aber sie hatte von einem ledig verstorbenen



Onkel, dem sie das Hauswesen geführt hatte, ein Haus, einen Acker und ein Wiesenstück geerbt und so schlau war der Stadtschuhmacher, daß ihm solche irdischen Dinge über alles gingen.

Die Josephine hat den Lenz geheiratet und hat gemeint, was für ein Vögelein sie gefangen habe. Aber die Stadtmanieren ihres Herrn Gemahls hat sie bald satt gehabt und sie hat sich ihrer Haut wehren müssen, wenn nicht alles zugrund gehen sollte. Das Wirtshauslaufen hat sie dem aushaufigen Mann abgewöhnen wollen, aber dazu hat ihre Macht nicht ausgereicht. Mit Güte hat sie es probiert, das hat nichts gefruchtet, dann hat sie eben einen bösen Kopf hingemacht und mit Worten hat sie auch nicht zurückgehalten, so daß es dem Schusterlenz allemal etwas schmul wurde, wenn er von seinen Spielfollegen in der Traube scheiden mußte.

„Warum hab ich auch an einen solchen bösen Drachen hinkommen müssen, ich, der ich etwas Besseres verdient hätte!“ Meditierte er auf dem Heimwege vor sich hin und mit dem abgedroschenen Spruch „Schwer gewonnen hab' ich!“ trat er an diesem Abend in die Bohnstube, wo die Josephine fleißig an einem Strickstrumpf hantierte.

„Ja — bei Euch betrügt ein Lump den anderen und zum Schluß habt Ihr alle nichts mehr. Wenn Euch nur der Teufel einmal Feuer in die Karten spuckte, daß Ihr die Finger daran verbrennen müßtet; das wär ein wahrer Segen!“ gab ihm das Weib zur Antwort.

„Ich hab' halt ein böses Frauenzimmer geheiratet. Das ist nicht mehr gut zu machen. Bin ich nicht der beste Schuster weit und breit? Kommen zu mir nicht die feinsten Herren aus der Stadt zum Anmessen und Anprobieren? Nicht umsonst hab ich in der Residenz mein Gewerbe erlernt. Ja — mein Gewerbe, das mehr oder weniger mit der Kunst zusammenhängt. Ja — hör nur Du — die mich immer klein machen will. Ich bin eben doch der Herrenschuster und brauch nach Euch Bauernvolk gar nichts zu fragen, wo ich doch Grafen und fast Prinzen in meiner Kundschaft habe. — Da vergönnt einem so ein schlampiges Weibervolk nicht einmal ein unschuldiges Spielschen und einen ehrlichen Schoppen Bier. Pfui Teufel! — Ist das wüßt!“ Der Ankömmling setzte sich breitbeinig auf seinen Dreifuß, der an der Werkbank in der Ecke stand.

„Freilich eine Bauerntempel, ein Schlamp bin ich und Du bist der Herr Schuhmacher, der die Hälfte Zeit nichts zu beißen hätte, wenn die Bauerntempel nicht den mühseligen Acker baute und die Kuh im Stall pflegte und die Hühner weidete und das

Schwein mästete. Der Herr Schuhmacher trägt seine paar verdienten Groschen ins Wirtshaus — schwent sie die Gurgel hinunter und verträdelte sie im Kartenspiel. Er hat noble Kunden in der Stadt, die ihn Jahr und Tag warten lassen, bis sie ans Zahlen denken. Wenn die Lederrechnung kommt, dann heißt's: Frau hast Du Geld? Dann bin ich die Frau Schustermeister und darf hergeben, was ich mir und den Kindern am Mund abgepari hab. Ja — freilich, Du hast jezt geheiratet. Für mich wär's besser gewesen, es hätte eine andere getroffen. Wenn ich die zwei Kinder nicht hätte, wäre ich schon lang über die Rheinbrücke gesprungen, wo das Wasser am tiefsten ist. Ich hab mir das Plätzchen schon vielmal ausgesucht. Die Josephine weinte jezt leise vor sich hin.

Sie war sonst ein kräftiges, starknochiges Weib, wie unser Herrgott dem Bauernland viele zur Arbeit beschied hat. Nie war sie müde und verdrossen, auch wenn sie das Tages Laft noch so hart ansah. Nur der Leichtfinn des Mannsbildes, das sie erheiratet hat, konnte sie aus der Fassung bringen. Sie hat damals schon dem Frieden nicht getraut, als der windige Schuhmacher anging, um sie herumzustreichen und ihr so schön tun konnte, als ob er ein halbes Heiliger wäre. Sie hat ihn aber doch genommen, weil sie eben gar zu gern einen recht stolzen Mann gehabt hätte. Daß er ihr das ererbte Sächlein, das sie so sorglich gehütet hatte, verputzen könnte, daran hatte sie zu spät gedacht; dagegen wollte sie sich aber wehren, wenn's sein müßte, bis aufs Blut.

Dieses tapfere Weib machte dem Schustersmann viele Molestien. Er hatte geglaubt, den Überlegenen spielen zu können, aber schon vielmal hatte er sich ducken müssen vor der Josephine — so schwer es ihn auch ankam. — Auch diesmal war er froh, daß er rasch in sein Bett schlupfen konnte. Weibertränen taten ihm immer weh — er war also doch noch kein so ganz verstockter Sünder.

Die Schuhmacherin hat in jener Nacht einen erschrecklichen Traum gehabt. Auf dem Acker sah sie einen rechtmäßigen Galgen, an dem der Schahmacherlenz, der Hofnerseppel und der Traubenwirt der Reihe nach aufgehängt waren. Sie hielten Spielkarten in den zusammengekrampften Fingern. „Trumpf aus!“ rief der Wirt mit hohler Grabestimme und die andern beiden verzogen die Gesichter zu höhnischem Grinsen. Unter dem Galgen aber spazierte der leibhaftige Teufel und spuckte Feuer gegen die Aufgehängten. Der Traum hat die arme Frau so in die Angst gesetzt, daß sie aufgeschrien hat wie ein wildes

Tier und Ereigniß irr gerech tun geh hat den ernstlich Patron unermüd verzehrt

„Es n hinausste was es g Lumpazi wolle.“

dringlich

„Werd Josephin

sund ist

Munde

konnte

Der Do

Blick au

ging sei

Der

Weib, de

erfahren

treuen

dem Sto

Blide de

immer i

er's noch

lich fehl

bei allen

Bayen e

terte er

Schlaizir

dort kon

Die a

Alle M

froh sie

arme W

solte, de

Wenn

sahen, b

nicht ein

jezt den

mit der

vogel ein

sich der

ins Hau

Wenn e

„Die Co



Tier und eine schwere Krankheit war die Folge dieses Ereignisses. Das Fieber hat sie geschüttelt — sie hat ihr geredet und hat's fortwährend mit dem Teufel zu tun gehabt. Der Doktor, der geholt werden mußte, hat den Kopf geschüttelt. Dem Schusterlenz hat er ernstliche Vorstellungen gemacht. Er kannte den losen Patron wohl und kannte auch recht gut das fleißige unermüdlche Weib, das sich jetzt in Angsten und Not verzehrte.

„Es wäre schad um sie, wenn sie ganz darüber hinauskommen müßte — Fressinn ist das Schreckliche, was es gibt — und Ihr wäret doch ein gottverlassener Lumpazius, wenn Ihr Euer lockeres Leben fortsetzen wolltet.“ Damit schloß der besorgte Arzt seine eindringliche Rede.

„Werd' schon dafür sorgen, daß die Josephine, die Josephine, bald wieder, bald wieder, gesund ist, gesund ist,“ sprudelte der Beckler mit lächelndem Munde hervor. Wie es in seinem Innern aussah, konnte man an seinem fröhlichen Gesicht merken. Der Doktor strafte ihn noch mit einem verächtlichen Blick aus seinen ernstesten Augen, drehte sich um und ging seiner Wege.

Der Schusterlenz ließ dann die alte Vixin, ein Weib, das sich dafür ausgab, in der Krankenpflege erfahren zu sein, holen. Die sollte die Frau betreuen und den Haushalt ordnen. Er machte sich aus dem Staub, soviel er konnte — so hatte er die bösen Blicke der armen Frau nicht zu fürchten. Er hatte immer in der Stadt zu tun. Das war ein Leben, wie er's noch nie hatte führen können seit seiner Ehe. Freilich fehlte bald dem Fink der Samen. Er ließ zwar bei allen seinen säumigen Stunden herum, den letzten Wagen einzutreiben. Im Schrank seines Weibes witterte er noch bares Geld, aber der stand leider im Schlafzimmer, wo die Kranke Tag und Nacht weilte, dort konnte er also nicht bekommen.

Die alte Vixin ließ das Hauswesen verschlampern. Alle Nahrungsmittel, die ihr in die Finger kamen, fraß sie selber auf, so daß die zwei Kinder und der arme Lehrbube, der die ganze Kundenarbeit schaffen sollte, den rechten Weg hungern mußten.

Wenn die Dörfler den Schuhmacher austrüden sahen, betrachteten sie ihn mißmutig und boten ihm nicht einmal mehr recht die Zeit. Sie nannten ihn jetzt den Lumpenschuhmacher und hatten Bedauerniß mit der armen Helgen-Josephine, die diesen Stadtvogel eingezangen hatte. — Die Bäuerinnen nahmen sich der Kranken an, da kam wieder etwas Ordnung ins Haus. — Der Lenz sah das zwar nicht gern. Wenn er davon erfuhr, so schimpfte er gottslästerlich. „Die Schwabhasen, die doch nur alles auskundschaften

wollen, sollen mir aus dem Haus bleiben, oder ich schlage ihnen die Knochen im Leib entzwei!“ schrie er die alte Vixin an. Sie war ja stocktaub; „was hunder a'sagt“, war immer ihre Frage und das brachte den Schuhmacher noch mehr in Harnisch.

Der kranken Frau tat die Freundlichkeit und Fürsorge der Nachbarnweiber gar wohl. — Das undüsterste Gemüt hellte sich langsam auf. Bald konnte die Josephine wieder selber nach dem Rechten sehen. Die Vixin bekam den Abschied und schimpfte daraufhin natürlich im ganzen Dorf über die verrückte Schuhmacherin. Den Lenz hob sie dagegen in den Himmel hinauf. Die Frau hätte den bösen Blick gegen ihren unschuldigen Mann. Das treibe ihn soviel aus dem Haus, tratschte das böswillige Weib überall aus.

Man konnte es fast glauben, daß der Schusterlenz dem bösen Blick seines Weibes ausweiche, denn er war fast immer auswärts — manchmal tagelang und wenn er einmal heimkam, saß er beim Traubenwirt und mischte Karten. Der Hafnerseppel war ausgetreten aus der Kompagnie. — Es hatte doch ein rechtes Gerede gegeben über den dummen Traum der Helgen-Josephine und die Sache mit dem am Galgenhängen und dem Spaziergange des Teufels war dem gottesfürchtigen Seppel nicht einerlei. Er ließ sich nicht mehr ein mit dem Lenz und dem Traubenwirt, die über das Teufelholen noch lachen konnten.

Wo der Lumpenschuhmacher das Geld zu einem solchen Leben hernahm, war dem ganzen Dorf ein Rätsel. — Es gab wirklich einige, die meinten, er stehe mit dem Teufel im Bund, oder er stehe mit einem Falschmünzer in Verbindung. Daß er ein Erzspißbube sei, der sein Geld auf unrechtmäßige Weise ergattere, glaubten alle im Dorfe.

Der Lenz reiste öfters in eine nicht fern gelegene Schweizerstadt. Wenn er von dort kam, wo er angeblich Kommissionsgeschäfte machte, war er immer sehr ausgeräumt. Er suchte dann sogar der Helgen-Josephine, bei der er ganz ausgepielt hatte, zu flartieren und für die Kinder brachte er schöne Sachen mit, daß sie in hellen Jubel ausbrachen über den freigebigen Vater.

Der Krieg brach aus. Die wehrhaften Männer eilten spornstreichs zu den Sammelplätzen, auch der Schusterlenz sollte sich stellen. Den Abschied hat er beim Traubenwirt reichlich getrunken. Er ist ganz rührselig geworden. Seinem Weib hat er abgebetet und die Kinder hat er unter lautem Heulen gedrückt und geküßt, als ob er sie nicht lassen könnte. Das trunksene Glend sei über ihn gekommen, haben die



Dorfleute gejagt. So hat keiner getan, der fort mußte. Auch die Jagesten haben das Geschick mannhaft getragen.

In der Garnisonsstadt ist der Schusterlenz nicht angekommen. Einige wollten gesehen haben, daß er Basel zu gefahren sei. Die Grenze war in jenen Tagen ja noch nicht gesperrt. Es ging nicht lange, da suchten die Gendarmen nach dem sauberen Vogel — aber ohne Erfolg,



„Ach — bravo! — Ja hab' nicht geglaubt, daß Ihr so rasch wieder kommt!“ rief das kleine, wohl schon in den Fünfszig stehende Männchen und ließ seine Sprühaugen über den Eingetretenen spielen.

denn der hatte sich wirklich in die Schweiz gemacht. Freunde hatte er ja dort von früherher und Geld zu einem freien Leben hatte er auch — weihgottwoher.

In der schönen freien Schweiz bewegten sich schon vor Beginn des schweren Völkerringens, allerhand Menschen, die anscheinend in den Tag hineinlebten, die nicht säten und nicht ernteten und die Gott im Himmel doch reichlich nährte.

Unsere Nachbarn haben keine Acht gehabt auf die vielen dunklen Existenzen fremder Männer, wenn sie nur brav Geld verlebten bei den Eidgenossen.

In der G....straße in B.... im Hinterhaus II. Stock klopfte der Schusterlenz, in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 an eine ihm wohlbekannte Türe

„Entrée!“ rief eine hohe Füstelstimme und der Lumpen-Schuhmacher von A.... trat in den großen

schmucklosen Raum, in dem außer dem Hereintritte keine lebende Seele weilte.

„Ach — bravo! — Ja hab' nicht geglaubt, daß Ihr so rasch wiederkommet!“ rief das kleine, wohl schon in den Fünfszig stehende Männchen und ließ sein Sprühaugen über den Eingetretenen spielen. Der Franzose redete ein geläufiges Deutsch, Zum Sitzen lud er den Ankömmling ein. Seine Diamantringe blitzten in den durch die Scheiben brechenden Sonnenstrahlen.

„Ich bin hier, aber mit knapper Not bin ich entronnen und ganz abgebrannt bin ich; kein einziges Fränkile hab' ich mehr.“

„Nur Courage gutes Freund; wir können helfen!“ Der Mann griff in die weite Hosentasche. Daraus kamen eine ganze Handvoll französischer Banknoten zum Vorschein. „Sollen haben guten Verdienst, wenn zum schaffen“, setzte er hinzu und reichte dem Verräter eine Summe, die ihn schon — fürs erste — zu frischenstellen konnte. Dieses Geld reichte für lange zu Speise und Trank und Wohlleben.

Er lachte verkniffen, als er wieder auf der Straße stand, das Geld in der Tasche. „Jetzt kann man auftreten. Es ist halt doch besser so — als Schuhmacher sein in dem traurigen Nest, oder gar im Feld zu Kanonenjutter werden“, murmelte er vor sich hin. Ein schattiger Biergarten lag an der Straße. „Dort wird eins mitgenommen!“ setzte er laut seine Rede fort und hüpfte durch das offene Tor dem kühlen Trank entgegen. Ganz behäbig nahm er Platz in der Nähe der Einschenke.

„Ei — verredt it! — selbst au no?“ Mit diesen Worten hatte sich einer von der Seite an den Tisch des Schusterlenz herangemacht.

Der erschraf sichtlich ob der ihm wohlbekannteren Stimme und als der leidenschaftige Traubenvirt vor ihm stand, duckte er sich gewaltig und konnte vor Verlegenheit kein Wort hervorbringen. — Das wäre jetzt nicht gerade nötig gewesen, daß ihm der Teufel auch noch den Nachbar in den Weg führte, mußte er denken.

Als er sich vom ärgsten Schrecken erholt hatte, grüßte er mit fauerföhmem Gesicht den einstigen Kartengenossen. — Er hatte sich doch schon ausgemalt, daß alle Brüder abgebrochen seien, daß ihn kein Mensch mehr an Heimat und Vaterland erinnern werde. — Ihn, der sich doch zu den Internationalen zählte. — Mit diesen faden Worten hatte er immer sein verräterisches Treiben und jetzt auch seine Fahnenflucht zu deden gesucht. Jetzt — wo der Mann aus dem Heimatdort mit dem er täglich verkehrt hatte, neben ihm Platz nahm, konnte er die großsprecherischen Worte nicht finden, mit denen er sonst, in der Gesellschaft Gleich-

gefinnte ihm der Gendar Hausfu es wab der A dienste

„Du Du wür Schande bin, so Die paa schlimm Ausgeste Es hat hat ihn höchste Im S — wen stöhnte. Komm n gen du die Que allerhan windschit treppe f durch die schimmer fast den Hoch u eine Tü niedrige als Wol zwei St Bett und ein.

„Der als in di Städtle ziehen.“ Fenster, fehlte. „Die doch verp Gebeima gefomme bin. Die dem einf hängtwer Ruhe me Schwarz denn gef



gefinnter, jede bessere Regung niederredete. Und als ihm der Traubenwirt zuallererst berichtete, daß die Gendarmen nach ihm vigilierten und daß sie bei der Hausfuchung verdächtige Briefe gefunden hätten, die es wahrscheinlich erscheinen ließen, daß er schon vor der Mobilmachung einer fremden Macht Spionagedienste geleistet habe, ließ er die Flügel ganz hängen.

„Du wirst doch kein so ein hundsfüßlicher Tropf sein. Du würdest ja unsere ganze Gemeinde in Verruf und Schande bringen. Wenn ich Dir gut zu einem Rat bin, so stellst Du Dich sofort bei Deinem Regiment. Die paar Tage, die Du zu spät kommst, werden Dir nicht schlimm aufstoßen — aber denke auch als Ausstößiger, Ausgestoßener in der Welt zu leben! — Höre wohl! Es hat schon mancher den rechten Weg veriebt, und hat ihn wiedergefunden. Aber bei Dir ist es die höchste Zeit!“ schloß der Traubenwirt seine Rede.

Im Schusterleng regte sich ernstlich die Neue. „Ja — wenn ich nur wieder alles gutmachen könnte!“, stöhnte er. „Hier kann ich Dir nicht alles erzählen. Komm mit mir, dann will ich beichten.“ Und sie gingen durch lange enge Gassen — die Kreuz und die Quer, dann über einen schmutzigen Hof, in dem allerhand Gerümpel umherlag, auf einen grauen windstiefen Hinterbau zu. Eine knarrende Holztreppe führte in tiefer Finsternis in die Höhe. Nur durch die schmalen Gänge der Stockwerke drang Lichtschimmer herein. Niedrige stidige Luft verhielt einem fast den Atem.

Hoch oben, im vierten Stock, stieß der Schusterleng eine Türe auf und da kam ein ärmlich eingerichtetes, niederiges, kleines Zimmer zum Vorschein, das ihm als Wohn- und Schlafstätte diente. Es waren nicht zwei Stühle vorhanden. Der Lenz setzte sich aufs Bett und räumte dem Gast den zweifelhaften Soder ein.

„Der Schusterleng hat doch daheim besser gewohnt, als in dieser Spelunke. Da muß man schon ein richtiger Städler sein, um in ein solches Dredloch einzuziehen.“ Der Traubenwirt spuckte durch das lotterige Fenster, an dem, wie zu solcher Übung, eine Scheibe fehlte.

„Die Bude liegt für mich günstig. Ich muß mich doch versteckt halten, weil ich mit dem französischen Geheimagenten verkehre. Ja — soweit ist es mit mir gekommen, daß ich zum Vaterlandsverräter geworden bin. Die Gendarmen vigilieren nicht umsonst. Seit dem einfältigen Traum der Josephine, mit dem Gehängtwerden und dem Teufelsholen, habe ich keine Ruhe mehr gehabt. Ich hab' wirklich gefürchtet, der Schwarz — der Böß könnte mich am Stragen nehmen, denn gesündigt hab ich genug auf der Welt und am

meisten an der armen Frau und an meinen lieblichen Kindern. — Du weißt ja, daß ich in den Tagen, seit ich die ehrliche Arbeit aufgegeben habe, oft in diese Stadt kam. — Da hat der Geheimagent mich in die Gewalt bekommen. Mit Geld hat er mich angezogen. Wo meinst Du daß die Goldvögel hergekommen sind, mit denen ich in den Hosentaschen klimpern konnte. Ich hab' oft denken müssen, der, der mich



„Nur langsam! — Es ist noch lange nicht alles hin. So wahr ich der Traubenwirt von A . . . bin und das wirst Du doch nicht leugnen wollen, so wahr kannst Du wieder ein anständiger Mensch werden. Heißt das — wenn's am guten Willen nicht heißt.“

jetzt in den Klauen habe, sei der Satan in Menschengestalt, der werde mich nicht mehr loslassen. Und so ist es auch. Ich stehe in seinem Bann und wegen ihm bin ich auch fahnenflüchtig geworden. Ich habe bis jetzt noch keine militärischen Geheimnisse verraten, weil mir keine bekannt sind. Durch meine Kundschafterei ist dem Deutschen Reich noch kein Schaden erwachsen. Aber ich sehe es kommen, daß ich einst an die Wand gestellt werde und den schmachlichsten Tod — den Tod des Verräters erleide. Dann kannst Du denken, der Teufel hat ihn geholt. Ja — so steht es mit mir — mit mir ist's aus!“ Der Schusterleng holte tief Atem, er schlotterte wie ein nasses Kalb.

„Nur langsam! — Es ist noch lange nicht alles hin. So wahr ich der Traubenwirt von A . . . bin und das wirst Du doch nicht leugnen wollen, so wahr kannst Du wieder ein anständiger Mensch werden. Heißt das — wenn's am guten Willen nicht



fehlt. — Als neulich die Gendarmen wieder fort waren, ist die Frau Josephine zu mir ins Haus gekommen. — Der Gang mag ihr schwer geworden sein, denn sie hat mich doch immer auf dem Strich gehabt, weil sie meinte, ich sei die Schuld daran, daß Du so oft ins Wirthhaus liegest. — Sie hat so herzbrechend geheult, daß sich ein Stein hätte erbarmen müssen. Du sollst doch Dich und sie und die Kinder nicht in Schande bringen. Sie wolle Dir ja ein gutes treues Weib sein und bleiben, wenn Du dieses Unglück von ihr und den Kindern abwenden wollest. — Schusterlenz, Du hast eine brave Frau, die Du nie verstanden hast, weil Du immer zu hoch oben hinaus wolltest. Sel kann ich Dir sagen: Du wärest in meinen Augen der verworfenste miserabelste Tropf, für den es kein Schand wäre, wenn ihn der Teufel holte, wenn Du nicht jetzt noch umkehren würdest. Denk doch an Deinen netten Buben: den Jakobele und an Dein lustiges Mädcl: die Janni. — Höre nur! — Ich hab' Deinem Weibe versprochen, Dich aufzusuchen. — Ich konnte mir denken, wohin der Vogel geflogen sei. Aber zwei geschlagene Tage laufe ich schon in der Stadt herum, ohne Dich zu erwischen. Es war für mich wirklich eine Freude, als ich Dich — durchs Gitter — im Tivoli-Biergarten einsam und verlassen hoden sah. Noch mehr hat mich gefreut, daß Du nicht ausgesehen hast wie einer, der seines Lebens froh ist. — Allo — marsch! — mach Deine Sachen zusammen — mit dem nächsten Zug wird abgefahren."

Am anderen Tage hat sich in einer badischen Garnisonsstadt ein Pflichtiger gemeldet, der sofort in das marschbereite Reserve-Infanterie-Regiment eingestellt wurde. Daß er sich um ein paar Tage verspätet hatte, wurde ihm ohne weiteres nachgesehen.

Besonnene ernste Männer waren da zusammengekommen, die Weib und Kind und Heimat verlassen hatten, verlassen, um in den Kampf zu ziehen gegen die frevlen Friedensbrecher. — Wenn auch in diesen Reihen die Begeisterung nicht so hell auflohte, wie bei den Jungmannen, die bereits mit fliegenden Fahnen zur Grenze abgerückt waren, so war doch recht ernster Kampfesmut auch von diesen Gesichtern zu lesen. Nur selten stand ein Jaghafter halbträumend bei Seite.

Unter diesen härtigen Männern fand sich der Schusterlenz bald zurecht. Sein Gewissen war entlastet — er fühlte sich wieder als unter die ehrlichen Menschen gehörig. Vom Traubenvort und gar von der Frau kamen Abschiedsbriefe. Um die Josephine hatte er's nicht verdient, aber er wollte ihr zeigen, daß er doch ein Mann sei. Er wollte kämpfen für Heimat

und Vaterland — ja er wollte reuig büßen für seinen sträflichen Leichtsin.

Neben dem Lenz marschierte einer, der machte ein so fröhliches Gesicht, als ob er zu einem Feste ziehen würde. — Das erheiterte alle, die um ihn waren.

„Du mußt einen tüchtigen Sad voll aufgeladen haben, Kamerad, daß Du so himmeltraurig dreinguckst. Sei lustig wie ich, dann geht der Tag viel leichter herum. Zum Trübsalblasen ist's noch lange Zeit!“ redete er den Lenz an.

Der fuhr in die Höhe. — Er hatte gerade darüber sinniert, was sie jetzt wohl daheim machen würden. An den Jakobele und an die Janni mußte er in einem fort denken. Seine Frau — die Josephine — kam ihm wie fremd vor. Er konnte sich noch nicht mit Ruhe an sie erinnern, und sie hatte ihm doch geschrieben, er solle ihr nichts übel nehmen: Das hatte sie doch gar nicht nötig. Also — aus schweren Gedanken würde er aufgeschreckt.

„Ja, Kamerad — Du hast recht. Lustig sollte man sein wie Du. In hundert Jahren ist doch alles in anderen Händen. — Ich bin auch einmal ein recht lustiger und loser Vogel gewesen. Aber dann bin ich ein schlechter Hund an Weib und Kind geworden und das, das plagt mich halt jetzt. — Ich kann's niemand erzählen, was ich alles geboßt habe.“

„Es ist all eins. Jetzt ist Krieg. Jetzt darf man den Kopf nicht hängen lassen. Was ein rechter Soldat ist, muß Mut und Zuversicht haben. Wenns Gott will, kommst Du auch einmal wieder heim zu Weib und Kind, und kannst gut machen, was Du gebohlt hast. — Ich hätt' auch nicht gerade Ursach' lustig zu sein. Daheim hab ich meine alte Mutter bei unserm großen Bauerngeschäft allein lassen müssen. Das ist keine kleine Sorge. Die gute alte Frau hätt' es schon lange gerne gehabt, wenn ich ihr eine Schwiegertochter ins Haus gebracht hätte. Aber mit dem Heiraten hat es sich mir nicht schiden wollen und jetzt kam der Krieg so unverhofft. Ich hab' beim Abschied von der Heimat noch einem Mädcl tief ins Auge geschaut, einem Mädcl, um das ich mich lange bemüht habe. Dieses Weib, das ich verehrte wie eine Heilige, hat so frostig geblickt und so herzlos geredet, daß ich froh war, mein gutes Mütterchen nicht in solchen Händen zurücklassen zu müssen. — Horch Kamerad! da hinten stimmt einer das Lied an: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiederleben“, da muß ich mitzingen und er ließ seine helle Stimme erschallen in den Sonntag hinein: „Gloria, Viktoria, mit Herz und Hand, fürs Vaterland.“ Der Schusterlenz summte leise mit. Es war wahrhaftig schon lange her, seit er das letzte Mal den Mund zu einem Liede geppiht hatte. Der



für seinen  
machte ein  
Feste ziehen  
waren.  
aufgeladen  
urig dreim-  
er Tag viel  
noch lange

de darüber  
en würden.  
uchte er in  
osephine —  
ch nicht mit  
m doch ge-  
Das hatte  
ren Gedan-

solte man  
ch alles in  
l ein recht  
ann bin ich  
worden und  
s niemand

erf man den  
Soldat ist.  
Gott will,  
Weib und  
cht hast. —  
a sein. Da-  
rem großen  
s ist keine  
schon lange  
tochter ins  
ten hat es  
a der Krieg  
n der Hei-  
haut, einem  
be. Dieses  
t so frostig  
war, mein  
zurücklassen  
ten stimmt  
der Heimat,  
tjungen und  
en Sonnen-  
und Hand.  
e leise mit  
r das letzte  
hatte. Der

fiederfrohe Kamerad war jünger als der Lenz, aber er fühlte sich zu dem breitschulterigen, hochgewachsenen Manne, der fast auf ihn herunterblicken konnte, hingezogen, er wußte nicht warum. Der hatte einen so bezwingenden freundlichen Blick in seinen großen Blauaugen. Wenn ein Lächeln über sein breites bartloses Gesicht huschte, mußte der Lenz an sein Weib denken, das in früheren, besseren Tagen auch solchen Sonnenschein in den Augen hatte.

Die zwei kamen zusammen ins Quartier. Immer enger schlossen sich der Bauersmann und der Schuster aneinander an. So schön reden hatte der Lenz noch niemand gehört, dem hat er sein Innerstes anvertraut. Sogar seine Kluchtgeschäfte, seine Erlebnisse mit dem feindlichen Agenten und wie er zurückgeholt wurde, offenbarte er dem Kameraden — er konnte nicht anders — er handelte wie in einem Zwang. Und nachher — als das Geheimnis vom Herzen war — wurde es ihm so wohl zu Mut, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr. Er getraute sich wieder ein rechter Mensch zu werden. Er hatte nicht geglaubt, daß er wieder zu solcher Zuversicht käme. Auch von dem Teufelstraum der armen Frau und deren schweren Erkrankung hat der Lenz dem Freunde erzählt. Der hat lächelnd gemeint: „Laß in Zukunft die Karten in Ruh, dann wird's mit dem Teufelsholen nicht so rasch gehen, aber sel kann ich sagen: mein Großvater hat als erzählt — und er hat's von seinem Großvater erzählen gehört gehabt — der leibhaftige Teufel sei einmal zu einem Erzpieler gekommen und habe ihm den Hals umgedreht, daß er nur noch nach rückwärts habe gucken können. Das wird wohl erlogen sein, aber auf die Spieler hat's der Schwarz, des Böß, Gott behüt' uns davor, sicher abgesehen.“

„Nie werde ich mehr eine Spielkarte anrühren, das schwör ich bei Gott und allen Heiligen,“ ereiferte sich der Lenz.

„Mit dem Verschwören ist nichts getan. Fest mußst Du sein in Deinen Vorsätzen, das ist mehr als jeder Schwur!“

Wenn es den Lenz zuckte, der Verführung nachzugeben, die ihm im Soldatenleben nur zu oft winkte, mußte er immer an den Mann denken, dem der Teufel das Gesicht nach hinten gedreht hatte und er widerstand der Verführung. — Die Furcht vor dem Teufel hat ihn mehr geschreckt, als der Schwur zu Gott und allen Heiligen. — So ist eben der fehlbare Mensch beschaffen.

Der Lenz sitzt jetzt wieder daheim in seiner Schusterwerkstätte. Er ist durch den Krieg ein geläuterter

Mann; das sagt er selber jedem, der es hören will. Ein tapferer Soldat ist er gewesen — er hat sich das Eisernes Kreuz errungen; aber schon im zweiten Kriegsjahre hat ihm — im heißen Kampfe — ein feindliches Geschloß das linke Bein zerschmettert. — Unter dem Knie blieb nur ein kurzer Stumpen stehen.

Er hat viel ausgestanden. Fast hätte ihn das Wundfieber aufgezehrt. „Unkraut verdirbt nicht.“ haben



Am andern Morgen war für den Lenz das Erste, nach seiner Werkstätt und seinem Handwerkszeug zu schauen.

die im Dorfe gesagt, als sie von der schweren Verwundung des Lenz hörten. Und richtig; eines schönen Tages rückte der Herrenschuster als entlassener Kriegsmann daheim an und zwar gar nicht so hilflos, wie ihn sich die Dorfleute vorgestellt hatten. — „Der wird nimmer weit springen, dem werden seine Pößen vergangen sein,“ haben sie gemeint. — Aber der Lenz konnte mit seinem künstlichen Fuße — der von den Hosen und einem veritablen Stiefel ganz verdeckt war, sogar von der eine Stunde entfernten Bahnstation heimlaufen.

Der Jakobele und die Janni, und die Mutter hatten ihn stützen wollen. Er brauchte keine Hilfe, nichts wie einen Stock, wie ihn jedweder andere, der gesunde Fuße hat, wenn er über Feld geht, auch mitnimmt. Im Schuhmachershaus war eitel Freude über diese glückliche Heimkehr des Vaters und im Dorfe konnten sie nicht genug sagen, was so ein künstlicher Fuß für eine kommode Sache sei.

Am andern Morgen war für den Lenz das Erste, nach seiner Werkstätt und seinem Handwerkszeug zu



schauen. Da war beste Ordnung. Jedes Stücklein Geschirre lag an seinem Platz. Nicht ein Stäublein, nicht die kleinste Spinnwebe hatte die Josephine aufkommen lassen. Er probierte den Hocker und ließ seine Nide durch die blißblanken Scheiben in den klaren kalten Wintermorgen hinausschweifen. „Sie ist eben eine gute Hausfrau und sie hat gar nicht merken lassen, was zwischen uns stand. Verrgott, Du hast mich schwer geprüft. Gib mir die Kraft, daß ich noch ein guter Mensch werde“, redete er vor sich hin. Die Josephine war leise in den Schufterzaden getreten. Sie hatte alles gehört. Die Tränen rannen ihr über die mageren Waden hinab — Freudentränen.

Der Jakobele und die Fanni sprangen herein. Sie hatten sich gestritten, wieviel Feinde der Vater totgeschossen habe. Die Fanni meinte „gar keinen“ und der Jakobele schätzte „mehr wie hundert“.

„Vater wieviel?“ — „Vater gel keine!“ riefen die zwei durcheinander mit ihren erregten hellen Kinderstimmen. Der Lenz lächelte still und die Josephine trocknete eilig ihre Tränen.

Als der Schufterlenz sein Handwerk wieder auf-

nahm, bekam er einen großen Zulauf. Aus dem Städtchen trafen auch die Herren ein. Der Lenz wollte sich aber nicht mehr auf diese noble Kundschaft verlegen, denn das erinnerte ihn zuviel an eine frühere Zeit, mit der er doch ganz brechen wollte. Auch die kamen nicht auf ihre Rechnung, die sich in seinen Gaden setzten, um von ihm etwas aus dem Krieg zu erfahren. Er war gar nicht mittheilhaft.

Er pflegte zu sagen: „Wenn ich heut etwas erzähle, so geht's morgen im Dorf herum: das hat der Lenz gesagt und dann hat schon jeder etwas dazugemacht. So wird gelogen bis dort hinaus. Dazu kann einer nicht helfen, der's ehrlich mit seinem Vaterlande meint. Ein guter Soldat muß sich zu beherrschen wissen und ich bin ein guter Soldat gewesen.“

Nur seinem Freunde — dem Traubenwirt — der ihn einst aus der größten Not errettet, stand er Rede. Sie haben im Gaden und auch manchmal, bei einem guten Schoppen, manche Zwiesprache über Krieg und Frieden gehalten. Aus dem früheren Spielverhältnis ist eine treue Freundschaft geworden, aber Karten hat der Schufterlenz nicht mehr angerührt.

## Katharina.

Die Katharine behauptet, ihre Namenspatronin sei eine Kalender-Heilige, der man auch einmal die Ehre antun dürfte. Heute soll es gerne geschehen.

Am 25. November feiert die ganze Christenheit das Gedächtnis der heiligen Katharina, die unter dem Namen „Katharina von Alexandrien“ von den anderen Märtyrerinnen unterschieden wird. Sie entstammte einem fürstlichen Geschlechte, und zeichnete sich durch Schönheit, noch mehr aber durch Gelehrsamkeit und Geist aus. Da sie den Götzendienst öffentlich bekämpfte und die Hand des Kaisers Maximilian ausschlug, weil sie, als Braut Christi, unvermählt bleiben wollte, wurde sie dazu verurteilt, mit fünfzig heidnischen Philosophen zu disputieren. Es gelang ihr, sie alle für ihren Glauben zu gewinnen und von der Wahrheit der christlichen Lehre zu überzeugen. Empört über diese ungeahnten Erfolge, befahl der Kaiser, die Jungfrau durch das Rad hinzurichten. Aber das Marterinstrument zerbrach, und so ließ sie der Herrscher im Jahre 307 enthaupten. Später brachte man ihre Gebeine nach dem Sinai, wo sie heute noch verehrt werden. Die Heilige gilt als Vorbild der Beredsamkeit und zugleich als Schutzpatronin der reinen Jungfrauen,

bedeutet doch ihr Name, der aus dem Griechischen kommt, „die Reine“. Darum verehren die jungen Mädchen sie und zünden am 25. November an manchen Orten das sogenannte „Katharinenfeuer“ an, das sie im Kreise umtauzen. Diejenige, der Rauch ins Gesicht schlägt, gilt als unwürdig und wird von den übrigen gemieden. Weil sich in früheren Zeiten die züchtigen Töchter des Hauses hauptsächlich mit Spinnen beschäftigten, so ist die heilige Katharina auch die Beschützerin aller fleißigen Spinnerinnen geworden, und an trübem Novemberabenden konnte man oft die Geschichte ihres Lebens erzählen hören. Abgebildet wird Katharina meistens mit dem Rade und der Siegespalme. Der alte Volksglaube, daß der Müller am 25. November seine Mühle feiern lassen muß, damit nicht im selben Jahre jemand in dem Räderwerk verunglückt, beruht auf der Verurteilung der heiligen Katharina zum Tode durch das Rad. Bezüglich des Wetters soll dem 25. November eine Bedeutung für den kommenden Februar verliehen sein, sagt doch eine alte Bauernregel: „Wie's um Katharinen, trüb oder rein, so wird's im nächsten Hornung sein!“



## Der „Handwerksbursche“.

Heute — am Tage Mariä Himmelfahrt — hat der Handwerksbursch das einhundertdreißigste Ei gelegt.

„Was hat der Handwerksbursch getan?“ wird die vielliebte Leserin fragen und sie wird wohl noch ganz entrüstet hinzusetzen: „Erstens gibt es heutzutage keine Handwerksburschen mehr, denn die wenigen Stromer, die noch da waren, sind jetzt auch im Krieg, und zweitens haben die Handwerksburschen ihrer Lebtag keine Eier gelegt. Nein sowas! — das möchte ich doch auch einmal sehen!“

Nur langsam! — der „Handwerksbursch“ ist eben auch kein Handwerksbursch, wie sonst die Handwerksburschen sind. Er ist nämlich eine veritable Ente, der unser Karl den Namen „Handwerksbursch“ angehängt hat, weil sie aussieht, als ob sie ein Zelt auf dem Budel hängen hätte, und weil sie auch so ein Landstreicher ist, wie es in früheren Jahren die Handwerksburschen gewesen sein sollen.

Also — unser Handwerksbursch hat in Wirklichkeit bis zum Tage Mariä Himmelfahrt einhundertzwei- undzwanzig grünlich gefärbte Eier gelegt und selbst an diesem hohen Kirchensfest hat er seine Tätigkeit nicht eingestellt: — das Einhundertdreißigste lag schon am frühen Vormittag zum Abholen bereit. —

Ja — liebe Leserin: sollte man da nicht behaupten können, daß der Handwerksbursche Kriegshilfe leistet, daß er mehr vaterländische Gesinnung an den Tag legt als mancher aufgelaufene Mensch, der — in ängstlicher Sorge um sein leibliches Wohlergehen, das Ganze verleugnend, die Plinte ins Korn wirft. — Jetzt höre ich die vielliebte Leserin sagen: „Ja, der Handwerksbursch ist freilich ein feiner Kerl. Hätten wir nur recht viele von dieser Sorte — und von den anderen weniger, denn Angsthasen können wir jetzt nicht brauchen!“ — Es ist sonderbar, daß die Weiber im Heimatheer die standhafteren, vertrauensvolleren sind, die die Männer beschämen, die in ewiger Zweifelsucht verharren. — Selber unser Karl, der sonst ein mutiger fixer Kerl ist, und der doch jetzt auch bald zu den Soldaten kommt, ist angehecht von den Kiezufriedenen.

Aus diesen und noch manchen anderen Gründen rede ich über den Handwerksbursch vorwiegend zu meinen Leserinnen und sie werden es gewiß nicht für überflüssig halten, wenn ich ihnen noch einiges aus seinem talentreichen, mühsamen Leben erzähle.

Zu Maienmonte des dritten Kriegsjahres hat sich ein braves Huhn auf ein von unserer Gunilde recht zweckmäßig hergerichtete Gelege von Enteneiern

zwecks friedlicher Ausbrütung derselben gesetzt. Wo diese Eier herkamen, weiß ich nicht mehr genau; — ich glaube aber: sie waren nicht zweiter. Keinesfalls gehörten sie dem Stamme der Peking-, oder der Rouen-, oder der Ahlesburh-, oder der Cahuga-Ente an, die unsere Geflügelmäher allem voranstellen. Nein — dahin gehörten sie nicht! — Es dämmert mir jetzt wieder, daß diese Eier von einer simplen deutschen Landente gelegt waren, die ihr feuchtfrohliches Leben auf dem grünen Murgoorland der guten Stadt Rastatt fristete.

Neunzig lange Tage und Nächte ist die brave Henne getreulich auf den ihr anvertrauten zehn Eiern sitzen geblieben, den Fruchtkeim zu wärmen und zur Entwicklung zu bringen und das Endresultat dieser uneigennütigen Bemühungen waren drei kleine Entenbögeln, von denen unsere Marie, weil sie Kaffee kochen mußte und darum nicht auf die armen Tierlein achtgeben konnte, zwei in der Sonne verschmachten ließ. Den dritten armen Wurm hat der Hans, der ihm — in der höchsten Not — kühlendes Wasser reichte, gerettet.

Dieses dritte und letzte Entenbögeln, aus der anfänglich viel versprechenden Brut, hat sich langsam zwar, aber sicher zum „Handwerksbursch“ ausgewachsen.

Wo sonst noch allerhand neidiges Federvieh vorhanden ist, da hat solch junges Gewächs nicht gerade ein freudvolles Leben. Auch die den Handwerksbursch stark bevormundende Bruthenne hat ihm recht viele leidvolle Tage bereitet. Sie muß frühzeitig bemerkt haben, daß er nicht ihres Stammes sei und daraufhin hat sie ihm bei jedem kleinen Fehltritt ein scharfes Schnabeltraktament zukommen lassen.

Aus dem armen kleinen Handwerksbursch hat sich nach und nach ein wüster Vogel herausgebildet. Sein dreifarbig und weiß geschecktes struppiges Gefieder wollte sich auch gar nicht glatt legen. Der Hals ist krumm geraten und der Kopf sitzt schief darauf, so daß er eigentlich nur auf die Seite blicken kann. Der schwarze Schnabel gibt dem schiefen Entengesicht auch keinen besonders zu rühmenden Abschluß. — Das einzig gute am Handwerksbursch war von Jugend an die überwältigende Stimme. Auf dem Gebiete des Quackens und Klapperns kann es ihm nicht bald ein anderer Entenvogel gleich tun. Die Stimme ist bis heute sein Hauptverteidigungswerkzeug geblieben. Er kann so gottmörderlich schimpfen und schelten, daß all seine Kolleginnen und Kollegen respektvoll zur Seite weichen. Ja, mancher hat die Nacht in der Stimme,





**Hofgut Tiefenau**, erworben durch die Badische Landwirtschaftskammer zur Errichtung eines Lehrgeflügelhofes und einer Gemüsebau-Lehrwirtschaft. 1. Das Hofgebäude.

diese ersetzt nicht selten den stärksten Arm. — Klein ist der Handwerksbursch auch geblieben. Er ist ein richtiger „Händschen“ und mir schwante wenig Gutes von dieser Vermehrung unseres Geflügelhofes. Weil man sich doch jetzt besinnen muß, ob man unnütze Mäuler füttern will, habe ich unserer Gunilde mehrmals bedeutet: es sei meine Ansicht, daß es besser wäre, man ließe diesen Krüppel in die Bratpfanne wandern. — Es sei ein Entlein, hat sie gemeint, und wenn es auch zu unseren großen, schönen, weißen Pefingenten nicht passe, so könne es doch im nächsten Sommer wertvolle Eier legen. Man habe es schon öfter erlebt, daß gerade solche Krüppel die besten Legerinnen abgäben, und man wisse nicht, wie man darüber froh sein werde. Die Enteneier würden einem von der Obrigkeit auch nicht so nachgezählt wie die Hühnereier, sie seien aber fast gerade ebenfogut — besonders zum Kochen könne man sie sehr gut brauchen.

Das waren ja eigentlich alles nur Trostgründe, aber die Johanna und die Lisi und sogar die Marie und die Helene waren der gleichen Meinung, wie die Gunilde, und wo fünf Weibsteute die Köpfe ge-

setzt haben, kann bekanntlich ein einzaches Mannsbild nur wenig ausrichten. — Also wurde für den Handwerksburschen die Überwinterung beschlossen und zwar mit allen gegen eine Stimme. Ich habe mir zwar über dieses Ergebnis zu brummen erlaubt, da es aber im großen und ganzen ziemlich parlamentarisch hergegangen war, konnte von einem Umstoßen des Resultates nicht die Rede sein.

Als dann nach langen, bangen Wintertagen — der mörderische Krieg dauerte immer noch an — der Frühling kam — als in allen Ecken die Hennen gadereten, froh des Erfolges ihres menschenfreundlichen Wertes, stellte der Handwerksbursch seine Beschützerinnen auf eine recht harte Probe.

Er hatte einen besonders guten Appetit. Die gehackten Brennseeln, die ja nach dem Urteil aller Vernünftigen ein leckeres Entenfutter sein sollen, würdigte er nicht besonders — besser schmeckten ihm die von der emphyen Gunilde gesammelten Würmer, und wenn unier Karl Gartenbeete umspatete, folgte er ihm auf Schritt und Tritt und beschlagnahmte alles Getier, was da aus der Erdruste zum Vorschein kam.

Aber  
Als  
wunde  
fundat  
schöner  
Legen  
ten  
hielt  
Hand  
Ich  
vögel  
hätten  
gen d  
überh  
im S  
behält  
wesen  
Bad h  
Wäße  
bedür  
Nat  
auf d  
weger  
bis a  
gespe  
kein  
meine  
mir p  
der P  
doch  
ferem  
erst r  
die be  
im S  
hinan  
Doch  
haben  
imme  
ihn p  
In  
Sams  
fiel.  
Pefin  
zieml  
dem  
war.  
Er  
ebenf  
mit  
der  
zwan  
zwei



Aber — vom Eierlegen keine Rede.

Als ich dann in etwas spitzigen Worten meine Verwunderung über diese bedenkliche Pflichtvergessenheit kundtat, wurde mir kaltlachend bedeutet, daß die schönen, großen Bekingenten auch noch nicht ans Legen gedacht hätten und so lange — bei dem schlechten Kriegsfutter — diese nichts für ein Ei übrig behielten, könne man von dem armeligen mageren Handwerksburschen erst recht nichts erwarten.

Ich mußte dann auch noch hören, daß unsere Entenvögel nicht gerade die günstigsten Lebensbedingungen hätten. Sie hätten ja keinen richtigen Auslauf. Wegen dem Teufelsfuchs, der seit dem Krieg so grausig überhand genommen habe, müßten sie das ganze Jahr im Hofe eingesperrt bleiben, und der kleine Wasserbehälter sei auch den ganzen Winter zugefroren gewesen, so daß die armen Viecher nicht einmal ein Bad hätten nehmen können, wo doch die Enten zu den Wasservögeln gehörten, denen das Baden ein Lebensbedürfnis sei.

Natürlich war ich da gründlich geschlagen, obwohl ich auf der Herrgottswelt nichts dafür kann —, daß wir wegen dem leidigen Fuchs, der am helllichten Tage bis an den Hof herankam, all unser Geflügel eingesperrt halten mußten. — Ich bin in meinem Leben kein Jägermann gewesen und werde es auch auf meine alten Tage nicht mehr; also hat der Fuchs vor mir gute Nacht. Und seit ich jetzt auch noch weiß, daß der Postmeister und der junge Forstpraktikant, die doch beide gewaltige Nimrode sind, sich auch von unserem Fuchs an der Nase herumführen lassen, bin ich erst recht froh, daß ich mich nicht so blamiert hab', wie die beiden, die gemeint haben, sie hätten das Fell schon im Sack. Der Postmeister ist sogar auf ein Bäumlein hinaufgeklommen — ganz nah beim Hühnerstall, einen Hochstand hat er das genannt, aber alle Finessen haben nichts genützt: der eigensinnige Fuchs blieb immer an dem Tage fort, an dem der Herr Jäger auf ihn paßte.

Ja — so ein Fuchs, der kann einem schön ärgern.

In unserem Hause war große Freude, als an einem Samstagmorgen gegen Ende März das erste Entenei fiel. Dieses war grünlich angehaucht und da die Bekingenten meistens weiße Eier legen, war mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß diese Großtat dem vielgeschmähten Handwerksburschen zuzuschreiben war.

Er hat dann wirklich im März noch ein weiteres ebenso grünes Ei zutage gefördert. Es kam der April mit sechszwanzig, der Mai mit neunundzwanzig, der Juni mit achtundzwanzig, der Juli mit neunundzwanzig großen grünen Eiern, während es die zwei Bekinger Damen in der ganzen Legezeit zu-

sammen noch nicht einmal auf fünfzig brachten. — Die Guniilde schwamm förmlich im Glück, aber gar schnell folgte auch das Leid. Am ersten Augusttage hat nämlich der große zweijährige Gänserich den armen Handwerksbursch, in unserem Hofe, in einem Wutanfall derart malträtiert, daß dieser flügelstumm und halbtot vom Plaze getragen werden mußte. Das war eine große Aufregung. Der Gänserich wurde zum Tode verurteilt und er hat dann wirklich auch zwdienlich zum Verlobungsjhmaus der List und des Wilfried das Leben lassen müssen. Er lassen übrigens, trotz der verübten Schandtut, vorzüglich geschmeckt.

Als der arme Handwerksbursch sich wieder ein klein wenig erholt hatte, haben wir zusammen gesagt: „Jetzt wird es mit dem Legen vorbei sein.“ Aber siehe da — kaum konnte er wieder recht trabbeln, so hat er seine fruchtbringende Tätigkeit nochmals aufgenommen, wo doch seine gesunden, stolzen Kolleginnen schon lange auf ihren mehr als mäßigen Vorbeeren ausruhten. — Diesen wurde freilich auch angedroht, daß sie — wie weiland Brohm — den Kopf nicht behalten dürften, während der Handwerksbursch hochgehalten wird als der Begründer einer neuen Ära in unserer Entenzucht. — Die Guniilde hat durch eine gemüthvolle Rhodlandhenne eine ganze Anzahl junger Handwerksburschen ausbrüten lassen und — wenn der Schein nicht trügt — so wird unsere wunderbare Legente, die uns, selbst bei der mageren Kriegskost, eine solche Zahl von Eier schenkte, der Träger eines starken, nützbringenden Stammes werden.

Wenn ich jetzt den — für dieses Jahr — doch wohl bald ausgelegten Handwerksbursch betrachte, so muß ich ohne weiteres sagen, daß er ganz armelig und elend mager aussieht, an dem ist sicher kein Maulvöll Fleisch, trotzdem ihm die Guniilde jeden Tag eine ansehnliche Portion verhadte, rote Schnecken vorsetzt. Schnecken aller Art auch zerstampfte Häuslschnecken sind nämlich eine billige Kriegskost für unser Entenvolk, die es — wohl nach dem alten Grundsatz: lieber Laus im Straut, als gar kein Fleisch — mit großem Behagen verzehrt. Ganze Töpfe voll dieses jedenfalls sehr nahrhaften Futters wandern tagtäglich in unser Entengehege. — Dann bringt der Gärtner Karl noch Würmer als Zuspeise. Natürlich darf die Grundlage der Kriegsernährung, die Kartoffel, nicht ganz fehlen.

Gestern habe ich mit dem Handwerksbursch, der bequemt in der Sonne lag und dabei das Gefieder zur Höhe sträubte, als ob er sich die ewige Wärmequelle auf die bloße Haut strahlen lassen wollte, geredet; so wie ich es gerne bei allen meinen Tieren, angefangen beim eigensinnigen Dachshund bis zur Fanny, dem Kriegspferd, tue. Der Handwerksbursch hat mir sehr freundlich zugequackt. — Er hat mirs nicht nachgetragen.





Hofgut Tiefenau. 2. Der Geflügelhof.

daß ich ihn oft einen elenden Krüppel schalt, und daß ich ihm in meiner Verblendung sogar nach dem Leben trachtete. In seinem jetzigen Zustand erregt er allerdings die Fleischgier des ausgehungerten Patrioten gar nicht und in Rücksicht auf die schönen Eierstöcke, die mir die Johanna aus seinen obrigkeitstreuen Besoldungen bereitet, habe ich ihm nun offen und frei all meine sündigen Schmähungen reuig abgeben. Ich wünsche ihm jetzt — in meinem Egoismus — ein langes, auch weiter so produktives Leben.

Die vielliebte Leserin wird denken: es wäre jetzt bald genug Handwerksbursch.

Vielleicht hat sie auch schon gemerkt, warum ich den Faden so weit ausgesponnen habe. Eigentlich wollte ich mit meiner Handwerksburschenerzählung alle, die den Kalender lesen — und es sind deren viele, viele Tausende im badischen Lande — die Mühseligkeit der Entenzucht etwas näher bringen, denn diese Zucht ist bei uns noch sehr vernachlässigt.

Man neigt so allgemein der Ansicht zu, daß die Haltung dieser Wasservögel nur an Bächen, Flüssen

und Seen richtig angebracht sei. — Ich habe selber einmal diese Meinung vertreten und hatte dazu allen Grund. Bei einer Geflügelausstellungserlozung habe ich vor langen Jahren — ich glaube, ich kann getrost sagen, vor einem Menschenalter, denn man nimmt ja dieses nur zu dreißig Jahren an — einen Stamm Landenten gewonnen. Ich hatte vorher nichts für diese Vögel übrig geliebt, aber nachdem mir diese so billig zugesprochen waren, mußte ich sie — wohl oder übel — bei mir aufnehmen. — Allerdings bei mir — hoch oben auf dem Berge — sind die Wasserverhältnisse nicht gerade üppig gewesen. Es bot nur zu einem kleinen Zementboden, das vom Hofbrunnen spärlich gespeist wurde gereicht.

Die gewonnenen — in allen Farben schillernden Tiere mußten aus einer sehr wässerigen Gegend gesammelt haben. Sie fanden bald den Weg zu dem wohl eine Viertelstunde entfernten, rauschenden Gebirgsfluß. — Eines schönen Tages — es war kaum recht Frühling geworden, rüdten sie zusammen aus und zwar haben sie den Weg durch den dicht an den Hof stoßenden Hochwald genommen. Der Instinkt muß





Hofgut Tiefenau. 3. Der Ententeich.

sie dem Wasser zugetrieben haben. — Die Ausreißer wurden mir bald gemeldet. Mit nicht geringer Mühe haben wir sie eingefangen. Stolz wie die Schwäne schaukelten sie auf dem an dieser Stelle gesauten Wasser. — Ein Sachkundiger hat behauptet, die Vögel seien sicher — über den Wald weg — in die Tiefe geflogen, dagegen helfe das Flügelstupsen. — Diese Gewaltmaßregel hat nur kurze Zeit gewirkt, als sie sich vom Schreden erholt hatten, sind sie zu Fuß ausgewandert und haben den sich durchs grüne Tal windenden Flußlauf ohne Schwierigkeit gefunden. Sie haben wieder den Weg durch den dichten Hochwald genommen. Ich habe sie dann ihrem ferneren Schicksal überlassen, trotzdem mir meine Freunde rieten, zur Blinte zu greifen, damit doch wenigstens noch ein Braten auf den Tisch käme. — Der Verlust war ja nicht groß. Wie gewonnen — so zerronnen, konnte ich denken. Diese Wasservögel wollten eben einfach nicht bei mir auf der trockenen Höhe bleiben. Was aus ihnen geworden ist, konnte ich nicht mehr erfahren. — Sie werden dem Menschen, dem Fuchs oder dem Marder zum Opfer gefallen sein.

Zu jeder Tierzucht gehört Beharrlichkeit, die mir nie gefehlt hat, darum hat mich dieser Mißerfolg nicht abgeschreckt, auch fernerhin der Entenzucht einige Aufmerksamkeit zu schenken. Und ich kann nur sagen, daß dadurch viel billige, gute Eier in den Korb wanderten und mander saftige Braten auf den Tisch kam.

Die Enteneier sind billig, weil die Tiere nicht viel Körnerfutter verlangen und überhaupt — bei einem günstigen Auslauf — den größeren Teil ihrer Nahrung selber suchen können.

Über den Mangel an fließendem Wasser kam ich sehr leicht hinweg, nachdem ich mit selbstausgezogenen Jungenten wirtschaftete. — Diese begnügen sich gerne mit dem stets gefüllten kleinen Zementbehälter. Sie machen da ihre Schwim- und Tauchübungen als ob sie den herrlichsten See unter sich fühlten.

Die „indischen Laufer“ haben das mächtigste Wasserbedürfnis. Sie sind gute Legerinnen und eignen sich sehr gut zur Kreuzung mit unseren Landenten. — Die „Lauferin“ bringt die reiche Legefähigkeit mit, während von unserer Landente ein gutes



Maß Fähigkeit und Widerstandskraft in die Erbschaft übergeht. —

Ich glaube, daß der Handwerksbursch einer solchen Heirat entsprossen ist.

Bei diesen Kreuzungen gehen die schillernden Farben unserer Landenten meistens verloren. Auch der Handwerksbursch kann auf sein unscheinbares Federkleid keinen großen Hochmut haben.

Die großen weißen und grauen, fremdländischen Entenrassen, sind wohl eine Zierde für unsere Geflügelhöfe; sie liefern auch schwere, saftige Braten für die Küche, aber ihre Vegetätigkeit ist meistens nicht weit her. In Geflügelzuchtbüchern steht zwar geschrieben, daß die Bekingente, die Aylesburyente und die Rouenente 80—100 Eier legen, es ist aber gewöhnlich nicht bemerkt, wie viel Zeit sie zur Hervorbringung dieser Zahl brauchen.

Unsere Bäuerinnen müssen der Entenzucht mehr Aufmerksamkeit schenken. Jetzt, wo man überall die Wasserversorgung hat, kann man bei jedem Bauernhause ein kleines oder größeres Entenschwimmbaden anlegen. Meines ist 1 m breit und 1 m 50 cm lang und 30 cm tief. Es reicht ganz gut aus für 20—25 Enten — jede kommt da zu ihrem Schwimmbad. Nur bei strenger Winterkälte gefriert dann und wann das Ganze zu einem Eisfloß zusammen. Da muß dann eben der Pidel in Tätigkeit treten. Der Mangel fließenden Wassers ist also kein Grund, die Entenzucht als undurchführbar zu bezeichnen.

Vor allem müßte auf höchstmögliche Jahres-Eierzahl gesehen werden. Das Zuchtziel müßten die Eier, nicht das Fleisch sein. Dieses Ziel könnte am ehesten erreicht werden, wenn man nur Eier von hervorragenden Legenten zur Brut verwenden würde. Es ist zweifellos, daß es noch viele Handwerksburschen unter den Entenbeständen unserer Geflügelzüchter gibt. Es ist nur erforderlich, diese festzustellen und für die Zucht auszunützen.

Es wird eine dankbare Aufgabe für den von der badischen Landwirtschaftskammer zu errichtenden

#### Lehrgeflügelhof

geben, auch auf diesem bisher ziemlich vernachlässigten Geflügelzucht-Gebiete entsprechende Anregung zu geben. Von diesem jetzt schon in der Entwicklung begriffenen neuen Unternehmen der Kammer, das für die badische Geflügelzucht eine außerordentliche Bedeutung haben wird, will ich meinen Lesern und Leserinnen noch einiges erzählen.

Im Sommer 1918 wurde das Hofgut Tiefenau, das etwa 15 Minuten von der Station Singheim bei Baden-Baden, gegen den Rhein zu liegt, erworben. Es ist dies ein etwa sechzig badische Morgen großer zu-

sammenhängender Hof mit großen neu erbauten, vorzüglich eingerichteten Gebäuden.

Es wurde dort, durch den Vorbesitzer, schon Geflügelzucht in größerem Umfang betrieben. Die vorhandenen Einrichtungen lassen sich für den Lehrgeflügelhof ohne weiteres verwenden, sie sollen aber eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Die für unser Land geeigneten Nutzgeflügelrassen werden in hochgezüchteten Stämmen aufgestellt und weitergezogen. Es soll hauptsächlich auf Ausleistung und Abhärtung gezüchtet werden. Der Farben- und Formenreichtum, der sich in der Rassegelügelzucht so sehr breit macht, soll eine mehr nebensächliche Rolle spielen.

Stüden sollen in großer Zahl erbrütet und über das ganze Land verbreitet werden. Auch Bruteier sollen zum Versand kommen.

In den Aufgabekreis des Lehrgeflügelhofs wird auch die Verbreitung geeigneter und erprobter Geflügelzuchtgerätschaften fallen. Ferner wird eine ständige Beratung in Geflügelzuchtfragen und in der Futterbeschaffung eingerichtet werden.

Kürzere und längere Geflügelzuchtkurse während der Frühjahrsmonate werden weitesten Kreisen Gelegenheit bieten, sich gründliche Kenntnisse auf diesem wirtschaftlich hochwichtigen Gebiete zu erwerben. Nebendem werden — in beschränkter Zahl — Lehrlinge für Jahreskurse angenommen. Das Lehrpersonal kann auch Vereinen und Gemeinden zur Erstattung von Vorträgen zur Verfügung gestellt werden.

Der Wassergeflügelzucht soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Gut angelegte Teiche, die von dem hart am Gut vorbeifließenden Sandbach gespeist werden, sollen teils mit Enten, teils mit Gänsen bevölkert werden.

Nachkommen des Handwerksburschen haben vielleicht Aussicht einmal hier zu paradieren.

Schon vor langen Jahren war von der badischen Regierung die Errichtung einer Landesgeflügelzuchtanstalt geplant. Es waren die Vorarbeiten für die Ausführung im Gang. Die Notwendigkeit einer derartigen Lehrwirtschaft war also anerkannt. Mittlerweilen wurde der Landwirtschaftskammer die Geflügelzuchtspflege übertragen und diese ist mit dem Kauf des Hofgutes Tiefenau der Verwirklichung der Gründung eines Lehrgeflügelhofes für das badische Land näher getreten.

Der Zeitpunkt für die Gründung einer derartigen Lehrwirtschaft für Geflügelzucht ist ja nicht gerade günstig, da bauliche Arbeiten sehr erschwert sind und die Beschaffung der erforderlichen Futtermittel erhebliche Schwierigkeiten verursachen wird. Aber gerade in der

übera  
richtu  
daß e  
hend  
Die  
flügel  
sind k  
jahre.  
Zahl  
nügen  
ner u  
Gar  
men,  
die D  
— ur  
ter e  
solche  
für il  
sacht  
stems  
kaltbl





Hofgut Tiefenan. 4. Der Gemüsebau.

Übergangswirtschaft nach dem Kriege wird diese Einrichtung wichtige Aufgaben zu erfüllen haben, so daß es von großem Vorteil sein wird, wenn entsprechend vorgearbeitet ist.

Die Kriegsjahre haben der Ausbreitung der Geflügelzucht Vorschub geleistet. — Die Geflügelbestände sind heute wesentlich höher als im letzten Friedensjahre. Trotzdem ist der Eiermangel von Jahr zu Jahr größer geworden, da durch die Unmöglichkeit genügender Futterbeschaffung die Legefähigkeit der Hühner um mindestens 50% abgenommen hat.

War viele meinten, um recht viel Eier zu bekommen, brauche man nur viel Hühner anzuschaffen, an die Fütterung haben sie erst in zweiter Linie gedacht — und das war ein großer Fehler, der recht bitter empfunden worden ist. Neulich jagte mir eine solche Kriegsgeflügelzüchterin, daß ihr die Futternot für ihr „Gezifier“ schon oft schlaflose Nächte verursacht habe. — Ich mußte denken: die hat doch wenigstens noch ein Gewissen, aber viele andere lassen kaltblütig ihre Hennen hungern und schimpfen noch

weidlich drauflos, daß die verdammten Viester keine Eier legen. Wenn dann auch noch die Pflüchteier abgeliefert werden sollen, dann kommen sie vollends ganz aus dem Häuschen.

Von diesen Kriegsgeflügelzüchtern sind — nicht zum Schaden der Allgemeinheit — schon viele wieder abgefallen. — Nur die werden bleiben, die Verständnis für einen regelrechten Tierzuchtbetrieb haben und die Mühen und Sorgen nicht scheuen, die damit verbunden sind, und diese dürfen bei der Übergangswirtschaft nicht außeracht gelassen werden.

Es wird eine ernste Aufgabe der deutschen Geflügelzüchter werden, die Eierzeugung ganz wesentlich zu steigern. Es steht außer Zweifel, daß sich dies bei rationellem Zuchtbetrieb, nach dem Wiedereintritt normaler Futterverhältnisse ermöglichen läßt.

Die Badische Landwirtschaftskammer wird, in Verbindung mit dem Lehrgeflügelhof, Stainchenzucht betreiben, um die Geflügelzuchtkursisten auch in dieser Art Kleintierzucht unterrichten zu können, die



gerade während der Kriegsjahre in der Fleischerzeugung nicht unbedeutendes geleistet hat.

Als billig erzeugtes Fleisch kann man das Kaninchenfleisch nicht bezeichnen, denn bekanntlich brauchen kleinere Tiere — bei ihrem lebhafteren Stoffwechsel — für dasselbe Körpergewicht viel mehr Nährstoffe als große Tiere. — Es wird also das Schwein die Haushaltsabfälle viel besser verwerten als das Kaninchen. In vielen Fällen aber, hauptsächlich da, wo die Schweinehaltung ausgeschlossen ist, wird die Hasenzucht zweckdienlich sein. — Es haben sich auch — meistens in den Städten — rührige Züchtervereinigungen gebildet, die eifrig arbeiten und die in bezug auf Hebung der Zucht und Einführung geeigneter Rassen schon viel geleistet haben.

In landwirtschaftlichen Betrieben wird die Kaninchenzucht nie eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung gewinnen, dort wird der Schweinezucht und Schweinehaltung unter allen Umständen der Vorzug zu geben sein. — Wenn man es ehrlich meint, kann man dem Landwirt nur raten, sich die — viel Arbeit und Sorgfalt erfordernde — Hasenzucht vom Halse zu halten. Das ist ein Geschäft für Fabrikarbeiter, kleine Handwerker und kleine Beamte, die damit ihre Freistunden ausfüllen und in der Lage sind, manchen saftigen Braten auf den Tisch zu bringen. Ich habe den Kaninchenbraten erst im Kriege kennen gelernt, und ich muß ehrlich gestehen, daß er mir — in Ermangelung anderer besserer Fleischspeisen — recht gut geschmeckt hat. Was ich im Frieden für ein Gesicht an einen Kaninchenbraten hin gemacht hätte, kann ich mir doch so ungefähr noch vorstellen.

Nun ist's aber wirklich genug mit der Enten-, Gähner- und Hasenzucht. Zum Schlusse will ich noch auf etwas ganz anderes übergehen, und zwar, frei herausgesagt, auf den Gemüsebau. — Manche liebe Leserin wird sagen: das passe zusammen, wie eine Faust auf ein Auge. Das ist aber doch nicht ganz so. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß Spiegeleier sich gut ausnehmen auf einer Schüssel zarten Spinats und daß man einst — in besserer Zeit — den gelbmürben „Kopfsalat“ gern mit „Hartgekochten“ umrahmte. Doch ich will nicht so weiter machen, denn mir läuft jetzt schon das Wasser im Mund zusammen und wenn es den lieben Lesern und den viellieben Leserinnen auch so ginge, würde es vielleicht gar zu einem Entenbad aus zusammengelaufenem Mundwasser reichen und das möchte ich gerne verhüten.

Ich will auch durchaus keine Abhandlung über Zwiebeln und Rettiche loslassen. Ich will nur zum Schlusse meiner Handwerksburschengeschichte noch mit-

teilen, daß auf dem Hofgut Tiefenau auch eine Lehrwirtschaft für Gemüsebau

errichtet wird. — Der Vorbesitzer hat dort eine ausgedehnte Gemüsegärtnerei betrieben. Ein größeres Grundstück ist mit einer künstlichen Beregnungsanlage versehen. Für Feldgemüsebau eignen sich die zum Gute gehörigen Aderländerereien — ihrer günstigen Bodenbeschaffenheit wegen — ganz hervorragend. Für den Absatz von Gemüse ist die Lage — in der Nähe der Bäderstadt Baden-Baden — sehr günstig.

Der Gemüsebau ist in der langandauernden Kriegszeit besonders wichtig geworden. Die sorgfältige Aufteilung der noch vorhandenen geringen Fleischmengen zwingt die Menschen zur vegetarischen Kost und bei dieser spielen die Gemüse eine große Rolle. Trotzdem von allen größeren Gemeindefleischen erfolgreiche Anstrengungen gemacht wurden, diejenigen Kreise, die sich bisher mit dem Eigenbau von Gemüsepflanzen nicht befaßten, dazu heranzuziehen, war doch oft großer Mangel an frischem Gemüse.

Auch nach dem Weltkriege wird die Nachfrage nach allen Gemüsearten anhalten und wenn dem Bedarf einigermaßen genügt werden soll, wird ein wesentlich vermehrter Feldgemüsebau durchgeführt werden müssen. Die deutsche Landwirtschaft wird auch an diese Aufgabe mutig herantreten. Aber es wird notwendig sein, eingehendere Belehrung über dieses keineswegs so einfache Gebiet in alle Schichten der bäuerlichen Bevölkerung zu tragen.

Die badische Landwirtschaftskammer will diesem Gebote der Zeit Rechnung tragen. — Die Gemüsebau-Lehrwirtschaft in Tiefenau, für die ein tüchtiger theoretisch und praktisch ausgebildeter Leiter gefunden ist, wird Schüler und Schülerinnen für Jahreskurse annehmen. Es sollen auch kürzere Lehrgänge eingerichtet werden, die während des Sommers stattfinden, so daß auch denen, die bereits in der Praxis stehen, Gelegenheit geboten ist, sich weiter auszubilden.

Dem Gemüsesamenbau soll besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Auf diesem Gebiet ist Belehrung dringend nötig. — Der bis jetzt betriebene sogenannte wilde Gemüsesamenbau in den Hausgärten entspricht ganz und gar nicht den Anforderungen, die für die Erzeugung eines marktgängigen Saatgutes Grundbedingung sind.

Vier gute Abbildungen machen den geneigten Leser und die viellieben Leserinnen mit dem Hofgute Tiefenau bekannt.

Der „Handwerksbursch“ hat den Anstoß zu einer recht langen Abhandlung gegeben, aber so ist es halt, wenn der Kalendermann einmal ins Neben hineinkommt.



## Batt's nit — so Schad's nit.

In Ballstadt lebte vor Zeiten ein Schäfer, der unter dem Namen „der Nemige“ weit und breit bekannt war. — Die Leute behaupteten von ihm, daß er mehr könne als Proteffen. Tatsächlich waren viele der Meinung, er könne über geheime Kräfte gebieten, weil er für Kranke und andere Schwerheimgesuchte oft guten Rat wußte.

Der schlaue Nemige gab sich auch den Anschein, als ob er guten und bösen Geistern gebieten könne und am Zulauf fehlte es ihm natürlich nicht. Im Sommer, wenn er mit der Schafherde des herrschaftlichen Gutspächters in die Weide zog, hatte er reichlich Zeit zum Ausdenken des Schabernads, den er zur Wintertzeit den Leichtgläubigen, die ihn aufsuchten, antun wollte. Er hatte die tollsten Einfälle und verordnete den Hilfesuchenden die unwichtigsten Dinge.

Ein neuer Pfarrer kam ins Dorf. Der alte hatte mit dem Nemige die fünf grade sein lassen. Der neue aber, ein etwas hitziger Mann, ging ihm, gleich von Anfang an, scharf auf die Eisen. Er wollte dem Schäfer, der ihm seine Pfarrkinder zum Unglauben verführte, das Handwerk gründlich legen. Ins Pfarrhaus hat er ihn befohlen, aber der Fuchs ist nicht in die Falle gegangen. Das hat böses Blut gemacht — durch diese Gehorsamsverweigerung kam der Nemige schwer in die Kreide. Von der Kanzel herab hat der Pfarrer vor dem „unbotmäßigen Schwindler“ und „Verführer“ gewarnt. Das hat aber nur zur Folge gehabt, daß der Schäfer noch mehr Zulauf bekam.

Da geschah es, daß der Pfarrer selber schwer erkrankte. Im Ha's hat er ein böses Geschwür bekommen, das ihm furchtbare Schmerzen verursachte. Die Erstickungsanfalle wurden immer häufiger und die Doktoren standen ratlos am Bett, weil der starrsinnige Mann sich nicht schneiden lassen wollte.

In der höchsten Angst schickte die Pfarrerin zum Schäfer.

Die Pfarrmagd brachte diesen auch bald daber. Das war ein Triumph für den Spießbuben, den Nemige. Er schritt stolz und erhobenen Hauptes neben der Guffe durchs Dorf, aber als sie sich dem Pfarrhaus näherten, fielen ihm doch alle Sünden ein und er schnitt ein so trostloses Gesicht hin, daß ihn das

Mädchen erschroden fragte: ob ihm denn etwas fehle. „Ja — hunderttausend Mark!“ hat er mit sauerfüßigem Nächeln zur Antwort gegeben.

Der Pfarrer wußte nicht, daß seine verängstigte Frau den Kurpfuscher bestellt hatte, den er doch gar



c. Loh.

Darüber hat er trotz seinem Glend so entsehrlich lachen müssen, daß ihn ein förmlicher Krampf gepackt hat.

nicht leiden konnte und gegen den er doch — kraft seines Seelsorgeramtes so scharf vorgegangen war. Er wäre gewiß recht fuchtig geworden, aber es war ihm gerade so sterbensübel, daß er nicht einmal den Kopf drehen mochte, um nach der Türe zu sehen, durch die er den holperigen Schäfer eintraben hörte.

Erst als der Erzganner anfing, durch die Zähne zu zischen und mit den Händen zu fispeln, wurde der Kranke aufmerksam und er konnte ganz deutlich die Worte vernehmen: „Batt's nichts, so Schad's nichts! Sterbst, so holt dich der Teufel!“ Darüber hat er trotz seinem Glend so entsehrlich lachen müssen, daß ihn ein förmlicher Krampf gepackt hat. Und dadurch ist die Eiterbeule im Hals aufgegangen. Von der Stunde an ist rasche Besserung eingetreten. Also hat der schreckliche Orakelspruch des verschmitzten Galunken — des Nemige — den Pfarrer von seinem Übel befreit.





## Mitteilungen u. Ratschläge

### Landwirtschafstinspektor Heinrich Philipp †.

Der Vorstand der Großh. Ackerbauschule Augustenberg — Landwirtschafstinspektor Heinrich Philipp — ist am 6. Juni 1918 in der deutschen Besatzungstruppe der Ukraine im Kampfe mit Rebellenbanden gefallen. Mitten im Kommando am Geschütz, ist er durch die Kugel aus dem Rodgewehr eines Aufständischen den Heldentod gestorben.

Mit Kriegsbeginn ist Philipp begeistert ausgezogen zum Schutze des Vaterlandes. Er wurde als Leutnant der Reserve dem neugebildeten Landwehrfeldartillerie-Regiment 12 zugeteilt. Als Führer der 7. Batterie stand er bis zum Mai 1916 an der Front im Oberchass. Um diese Zeit wurde das Regiment an die Ostfront — nach Galizien — veretzt und rückte nach dem Friedensschluß mit der Ukraine — als Teil der Besatzungstruppe — dort ein.

Die von der ukrainischen Regierung gerufene deutsche Besatzungstruppe hatte die Aufgabe, die Ordnung aufrecht und Unruhen niederzuhalten. Ein Teil des Landwehrfeldartillerie-Regiments 12, dabei

die Batterie, die Leutnant Philipp führte, bezog die Kreisstadt Uman — 150 Kilometer hinter Kiew — als Stammquartier. Von dort aus wurde die weite Umgebung, die von bolschewistischen Unruhen nicht frei war, nach Waffen abgesehen. Die Stadt Uman hat etwa 30 000 Einwohner und liegt sehr schön in welligem Gelände. Die Lössböden sind außerordentlich fruchtbar, hauptsächlich für Getreidebau sehr geeignet. Die Bauerndörfer bestehen aus schmutzigen Lehmhütten, aber dennoch sind die Bewohner meist wohlhabend.

Über den Hergang, dem der Batterieführer Philipp zum Opfer gefallen ist, erzählt ein junger Reserveleutnant der 8. Batterie, der als Vizewachtmeister früher der Batterie Philipp angehörte, folgendes:

„Am 6. Juni erhielt die 7. Batterie den Befehl, einer in einem benachbarten Städtchen in Bedrängnis geratenen Abteilung zu Hilfe zu kommen. Leutnant Philipp rückte mit zwei Geschützen, begleitet

von  
nächste  
Auf  
Waffe  
den C  
die  
und v  
strenge  
die fl  
Batter  
Ortsch  
auf  
felder  
saren  
den v  
ten.  
Feuer  
Stamp  
schuß,  
je ll  
übern  
die B  
gelom  
nonie  
fiel er  
Rebell  
den  
unser  
ihre  
Wate  
Wate  
erm  
in fr  
schreck  
— er,  
feinen  
ben, z  
zu sei  
deutid  
B  
gleich  
zwei  
die W  
ein g  
rung.  
war,  
mehren  
ergabe  
nicht.  
novier  
werde  
die die



von einer Schwadron Husaren, ab, um auf dem nächsten Wege die Bedrängten zu erreichen.

Unsere 8. Batterie zog am gleichen Tage wieder auf Waffenrequisition aus. Wir lagen abends schon in den Quartieren, als uns eine Meldung erreichte, daß die 7. Batterie von Aufrührerbanden angegriffen sei und daß wir sofort zu Hilfe eilen sollten. Nach anstrengendem Nachtmarsch erreichten wir gegen Morgen die flüchtigen Husaren und die von der Philippischen Batterie übrig gebliebenen Kanoniere. Zwischen zwei Orttschaften hatten sie bei ihrem Vormarsch — auf freiem Feld — von in den üppigen Kornfeldern versteckten Bauern Feuer bekommen. Husarenpatrouillen stellten sofort fest, daß die Banden von allen Seiten — heftig feuernd — heranrückten. Leutnant Philipp ließ die Geschütze in Feuerstellung auffahren. — Nach längerem hartem Kampfe, mitten im Kommando, erhielt er einen Kopfschuß, der den sofortigen Tod herbeiführte. Offizier stellvertreter Kraus — ein Karlsruher — übernahm dann das Kommando. Inzwischen waren die Banden bis auf 15 Meter an die Geschütze herangekommen. Kraus hielt sich mit seinen tapferen Kanonieren, bis der letzte Schuß verfeuert war, dann fiel er mit einer Anzahl seiner Leute in die Hände der Rebellen. Sie erlitten den Tod, andere konnten mit den Husaren zurückweichen. Weinend kamen sie bei unserer Ankunft auf mich zu. Weinend um ihren tapferen Führer, den sie wie einen Vater verehrten, der aber auch wie ein Vater über seine Leute wachte und unermüdet für sie sorgte. — Nun ruht er in fremder Erde. Er, der alle Fährlichkeiten des schrecklichen Krieges vier Jahre lang überstanden hatte — er, der sich so herzlich freute auf die Rückkehr zu seinem jungen Weibe, das er mehr liebte wie sein Leben, zu seinen Vätern, die ihm Gott geschenkt hatte und zu seinem Beruf, dem er treu und zäh, wie ein echter deutscher Mann, anhing.

Wir konnten die Verfolgung der Nordbuben nicht gleich aufnehmen, sonst wären auch wir mit unseren zwei Geschützen dem gleichen Schicksal verfallen, denn die Banden zählten mindestens 5000 Mann, davon ein großer Teil frühere Soldaten unter guter Führung. Nachdem Infanterieverstärkung eingetroffen war, ging der Vormarsch weiter. Wir kamen noch mehrmals mit den Rebellen ins Gefecht, bis sie sich ergaben. Sie entgingen der Strafe für ihre Missetat nicht. Aber Leutnant Philipp und seine armen Kanoniere konnten damit nicht ins Leben zurückgerufen werden. Das ganze Regiment trauert aufrichtig um die diesem Vorfalle zum Opfer gefallenen Kameraden."

Ein aktiver Offizier des Regiments schreibt über Philipp: „Sein Tod geht mir recht nahe. Er war einer der tüchtigsten, bescheidensten, zuverlässigsten, sympathischsten Offiziere der mobilen Abteilung 14. Ein Prachtmensch, der zudem sehr an seiner Frau und seinen beiden Kindern hing, ein begehrtester Landwirt und eine Seele von Batterieführer."

Auf 20. Mai 1918 war dem Leutnant und Batterieführer Heinrich Philipp für bewiesenen Mut und hervorragende Tapferkeit an der West- und Ostfront das Eisernes Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Das herbe Schicksal hat es gefügt, daß er sich dieser hohen militärischen Auszeichnung nicht erfreuen durfte, denn bevor die Post das Ehrenkreuz zum Regimente brachte, war er auf offener Walfahrt den Soldatentod gestorben.

Als Sohn eines Landwirts ist Heinrich Philipp am 10. November 1880 in Tiefenbach im Amt Eppingen geboren. Er besuchte das Gymnasium in Sinsheim. Als Landwirtssohn, mitten in der ländlichen Bevölkerung aufgewachsen, blieb er dem Stande treu und wendete sich ausüberzeugter Neigung dem landwirtschaftlichen Studium zu. Nach einer gründlichen praktischen Ausbildung bezog er die Akademie Hohenheim. Nach dem durch das mit Auszeichnung bestandene Diplomexamen abgeschlossenen Studium, war er eine Reihe von Jahren teils als Landwirtschaftslehrer, teils in der Praxis tätig. — Längere Zeit leitete er den Prinz Löwensteinischen Gutsbetrieb zu Langenau. — Im Jahre 1911 wurde ihm die Vorstandsstelle an der staatlichen Landwirtschaftsschule Ingoltingen übertragen. Mit vielem Eifer und Geschick und mit großer Ausdauer, hat er sich in diese bevorzugte Stellung eingearbeitet, wozu ihn sein reiches praktisches und theoretisches Wissen vorzüglich bereicherte.

Wo Heinrich Philipp mit den badischen Landwirten in Berührung kam, haben diese ihm die wärmsten Sympathien entgegengebracht. Als einer der ihren fühlte er mit ihnen. Seine bescheidene Art, sein lauterer Charakter, seine musterhafte Pflichttreue wurden gerade auch in den Kreisen unserer Kleinbauern hochgeschätzt. — Seinen Schülern war er ein warmherziger Freund und ein treuer Berater in allen Nöten des jungen Lebens.

Der frühe Tod Heinrich Philipps wird im ganzen Lande tief bedauert. Einer unserer Besten ist hingegangen. — Seiner untröstlichen jungen Frau wendet sich allerwärts das aufrichtigste Mitgefühl zu. Möge sich ihr in den beiden Anaben, die den liebenden, treubeforgten Vater so früh verlieren mußten, eine Quelle reinsten Mutterglücks erschließen. Möge ihr Gott seinen Willen tragen helfen.

erte, be-  
r hinter  
s wurde  
Unruhen  
e Stadt  
ehr schön  
erordent-  
sehr ge-  
mühigen  
er meist

ührer  
n junger  
igepacht-  
folgen-

Besehl,  
Drängnis  
Leut-  
begleitet



**Gemüsesamenanbau.**

Nur kräftige, gut entwickelte Elternpflanzen vermögen ein richtiges Saatgut zu liefern. Diesen Grund-  
satz muß der Züchter von Gemüsesamen vor allem hoch-  
halten. Unter den Samenpflanzen ist eine ganz sorg-  
fältige Auswahl vorzunehmen. Man muß bemüht  
sein, diejenigen Formen auszusuchen, welche sich durch  
größte Vollkommenheit auszeichnen. Bei Kopfschl,  
ebenso bei Kürben, Karotten, Sellerie, Zwiebeln, und  
den übrigen Wurzel- und Knollengemüsearten wird  
man stets das Formvollendetste für die Zwecke der  
Samengewinnung auszuwählen haben. Bei Kopfsalat  
lasse man die schönsten und dichtgeschlossenen Köpfe  
in Samen geben. Bei Gurken, Tomaten usw. nehme  
man die zu Samen bestimmten Früchte nur von reich-  
tragenden Pflanzen.

Neben sorgfältiger Zuchtwahl ist unbedingt dafür  
zu sorgen, daß in den Saatzuchtanlagen eine Ver-  
mischung verwandter Rassen durch Blütenüber-  
tragung ausgeschlossen ist. Mangold und Rotrüben,  
ebenso die verschiedenen Kohlarten und selbstverständ-  
lich auch die reinzüchtenden Sorten innerhalb der  
Arten müssen, wenn die Auspflanzung so geschieht,  
daß sie zur gleichen Zeit in Blüte kommen, mindestens  
200-300 m von einander entfernt stehen. Man wird  
z. B. nur auf ganz großen Grundstücken Samen von  
Saisfelder-Gelbrüben und Holländer-Karotten, von Ro-  
senkohl und Weißkraut, oder Matkönig-Kopfsalat und  
Tropfkopf gleichzeitig bauen können, wenn es nicht ein-  
zurichten ist, daß die Blütezeiten jeweils zeitlich ge-  
trennt eintreten.

Die Gemüsearten sind zu trennen in solche, die im  
ersten Jahre Samen tragen und andere, die aus über-  
winterten Knollen und Wurzeln neu austreiben und  
dann erst in Samen schließen. Bei größerem Samen-  
bau macht das Überwintern der Samenträger nicht  
wenig Mühe. Es geschieht meistens in frostfreien  
trockenen Kellerräumen oder Erdmieten. Mit einem  
nicht unerheblichen Verlust muß gerechnet werden,  
denn Fäulnis und Mäusefraß sind nicht ganz zu ver-  
hindern.

Zum Samenbau können nur gut bearbeitete und in  
bestem Düngungszustand befindliche Grundstücke Ver-  
wendung finden.

**Anbau, Bearbeitung und Ernte.**

**a. Einjährige Samenträger.**

Der Anbau zur Samenerzeugung derjenigen Ge-  
müsearten, die im ersten Jahre Samen tragen, kann  
genau so ausgeführt werden, wie für die direkten  
Nutzungszwecke. Die Anbaumethoden für Salat, Spi-  
nat, Endivie, Monatrettich, Gurke, Kürbis und To-  
mате sind so allgemein bekannt, daß darüber keine  
Erörterungen erforderlich sind. Durch das Ausziehen  
ungeeignet scheinender Pflanzen wird der Stand der  
Samenträger entsprechend gelichtet.

Für die Gewinnung von 1 kg Samen sind er- forderlich:	1 kg Samen enthält:
	bei Kopfsalat:
250-400 Pflanzen	1063900-1250000 Korn
	bei Spinat:
400-500 Pflanzen	104200-104300 Korn

Für die Gewinnung von 1 kg Samen sind er- forderlich:	1 kg Samen enthält:
	bei Endivie:
300-500 Pflanzen	775000-800000 Korn
	bei Monatrettich:
250-300 Pflanzen	106000-117000 Korn
	bei Gurken:
100-250 Pflanzen	40000-46000 Korn
	bei Kürbis:
10-30 Pflanzen	1800-2000 Korn
	bei Tomaten:
20-40 Pflanzen	327000-357000 Korn
	bei Bohnen:
10-50 Pflanzen	1000-5000 Korn
	bei Erbsen:
10-50 Pflanzen	3500-6000 Korn

**b. Zweijährige Samenträger.**

Von Gemüsepflanzen, die erst im zweiten Jahre die  
Samen tragen, kommen vorwiegend in Betracht: alle  
Kohlarten, die Bodenkohlraben, die Oberkohlraben,  
Sommer- und Winterrettich, Mangold, Rotrüben,  
Weißrüben, Möhren, Sellerie, Petersilie, Schwarz-  
wurzeln und Zwiebel. Das Land für das Einbringen  
der überwinterten Samenpflanzen muß gut vorberei-  
tet und gelockert sein. Das Einpflanzen geschieht an  
trockenen Tagen. Reihenpflanzung ist zu empfehlen.  
Die Entfernung der Reihen richtet sich nach der Größe  
des Pflanzmaterials und beträgt 20 bis 60 cm. Bei  
Schwarzwurzeln, die winterhart sind, können die zum  
Samentragen bestimmten Pflanzen am Standort  
bleiben. Sie können sogar mehrere Jahre nacheinan-  
der zur Samengewinnung verwendet werden. Alle  
Samenkulturen müssen stets unkrautrein gehalten  
werden.

Für die Gewinnung von 1 kg Samen sind erforderlich:	Entfernung der Pflanzen im Gewicht:	1 kg Samen enthält:
	bei Weißkraut, Rotkraut, Birsing, Winter- kohl, Rosenkohl:	
50-150 Pflanzen	35-40 cm	260000-500000 Korn
	bei Blumenkohl:	
100-150 Pflanzen	50-60 cm	100000-370000 Korn
	bei Bodenkohlraben:	
50-150 Pflanzen	40-50 cm	270000-400000 Korn
	bei Oberkohlraben:	
150-200 Pflanzen	20-25 cm	280000-430000 Korn
	bei Karotten und Möhren:	
150-400 Pflanzen	40-50 cm	80000-850000 Korn
	bei Sommer- und Winterrettich:	
250-300 Pflanzen	25-30 cm	160000-160000 Korn
	bei Rotrüben und Mangold:	
50-100 Pflanzen	50-60 cm	54000-60000 Korn
	bei Weißrüben:	
40-100 Pflanzen	40-50 cm	370000-380000 Korn
	bei Sellerie:	
150-200 Pflanzen	30-40 cm	2800000-2900000 Korn
	bei Petersilie:	
150-200 Pflanzen	20-25 cm	750000-800000 Korn
	bei Schwarzwurzel:	
200-350 Pflanzen	25-30 cm	76000-80000 Korn
	bei Zwiebel:	
250-300 Pflanzen	10-15 cm	250000-270000 Korn

Die  
Gemü-  
den.  
nahe  
arten  
pflanz  
gen  
selben  
Gemü-  
Erfolg  
Same  
werbe  
Entfä  
Art;  
die G  
befrie  
Im  
Sadd  
Gut  
eingef  
so lan  
frei g  
folgt  
mann  
Die  
den  
bereit  
gerne  
Es  
ländi  
Die  
stiegen  
träge  
arbeit  
gung

Mit  
beize  
Landw  
sten  
Pflan  
genß,  
von  
niffen  
Hoffn  
gesetz  
hier  
der  
in  
merke  
Grego  
der  
lers  
unter  
er  
Der  
„Se  
Friedr  
ein ne  
in den  
silber-  
Die  
Sporen



Die Samenernte erfordert besondere Sorgfalt. Das Gemüsefamenkorn soll in der Vollreife geborgen werden. Die Lobreife, in der der Samen dem Ausfallen nahe ist, darf nicht abgewartet werden. Bei den Kohlrarten und auch bei verschiedenen anderen Gemüsepflanzen muß die Samenernte nach und nach vorgenommen werden, da die Samen an ein und derselben Pflanze meist nicht gleichzeitig reifen. Für die Gemüsefamenerte ist trockene Witterung erforderlich. Erfolgt der Druß gleich nach der Ernte, so darf der Samen nicht dicht geschüttet, keinesfalls aber gesackt werden. In größeren Betrieben hat man für das Entkörnen der Samen Dreschmaschinen besonderer Art; die meisten Gemüsefamen können aber auch durch die Getreidedreschmaschinen gehen, die auch hier eine befriedigende Arbeit leisten.

Im Kleinbetrieb dürfte die bekannte Methode des Sackdreschens zu empfehlen sein. Das zu dreschende Gut wird in große Säcke aus dichtem Gewebe lose eingefüllt. Auf den zugebundenen Sack klopft man so lange mit dem Dreschflegel, bis die Samenkörner frei geworden sind. Die Reinigung der Samen erfolgt mit der Getreidepuzmühle oder mit der Schwingwanne.

Die badische Landwirtschaftskammer schließt mit den Landwirten, die sich für Gemüsefamenbau vorbereiten wollen, Verträge ab und ist zur Auskunft gerne bereit.

Es ist auch für unsere badischen Bauern eine vaterländische Pflicht, sich auf diesem Gebiete zu betätigen. Die Gemüsefamenpreise sind ins Unermeßliche gestiegen und wenn auf dem Samenmarkte wieder erträgliche Zustände eintreten sollen, müssen viele daran arbeiten, die sich bisher mit der Gemüsefamenerezeugung nicht befaßten.

\*

### Saatbeize.

Mit viel Getöse wird jetzt den Praktikern die Saatbeize „Uspulun“ empfohlen. Aus den Kreisen der Landwirte und Gärtner hört man die widersprechendsten Urteile über dieses Gift, das das Wachstum der Pflanzen weit hinaus fördern soll. Es scheint übrigens, daß sorgfältige Beobachter bei der Verwendung von „Uspulun“ meist zu nicht befriedigenden Ergebnissen gelangt sind. Keinesfalls dürfen allzu große Hoffnungen auf dieses neue, stark giftige Beizmittel gesetzt werden. Genue, umfassende Versuche können hier zuerst Klarheit bringen. Die Pflanzenguchtstation der königlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau widmet auch diesem Gebiete rege Aufmerksamkeit. Der technische Assistent dieser Stelle, Th. Gregorobius, mahnt zur Vorsicht bei der Anwendung der Saatbeize Uspulun. In einem Berichte für „Müllers Deutsche Gärtnerzeitung“, einem ganz allgemein unter den deutschen Gärtnern verbreiteten Organ, gibt er seine Beobachtungen bekannt.

Der hochinteressante, sehr zeitgemäße Bericht lautet: „Seit einiger Zeit bringen die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen bei Köln a. Rhein, ein neues Saatbeizmittel unter dem Namen „Uspulun“ in den Handel. Es ist dieses ein Chlorphenol-Quecksilber-Präparat, ein Phenolabkömmling.

Diese Saatbeize soll die schädlichen Keime (Pilzsporen, Bakterien usw.), die sich auf dem Saatgut an-

siedeln, abtöten und infolgedessen ein schnelleres und gleichmäßigeres Auflaufen der Saaten zur Folge haben, sowie die Pflanzen gegen spätere schädliche Einflüsse widerstandsfähiger machen, bezw. prophylaktisch wirken. Da es sich um ein starkes Gift handelt, sind zu viel gebeizte Saatmengen für den menschlichen Genuß gefährlich, doch sollen sie Tieren, nach gründlicher Waschung, ohne Schaden gereicht werden können. Versuche in dieser Richtung habe ich nicht unternommen. Bis vor kurzer Zeit wurde Uspulun ausschließlich in der Landwirtschaft erprobt und angewendet, doch wird jetzt von den Farbwerken eine besondere Packung zum Beizen der Gemüsefamenereien in den Handel gebracht.

Angeregt durch Versuche, die im Gewächshaus vorgenommen wurden, habe ich mich entschlossen, zusammen mit Herrn Dr. med. A. Reboul, der mich in selbstloser Weise unterstützte, einige Versuche im Freiland, das heißt unter den natürlichen Wachstumsbedingungen vorzunehmen, und es sollen diese Zeilen dazu dienen, einen Teil meiner bisher gemachten Beobachtungen darzulegen.

Nach Vorschrift der Farbwerke sollen die Gemüsefamenereien zwei Stunden in der Beize belassen werden, und es ist selbstverständlich, daß in dieser Zeit ein Teil der Flüssigkeit in die Samen eindringt, so daß ein Quellen derselben eintritt. Um nun ungebeizten Samen zu haben, der aber in demselben Maße gequollen ist, wie der gebeizte, habe ich eine gleiche Anzahl Samen in reinem Wasser gequollen, bezw. vorgefeimt. Ich machte also drei Abteilungen und nahm je 100 gebeizte, gewässerte und unbehandelte Samen, die vorher abgezählt und ausgesucht wurden, um ein möglichst gleichwertiges Material zu erhalten. Die Beize wurde genau nach Vorschrift angefertigt und die Samen damit behandelt. Ausgesät wurde in Reihenfaat und zwar jedes Korn in einer Entfernung von etwa 2 cm, einesseits, um einen zu dichten Stand und dadurch ungleichmäßige Entwicklung der Pflanzen zu verhindern, andererseits um das später notwendige Zählen der aufgegangenen Pflanzen zu erleichtern.

Es gelangten zur Ausfaat am 28. April 1918:

1. Rettich Platter kohlschwarzer,
2. Rabies Non plus ultra,
3. Möhren Halblange Nantes,
4. Sommerendivien Trianon,
5. Kohlrabi Englische blaue,
6. Weißkohl Rubin von Entbuzen,
7. Kopfsalat Raitönig,
8. Proskauer Frostbohne,
9. Erbsen Saxonia.

Es wurden bisher sechs Zählungen ausgeführt. Die Ergebnisse sind in nachfolgenden Tabellen dargelegt.

Die Zählungen wurden an folgenden Daten ausgeführt:

1. Zählung am 5. Mai 1918.	4. Zählung am 19. Mai 1918.
2. " " 9. " " 5. " " 26. " "	
3. " " 12. " " 6. " " 30. " "	

#### Ergebnis der Zählungen.

(Die in Klammern befindlichen Zahlen zeigen die schwachen oder kränkenden oder von Schädlingsen stark befallenen Pflanzen an.)

#### Rettich Platter kohlschwarzer.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	38	89 (4)	93 (7)	97 (10)	96 (8)	95 (5)
Gewässert	60	91 (6)	90 (14)	95 (2)	95 (3)	94 (2)
Unbehandelt	55	92 (5)	97 (5)	98 (3)	97 (1)	98



## Ergebnis der Zählungen.

(Die in Klammern befindlichen Zahlen zeigen die schwachen oder kränkelnden oder von Schädlingen stark befallenen Pflanzen an.)

## Radies Non plus ultra.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	27	62(30)	69(31)	69(23)	68(8)	68(6)
Gewässert	56	76(34)	82(41)	78(24)	74(8)	74(4)
Unbehandelt	44	64(21)	66(24)	62(11)	64(4)	64(3)

## Röhren Halbblau Nantes.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	0	0	1	25	29	29
Gewässert	0	8	20	41	41	43
Unbehandelt	0	0	3	18	20	20

## Sommerendivien Trianon.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	0	9	24	34	27(3)	24
Gewässert	0	20	26	52	58(6)	57
Unbehandelt	0	18	23	43	43(5)	42

## Kohlrabi Englische Blau.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	70	91(10)	92(11)	88(7)	90(5)	88
Gewässert	79*	83(8)	83(5)	84(3)	85(4)	85(2)
Unbehandelt	81	97(5)	95(3)	94(3)	95(3)	96(1)

\* Weiter fortgeschritten als die Gebeizten.

## Weißkohl Ruhn von Enshuizen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	17	45(14)	64(16)	67(20)	67(5)	65(2)
Gewässert	59*	72(8)	73(9)	70(17)	69	68
Unbehandelt	41	62(4)	68(11)	70(21)	70(10)	70(6)

\* Weiter fortgeschritten als die Gebeizten.

## Kopfsalat Maitönig.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	32*	63	67	71	72	71
Gewässert	46	68	73	83	85	84
Unbehandelt	64	89	93	89	87**	85

\* Die blau gefärbte Samenblüte wurde oft an die Oberfläche gebracht.

\*\* Am besten entwickelt.

## Broskauer Frostbohnen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	0	Keimbe-	Keimung	72*	96**	95
Gewässert	0	ginn	durch tol-	59*	97**	96
Unbehandelt	0	unter	tes Weir.	76*	96**	95
		der Erde,	zurückg.			

\* Die Entwicklung ist bei den Gebeizten Samen am geringsten, bei den gewässerten gut, am besten bei den unbehandelten.

\*\* Die Entwicklung ist bei den Gebeizten Samen immer noch am geringsten, bei den gewässerten und unbehandelten ist ein Unterschied nur noch sehr schwer festzustellen.

## Erbfien Saronia.

	1.	2.	3.	4.	5.	6. Zählung
Gebeizt	20	79	87*	87	84**	86
Gewässert	12	82	86*	91	93**	95
Unbehandelt	10	75	82*	84	87**	87

\* Die gewässerten und unbehandelten Samen haben bis jetzt höhere Pflanzen ergeben als die Gebeizten.

\*\* Die unbehandelten Pflanzen erscheinen im Aufbau und der Stengelstärke schwächer als die Gebeizten und gewässerten.

Aus den vorliegenden Tabellen geht klar hervor, daß eine Einwirkung des Ispuluns auf ein schnelleres Aufgehen der Samen nicht festgestellt werden konnte. Im Gegenteil, es haben nur die Gebeizten Erbfien bei der ersten Zählung einen Vorsprung, während bei allen andern Sämereien ein Anfangs weniger zahlreiches Auflaufen festgestellt werden mußte. Ganz besonders auffallend ist diese Tatsache mehr oder weniger bei allen feinen Sämereien, bezw. bei solchen, die mit einer dünnen Haut versehen sind, wie Röhren, Salat, Weißkohl. Es ist möglich, daß bei diesen die giftigen Stoffe der Beize in das Innere des Samens eingedrungen sind, wo sie zerfetzend oder lähmend gewirkt haben können. Auch der Stand der Pflanzen ließ einen solchen Schluß als berechtigt erscheinen, da die mit Ispulun behandelten zuerst ein schwaches Aussehen und geringes Wachstum zeigten, so daß diese Tatsache jedem Beobachter auffiel.

Nach meinen Erfahrungen halte ich es für wichtig, daß noch eingehende Erprobungen der Saatbeize Ispulun vorgenommen werden, ehe sie der Allgemeinheit zum Gebrauch empfohlen wird, denn es erscheint mir nötig, daß für die verschiedenen Sämereien eine verschiedene Behandlung, sei es in der Beizdauer, sei es in der Stärke der Beize, vorgenommen werden muß.

Ein abschließendes Urteil kann ich vorläufig nicht fällen, da vorerst noch Kontrollversuche angestellt werden müssen, die etwaige Ungenauigkeiten bei den einmaligen Beobachtungen richtigstellen sollen. Ferner beabsichtige ich, die Erntemenge festzustellen, und ich werde die Ergebnisse in einem zweiten Bericht seinerzeit an dieser Stelle mitteilen.

Diese eigentlich für die deutschen Gärtner geschriebene Abhandlung verdient gewiß die volle Beachtung auch der Landwirte, denen „Ispulun“ zur Verwendung als Mittel zur Verhütung des Kornbrandes (Steinbrand) in großen Tönen angepriesen wird. — Professor Hiltner berichtet in verschiedenen landwirtschaftlichen Zeitungen über seine Versuche, bei denen Ispulun bei dem in der Gebrauchsanweisung angegebenen Benetzungsverfahren völlig versagte.

Die Landwirte haben allen Anlaß, bezüglich der Verwendung von Ispulun eine abwartende Stellung einzunehmen.

Kupfervitriol, das alte wirksame Mittel gegen Steinbrand, ist zurzeit nur schwer erhältlich. Ein neueres Mittel Formaldehyd (Formalin) hat sich als sehr wirksam erwiesen, und hat sich infolgedessen auch rasch eingeführt.



... jetzt höhere  
... der Stengel.

... vor, daß  
... schnelleres  
... konnte.  
... Erbsen bei  
... reich bei  
... tigen zahl-  
... Ganz be-  
... der weit-  
... kochen, die  
... Möhren,  
... diesen die  
... Samens  
... hinend ge-  
... anzen lieh  
... nt, da die  
... Kräftehen  
... e Zatzfabe

... wichtig.  
... eize Wpu-  
... gemeinheit  
... heint mit  
... eine ver-  
... r, sei es  
... den muß.  
... ufig nicht  
... stellt wer-  
... den ein-  
... Ferner  
... , und ich  
... cht feiner-

... geachrie-  
... Beachtung  
... Verwen-  
... rnbredes  
... wird. —  
... landwirt-  
... bei denen  
... jung an-  
... te.  
... glich der  
... Stellung

... en Stein-  
... t neueres  
... sehr wirk-  
... auch rasch

# Allerlei Zahlen über das deutsche Kali.

(Ein Gespräch beim Düngemittelhändler im Kriege.)  
Von Dr. W. Zertwig.

„Daß es mit dem Superphosphat nichts ist, verstehe ich, daß ich aber auch mit der Lieferung des Kalis 6 Wochen warten soll, will mir nicht in den Kopf, wo ich es doch so bitter notwendig für meine Rüben und Kartoffeln brauche. Gibt es denn keine Kalisalze mehr?“

„Oh, die gibt es schon noch. Deutschland hat sogar ungeheure Massen davon, aber sie müssen gefördert werden, und dazu gehören Arbeiter, Kohlen und vieles andere, auch Eisenbahnwagen, um sie abzutransportieren, und dann ist die Nachfrage auch sehr gestiegen.“

„Ja wird denn von den Werken mehr geliefert als früher?“  
„Ich hörte, daß der Absatz an Kali allein an die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1917 gegenüber dem letzten Friedensjahr 1913 um rund 55% zugenommen hat.“

An Rohsalzen wurden 1917 im ganzen fast 90 Millionen Doppelzentner gefördert.“

„Hören Sie auf! Hören Sie auf! Mit solchen Zahlen weiß unferns nichts anzufangen; von solchen Mengen kann man sich keine Vorstellung machen.“

„Ach ja, diese 90 Millionen Doppelzentner würden ein ganz hübsches Häufchen geben oder vielmehr einen kleinen Berg. Ich habe mir's mal ausgerechnet: Bei 250 Meter Höhe würde der Haufen unten eine Breite haben von mehr als 300 Meter und würde über 30 Morgen Land bedecken. Das Straßburger Münster (links vom Haufen), welches auch schon die recht hübsche Höhe von 142 Meter hat, würde sich dagegen verstecken müssen.“

„Donnerwetter ja! Und diese Salze müssen alle etwa 500 Meter tief aus dem Erdinnern herausgeholt werden, habe ich mal gehört?“

„Ja, das stimmt! Man macht sich nur schwer einen richtigen Begriff, welche Arbeit dabei geleistet werden muß. Wenn die Fördermaschine nur 1 Doppelzentner Kalisalz aus einer Tiefe von 500 Metern heraufholt, so ist dabei dieselbe Arbeit geleistet worden, als wenn Sie einen Doppelzentner zweimal den eben geschilberten Berg von Kalisalzen von 250 Meter Höhe hinaufschleppen würden, und erst wenn 90 Millionen Menschen — das ist die gesamte Einwohnerzahl von Deutschland und Spanien — sich der gleichen Leistung unterzögen, wäre soviel Arbeit geleistet worden, wie die Fördermaschinen verrichten, wenn sie 90 Millionen Doppelzentner aus 500 Meter Tiefe heraufholen.“

Wenn gar ein Mann allein es schaffen könnte, so hätte er dieselbe Arbeit vollbracht, als wenn er einen Doppelzentner eine Leiter von 500 Meter  $\times$  90 000 000 = 45 000 000 Kilometer hinaufschleppte. Das ist aber genau das 120fache der Entfernung des Mondes von der Erde. Ununterbrochen, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, müßte er rund 6000 Jahre lang klettern, um zum Ziele zu kommen.“

„Wieviel Eisenbahnwagen würden denn notwendig sein, wenn diese 90 Millionen Doppelzentner alle auf einmal verladen werden sollten?“

„Im Jahre 1912 verfügte das Deutsche Reich insgesamt über 627 404 Güterwagen, die gerade das nötige Ladegewicht von 90 Millionen Doppelzentner aufwiegen. Aber die Rohsalze, so wie sie aus der Grube kommen, werden nur zum Teil als solche verfrachtet; ein großer Teil davon wird in den Fabriken erst zu konzentrierten Salzen, wie 40%iges Kalidüngesalz, Chlorlithium usw. verarbeitet und in dieser Form verschickt. Selbst dann bleibt noch die Reinigkeit von 46 Millionen Doppelzentnern zu verfrachten, wozu über 300 000 Wagen mit einem Ladegewicht von je 15 Tonnen notwendig sind.“

„Wollte man diese zu einem einzigen Zug zusammensetzen, so würde sich die Spitze desselben in Brüssel und der letzte Wagen in Konstantinopel befinden.“

„Nun ist's aber genug mit Zahlen, mir schwirrt der Kopf! Ich verstehe aber jetzt auch, was die deutsche Kaliindustrie trotz des Krieges noch leistet und will mich in Geduld fassen, wenn ich einmal nicht gleich beliefert werde.“





Die **Fränkische Nahrungsmittelfabrik** A.-G.  
in **Hardheim**. Amt Buchen, Baden

erzeugt und liefert nach Aufhebung der Kriegswirtschaft in bester Qualität und  
vollkommenster Beschaffenheit

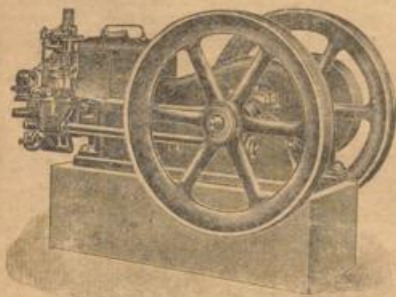
Haferflocken, Hafermehl,  
Grünkernmehl, Graupen,  
Kindernahrungsmittel, Suppen  
u. einschlägige Präparate  
des Lebensmittelbedarfs.

Die Fabrik ist mit Maschinen neuester Bauart  
ausgestattet, hat ihren Sitz im Getreide-Produktionsgebiet und ist  
dadurch in der Lage, ganz hervorragende Qualitätsware zu erzeugen.

**BENZ**

**KLEIN-MOTOREN**

für Landwirtschaft



**BENZ & CIE.**

Rheinische Automobil- und Motorenfabrik  
Aktiengesellschaft  
Abt. Motorenbau, Mannheim.

**Düngerkalk**

(gebrannter, hochprozentiger Aetzkalk)

fein gemahlen u. in Stücken  
zu beziehen bei ausführlicher  
Auskunftserteilung,  
äuß. Preisstellung, rascher  
und sorgfältigster Bedienung  
durch

Verkaufsverein Süddeutscher  
Kalkwerke G. m. b. H. Bruchsal  
Zweigniederl. Mannheim.



# ? Wer kommt vorwärts?

Wer weniger ausgibt, als er einnimmt! Wer spart am rechten Platze! Wer seine Erzeugnisse auf möglichst direktem Wege zu verwerten sucht! Hierbei kommt vor allem der eigene Haushalt in Betracht. Ein richtiger Landwirt hält darauf, daß nicht ein Tag im Jahr das eigene Brot und Rauchfleisch fehlt. Wer zum Backen oder Selbstschlachten nicht oder mangelhaft eingerichtet ist, der wende sich an eine in Betracht kommende Firma, am besten an die erste und größte Spezialfabrik :-: für Hausbacköfen und Fleischräucher :-:

## Anton Weber, Ettlingen (Baden)

Diese Firma besteht schon über 25 Jahren und liefert nur erstklassige Fabrikate aus bestem Material. Die Weberschen Fabrikate sind im jeden kleinsten Dorfe anzutreffen, denn über 85 000 wurden bereits geliefert. Die Firma Weber liefert auch Kochherde, in denen gleichzeitig 6—20 Brote gebacken werden können, ebenso Räucherapparate, die auch zum Dörren von Obst und Gemüse eingerichtet werden. **Wer heute eine neue Koch-, Back- oder Räuchereinrichtung anschaffen will,** der schreibe an obige Firma oder an eine deren Filialen (siehe unten) eine Postkarte und er erhält jede Auskunft, neueste Preisliste usw. umsonst und ohne Kaufzwang.

:: F I L I A L E N ::

**Niederbreisig i. Rh. Rosdorf a. L. bei Göttingen**  
**Kunersdorf (Kr. Weststernberg) bei Frankfurt a. O.**



## ... Vorzügliche ... Suppen-Einlagen !

Hafersfloren, Hafersgrübe, Gerstengranpen, Gerstengrübe und Gerstefloren werden Selbstverforgern gegen Lieferung von Hafer bezw. Gerste und Einbindung der erforderlichen ...  
Wahlweise angefertigt. ...

Ferner empfehlen wir unsere mit hydraulischen Pressen neu eingerichtete

### Ölmühle

für Aepf, Mohn, Bucheln, Lein usw. und sichern bei größter Delausbeute prompte Bedienung zu.

Bauländer Nährmittelwerke,  
Adelsheim (Baden), G. m. b. H.

## Backe selbst



in Trischlers

Hausbadofen

oder

Kochbadherd



und verwende zum Räuchern, Lüften und Aufbewahren von Fleischwaren Trischlers

Alle Größen.

Fleischräucherapparat



denn es sind die besten; auch zum Dörren und Trocknen von Obst und Gemüse sehr praktisch. Ueberall ohne weiteres aufstellbar und sofort gebrauchsfertig. Handhabg. kinderleicht. 100000fach bewährt. Preisliste gratis und franko.

Heinrich Trischler, Maschinenfabrik, Aro-  
zingen 4, Bad-

Lieferung prompt.

Um Bodenerzeugnisse zu vermehren, empfehle ich feinst gemahlene, höchstprozentigen, kohlen-sauren

## Dünger-kalk

in Säcke gefaßt, unter Garantie

E. Schwenk, Steinwerk, Ulm a. d. Donau.

Muster, Prospektu. Zeugnisse zu Diensten.

## Baumpfähle, rund, Rebpfähle, rund u. gesägt, Hopfenstangen,

geruchlos imprägn. (kyanisiert) mit Quecksilbersublimat wie die Telegraphenstangen d. Reichspost, Holzmasten für Stark-  
imprägnierte u. Schwach-  
stromleitungen, Schwebbahnen u. s. w.,  
imprägn. Holzschwellen für alle Ge-  
nierte leisarten.

Gebr. Himmelsbach  
Holzgroßhandlung u. Imprägnierwerke  
Freiburg i. B., Rempartstraße 16



## Unser Tierarzt!!

Ein unbezahlbares Hilfsbuch für jeden Landmann und Viehbesitzer zur Erkennung, Vorbeugung und Heilung aller Krankheiten der Pferde, Minder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde u. des Geflügels von dem erfahrenen prakt. Tierarzt Dr. H. Schmidt. Ein unentbehrl. Ratgeber für allgem. Krankheitsereign. Brünstigkeit, Brutzeit, Trächtigkeit usw., sowie f. erprobte u. bewährte Heilmittel, die überall erhältlich sind. „Unser Tierarzt“ ist ein Retter in der Not, der stets zur Hand sein sollte u. deshalb keinem Tierhalter fehlen darf. Preis nur 3.50 Mark durch den

Sanitas-Verlag, Heidelberg 15.



# Ein stets dichtes Dach

auf Ihren Stallungen, Schuppen, Wagenschauern, Scheunen, Mühlen,  
Arbeiterwohnungen, Meiereien, Geflügel- und Bienenhäusern usw.  
erhalten Sie durch unser



Eingetragenes

EM

Warenzeichen

## REX ASTRALIT

Eine zuverlässige Bedachung für jede Dachneigung, flache und steile, auch als Seitenbekleidung! Auf Holzschalung und Beton! Kein Teer, kein lästiges und kostspieliges Teeren, kein gefährvolles Teerkochen. Unter Gewähr kein Abtropfen, selbst bei größter Sonnenhitze, daher kein Verstopfen der Regenrinnen mit Teer und Kies! Geruchlos, daher keine Gefahr für Getreide und Mehl! Schön im Aussehen, farbig zu streichen! Feuersicher, daher große Ersparnis an der Versicherungsgebühr! — Leichte, schnelle und saubere Verarbeitung durch Ihre eigenen Leute nach unserer Anweisung, falls kein Dachdecker zur Hand. — Im Sommer kühle, im Winter warme Räume, weil isolierend. Regenwasser von Astralit-Dächern im Haushalt verwendbar, da klar und frei von schädlichen Bestandteilen (im Gegensatz zu Teerpappdächern). Astralit ist das billigste, weil das haltbarste Dach.

**Stroh- und Teerpappdächer leicht mit Astralit zu überdecken oder zu ersetzen; alter Dachstuhl bleibt bestehen.**

Erste Empfehlungen!

Langjährige Gewähr!

Mehrfach preisgekrönt!

Verlangen Sie Beschreibung und Muster kostenlos und postfrei von

# Elliesen & Michaelis

## Hamburg

Nachdruck verboten! Holzbrücke 5—57

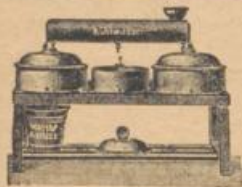


# Walter's Original-Milchkühl-u. EntrahmungsApparat

## Schweine - Saugapparat Kälbertränker!

zur Aufzucht von Ferkel  
ohne Mutterschwein.

Höchste Auszeichnungen und Anerkennungen!



Tausendfach bewährt. Verlanget Drucksachen.

Telegr.-Adr.: Autogen, Speyer.

Telefon: Speyer Nr. 113.

### J. Walter, Speyer - Dudenhofen 119.

## Raubtierfallen

Verlangen  
Sie  
Preisliste!

Bestes Fuchstellereisen 11 b mit Ankerkette  
Marderselbstabzugseisen Nr. 12 ♦ Kaninchenseisen 11 e  
Kastenfallen, Habichtskörbe usw.

Haynauer Raubtierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau, Schles.**  
Hoflieferanten

### Badische Pferdeversicherungs-Anstalt a. G. zu Karlsruhe.

Vertrag mit Kaiserl. Ministerium für Elsass-Lothringen.  
Sitz der Direktion Karlsruhe,  
der Subdirektion für Elsass-Lothringen  
Strassburg, Langestr. Nr. 103

## Tausende

**bereiten**

sich aus Rufs Heidel-  
beeren mit Zutaten ein  
gutes Getränk. Pakete  
zu 100 Liter lieferbar.

Ferner: Rufs

### Kunstmostansatz

mit Heidelbeerzusatz  
und mit Süßstoff, eine  
Flasche reichend zu  
100 Liter.

Alleiniger Hersteller:  
**Rob. Ruf, Ettlingen.**



Hier haben Sie, was Sie suchen!

Drei in einer:



1. als Säe-Drillmaschine rechts anwendend



2. als Düngerverbreitmaschine



3. als Hackmaschine

200fach an die Bad. Landwirtschaftskammer  
in Karlsruhe mit bestem Erfolge verkauft.

## Säe-, Dünger- streu- oder Hack- maschine

Dem Landwirt bei 15 ha jährl.  
2000 Mk. Gewinn bringend.  
Stoßfreies Vor- u. Hintersteuern.  
Säet Berg u. Ebene mit größter  
Gleichmäßigkeit. Übertrifft alle  
and. exist. Maschinen, weil ein-  
fach, zweckmäßig, leichtzügig,  
daher zufried. Kunden. - 4 Reichs-  
Patente. 9 Gebr.-Muster. - Aus-  
gezeichnet durch Deutsche Landw.-Ge-  
sellsch.; neu u. beachtenswert,  
mit großer Denkmünze.  
Beste Zeugnisse. Billig. Preise.  
Verlangen Sie vertrauensvoll so-  
fort 4 farb. Abbild. u. Preise v.  
Ihrem Landwirtschaftslehrer,  
Bürgermeister, Landwirtschafts-  
kammer oder von

**Gebrüder Botsch**  
Fabrik und Gießerei  
Rappenu 13, Baden



## Der lenkbare Geradehalter

Orig.-System „Haas“  
gegen Rückgrat-  
Verkrümmungen

Ist auf medizinischen Kongressen hoch  
ausgezeichnet und von hervorragenden  
Ärzten als bester Geradehalter  
bezeichnet und empfohlen worden.

Verlangen Sie Gratis-Broschüre Nr. 50.  
**Franz Menzel, Orthopäde, Etabliert.**  
Stuttgart A, Hegelstraße 41.

## Größte Vorteile beim Ankauf von Musikinstrumenten



bietet die

Musikinstrumenten-Manufaktur

## Wilhelm Kruse, Markneukirchen Nr. 617.

Garantie für Preiswürdigkeit und Güte. Katalog  
mit vielen Abbildungen umsonst und portofrei.

## Tierschutz

Für jeden Tierbe-  
sitzer verständliche  
Broschüre über die  
Selbsthilfe bezw.  
homöopathische Be-  
handlung u. Heilung  
der häufigsten

Krankheiten der Haus- und Nutztiere.

Gratis zu beziehen gegen Einsendung einer 15 Pfennig Brief-  
marke für Frankatur durch die

homöopathische Zentralapotheke  
Hofrat V. Mayer, Cannstatt C. Württ.

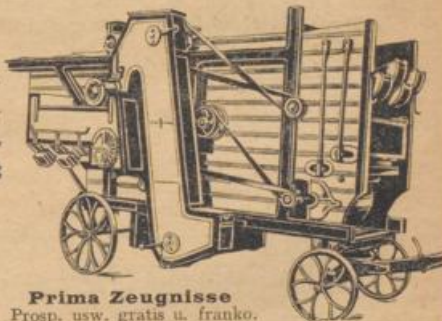
der größten und umfangreichsten homöopathischen Apotheke  
Süddeutschlands. - Illustrierte Preisliste über homöopathische  
Arzneimittel, Hausapotheken und Bücher gratis und franko.

Erstklassige

## Dreschmaschinen

in ca. 75 verschiedenen Ausführung, feststehend u. fahrbar  
für Göpel- u. Motorbetrieb v. 1-6 PS. mit markt-  
fähiger Putzerei bauen als langjähr. Spezialität

**Geiger & Ruede**  
Maschinenfabrik  
Eislingen a. Fils.



Prima Zeugnisse  
Prosp. usw. gratis u. franko.



# Rebschädlinge

und ihre

## neuzeitliche Bekämpfung

Vorträge, gehalten an der Großh.  
landwirtschaftlichen Versuchsanstalt  
Augustenberg

von

Dr. Karl Müller

Mit vielen Tabellen, zwei farbigen Tafeln,  
einer Karte und 62 Textabbildungen.

Preis 6 Mark

Vom Großh. Bad. Ministerium des Kul-  
tus u. Unterrichts empfohlen, ebenso vom  
Großh. Hess. Ministerium des Innern.

### Einige Urteile:

„Für jeden, der mit der Rebschädlingsbe-  
kämpfung zu tun hat, wird dieses Buch ein un-  
entbehrlicher Ratgeber werden“.

Strasburger Post.

„Das Buch kann als wertvoller Wegweiser  
bei der Bekämpfung der Rebschädlinge bezeichnet  
werden“.

Deutsche Landw.  
Genossenschaftspress.

„... und es kann dasselbe jedem, der sich  
mit Weinbau befaßt, angelegentlichst empfohlen  
werden“.

Allg. Wein-Zeitung.

➤ Ausführliche Drucksache kostenfrei. ➤

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. auch vom Verlag:  
**G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag**  
in Karlsruhe.

**Bürgerkunde für Baden** von  
Gloch. Deutsche Staats- und Rechtskunde  
zur Einführung in das öffentliche Leben der Gegen-  
wart. Sechste Auflage. Preis geb. 6 M. Vom  
Großh. Ministerium des Kultus und Unter-  
richts empfohlen. Viele empfehlende Urteile!

**Geschichte der Badischen Verfassungs-  
urkunde 1818—1918.** Verfaßt von  
Dr. Robert Goldschmit, Studentrat. Preis  
geheftet 6 M., gebunden 7.50 M. Die Großh.  
Bad. Ministerien verteilten das Buch von sich  
aus an die untergeordneten Behörden.

**Erläuternde Anweisung für die  
Weinsteuer.** Merkblatt mit vielen Beispielen  
u. vier ausgefüllten Musterbogen zu Weinsteuerbüchern für  
Flaschenwein und Faßwein. Zusammenge stellt von der  
Gr. Bad. Zoll- und Steuerverwaltung. Preis  
50 Pfg.

**Hintern Pflug zur Kriegszeit**  
Erlebnisse eines Stadtkindes im Weltkriege.  
Herausgegeben vom Vaterländischen Frauenverein Trier-  
Stadt und Land. Mit Schattencissen. Preis M. 1.50.  
(Zugunsten der Nationalspende für Hinterbliebene.)

**Fräulein Großknecht.** Erlebnisse  
eines Stadtkindes im Weltkriege. Neue Folge  
von „Hintern Pflug zur Kriegszeit“. Heraus-  
gegeben vom Vaterländischen Frauenverein Trier-Stadt  
und Land. Mit Schattencissen. Preis M. 2.—  
(Zugunsten der Nationalspende für Hinterbliebene.)

**Badischer Landwirtschaftlicher  
Taschenkalender für 1919.** Preis  
gebunden M. 1.60.

**Die ertragreiche Bewirtschaftung  
kleiner Gärten.** Von Großh.  
Obstbaulehrer Georg Thiem-Augusten-  
berg. Herausgegeben vom Badischen Landes-  
wohnungsverein. Preis 30 Pfg. Eine Aufklärungs-  
schrift für jedermann!

**Badisches Gemarkungsrecht  
mit besonderer Berücksichtigung der  
Eingemeindungen.** Von Prof. Dr. Walter  
Merk. Preis geb. 6 M. Vom Großh. Justiz-  
ministerium amtlich empfohlen.

**Kernpunkt liberaler Wirtschaftspoli-  
tik nach dem Kriege.** Von Dr. Fritz Hel-  
versen. (Preis 1. M.)

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei  
in Karlsruhe.



Bei dem Mangel an Menschen, Tieren u. Betriebsstoffen (Benzin, Öl, Petroleum) ist heute der

# Elektromotor

## die einzige Betriebskraft

vielseitig, bequem, tragbar, leicht zu bedienen /

Senden Schriften kostenlos auf Wunsch.

# Brown, Boveri & Cie A.G.

## Mannheim

Abt. Installationen, O 4, 8/9.

## Karlsruhe i/B.

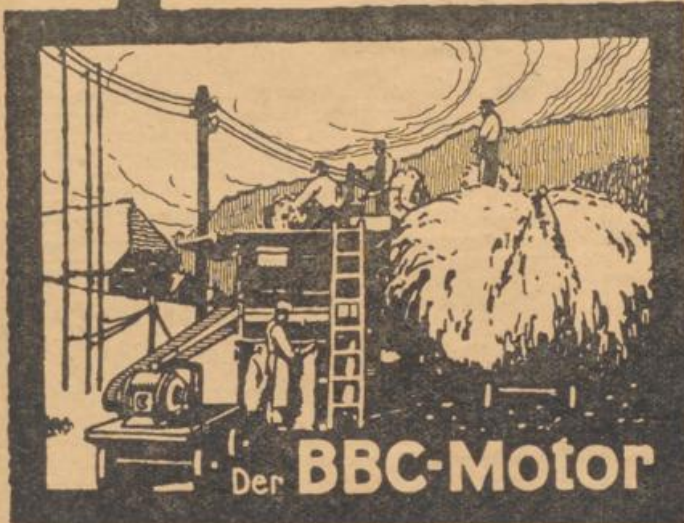
Ettlingerstraße 59

## Freiburg i/B.

Kaiserstraße 154

## Stuttgart

Silberburgstraße 170.



### Impressen

für

ländl. Kredit-, Spar- u. Darlehensstellen-Vereine

in der neuesten Fassung genau nach Vorschrift des  
Verbandspräsidiums.

### Impressen

für Viehversicherung

den neuesten amtlichen Vorschriften entsprechend.

### Gewährschaftsformular für den Viehhandel.

Unentbehrlich für jeden, auch für den kleinsten Landwirt. Das einfache Ausfüllen des Formulars genügt, um  
gegen Übervorteilung und Schaden geschützt zu sein.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe, Carlfriedrichstr. 14.

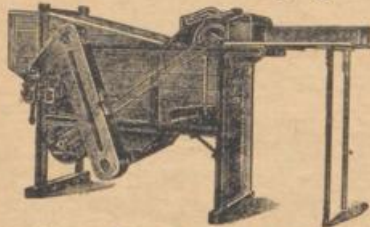


# Ph. Mayfarth & Co.,

Frankfurt a. M.  
empfehlen:

## Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung



Häckselmaschinen ♦ Rübenschneider  
Ein- und Mehrscharpflüge  
Ein- und Zweischar-Wendepflüge  
Federzahn-Kultivatoren  
Eggen ♦ Walzen ♦ Sämaschinen



### Die kostenfreie Windkraft

an Stelle von Petroleum, Benzin, Benzol,  
sowie menschlichen und tierischen  
Arbeitskräften.

#### Herkules Stahlwindturbinen

für die Wasserversorgung von Gutshöfen, Villen, Gärtnereien,  
Genossenschaften, sowie ganzer Ortschaften. Kostenfreier  
Betrieb aller landwirtschaftl. Maschinen, kostenfreie Erzeugung  
von Elektrizität für die Beleuchtung ländlicher Grundstücke.

Herkules-Windkraftanlagen in vielen tausend Anlagen ausgeführt.

Vereinigte Windturbinenwerke G. m. b. H.  
Dresden-Reick.

Älteste und bedeutendste Windturbinenfabrik der Welt.

## Prä-“ Schwefel

— Der Feinste — der Billigste —

gegen Meltau an Hopfen, Reben und Rosen, Raupen an  
Kraut, Gemüse, Salat, Zierpflanzen.

Postkolli 3,50 Mk., 50 kg Sack 25,— Mk.

Wo nicht erhältlich, zu beziehen durch

G. Fr. Unsel, Stuttgart, Silberburg-  
straße 87 a.

## Südd. Samenhaus

Constantin & Löffler

Mannheim F 1, 3

Breltestraße, neben Strumpfwarengeschäft Daut  
empfehlen alle Sorten erstklassiger

Gemüse-Samen  
Gras- und Kleesamen  
Blumensamen, Vogelfutter  
Holländische Blumenzwiebeln

Gärtnerische Bedarfsartikel etc.

Gewissenhafter Versand nach auswärts.  
Verlangen Sie Preis- und Sortenverzeichnis.

## Rheumatiker +



Ihr Stiefkinder des Lebensglückes!

Wenn Ihr geplagt werdet von Nerven-, Muskel- oder Gelenkrheumatis, wenn Euch die schrecklichen Schmerzen der Gicht und Ischias das Leben verbittern und wenn Ihr die Auslosigkeit der Salicyl-Präparate erlitten habt — nehmt Eure Zuflucht zu dem neuen trefflichen Werk von Herrn Dr. Kaufmann. Der erfahrene Spezialarzt zeigt Euch sichere Mittel und Wege zur erfolgreichen Behandlung ohne Medizin. Preis nur 3.— Mark durch den

Sanitasverlag Heidelberg 15.

## Deutscher Phönix

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert gegen den Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag und Explosion, sowie durch Wasserleitungsanlagen verursacht wird, ferner gegen den infolge davon den Hausbesitzern erwachsenden Mietverlust, und gegen den Schaden durch Einbruchdiebstahl zu mäßigen und festen Prämien.

Agentur-Bewerbungen werden jederzeit gerne entgegen-  
genommen

Sektion Karlsruhe, Hirschstr. Nr. 2.

## Nerven-Kranke +



die an Angstgefühlen, Herzklopfen, Gemüthsver-  
stimmung, Schwindel, Schlaflosigkeit u. andere  
Uebel leiden, dürfen nicht verzweifeln. Ein  
erfahr. Arzt und Menschenfreund Dr. Vertels  
zeigt in seinem neuen Werk den sicheren Weg  
zur Heilung der Nervosität, zur Erlangung  
körperlicher und geistiger Frische, zu neuer  
Lebensfreude und Arbeitskraft. Preis nur  
3,50 Mark. Bestellen Sie sofort durch den

Sanitasverlag Heidelberg 15.



# DÖRROL!

Ges. gesch. D. R. G. M.  
Gegründet 1908

Süddeutsche Vieh-Salben-Fabrik  
Dörrol & Co., München VII



## Was ist Dörrol ??

Dörrol ist eine Viehsalbe, anerkannt  
das beste und einzig vollkommen un-  
schädlichste Mittel der Gegenwart  
zur Vertilgung sämtlichen Ungeziefers  
für alle Tiere

### Gift- u. säurefrei

Nachahmungen strafgerichtl. verfolgt

**Gebrauchsanweisung:** Wenn bei Tieren die Haare ausfallen, z. B. beim Rindvieh am Schweif, bei Pferden an Mähne und Schweif, sowie bei Jucken an den Füßen (Mäucke) sind es nur Milben, welche sich unter die Haut und Schürfen einfrassen. Bei zwei- oder dreimaligem festen Einschmieren mit dieser Salbe und zwar mittels einer Schmierbürste, werden alle Milben kaputt; die Haare wachsen wieder nach und das Jucken (Beißen) ist sofort beseitigt und das geplagte Tier hat wieder seine Ruhe. — Bei mit Läusen behafteten Tieren genügt eine einmalige richtige Einreibung, wenn genügend **Dörrol-Salbe** mittels Schmierbürste bis auf die Haut eingerieben wird. — Bei Tieren mit langen Haaren ist es von großem Vorteil, vor Gebrauch der Salbe die Haare abzuschneiden, damit man die Salbe leichter und tüchtiger auf die Haut einreiben kann. (Dies trifft zu bei Kälbern, Jung-rindern usw.). — Bei mit Läusen behafteten Tieren ist es notwendig, sich zu überzeugen, wo sich diese befinden, und reibt dann diese Hautstellen tüchtig mit **Dörrol-Salbe** ein. Der Erfolg ist sicher. — Die kleine rote und blaue Blutlaus, die mancher Viehbesitzer nicht beachtet und die oft **millionenfach** an einem Stück haftet, ganze Furchen an dessen Hals eingräbt, die Haut des Tieres bis ans Fleisch durchfrißt, ist die gefährlichste Laus. Diese saugt dem Vieh häufigsten am Halse, am Kopf, um die Augen, die Nase, ja sogar bei manchen Tieren am ganzen Körper. Das mit dieser Laus behaftete Tier weist an seinem Körper andere Farbenflecken auf und man glaubt, es sei wirklich anders gefärbt, jedoch bei genauer Untersuchung ergibt es sich, daß es lauter **Blutläuse** sind.

**Dörrol** ist die beste Salbe der Gegenwart. DÖRROL ist ein reines Fettprodukt. DÖRROL ist unübertrefflich, nach eigenem Verfahren gift- und säurefrei hergestellt, die die erreichbar beste Vertilgungsfähigkeit besitzt, deshalb auch jedem Viehbesitzer bestens empfohlen. Unsere DÖRROL-SALBE ist behördlich untersucht worden und am 18. Juli 1914 vom Königl. bayerischen Ministerium des Innern zum freien Handel fürs ganze Deutsche Reich genehmigt. DÖRROL ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. **Einmal versucht!! Dauernd verwendet!!**

Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen liegen auf.



# Wie werde ich Detektiv



## Das neue Buch!

Ein ausführlicher Wegweiser für jeden, der sich im interessantesten Beruf der Gegenwart ausbilden will. Der Berufsdetektiv findet in diesem Buche eben soviel Neues, Spannendes, Wertvolles, wie der Althaberdetektiv, der von Zeit zu Zeit einmal Gelegenheit nimmt, verschwiegenen Verhältnissen nachzuspüren, geheimen Zusammenhängen, Tätigkeiten usw. auf den Grund zu kommen. — Einiges aus dem reichen Inhalte: **Bildungsengang des Detektivs** — Aufgaben — Eigenschaften des Detektivs. — Allgemeine Erziehung des Beobachtungsvermögens. — Das Verschatten. — Menschenkenntnis. — Auslagen und Auskünfte. — Vorfatangenschein. — Aufsuchen verborgener Gegenstände. — **Besondere Detektivkünste.** — Das Handmerkzeug des Detektivs. — Spuren im Sande. — **Waffenkunde.** — **Von den Feinden des Detektivs.** — Tricks großer und kleiner Diebe: Beispiele vieler Vänder und Zeiten, wie ein geschickter Detektiv arbeiten soll. — **Gaunerprache.** — **Kriminalmusik.** — **Wie der Detektiv nicht arbeiten soll.** Sie selbst können schon morgen in der Lage sein, sich vor Schäden, Überverurteilung, Zug und Trug hüten zu müssen. Bekannte Detektive, die heute ein märchenhaft hohes Einkommen haben, mühen mit kleineren verächtlichen Aufgaben. Der Detektivberuf hat eine ungeahnte Zukunft. Große Verdienstmöglichkeiten! Das Buch: „**Wie werde ich Detektiv**“, wird Talente wecken! **RM. 2.70** portofrei.

### Neue Zaubereien und Kurierkunststücke



Dieses Buch mit vielen wertvollen Kunststücke mit Ringen, Kartenkunststücke, Kunststücke mit Eiern, Gelblüden, Verwundungen usw. Allelei hochoriginelle Kunststücke mit Getränken, Blumen, Büchlein, Schriften und Zinten, Feuer und Licht, Zahlenkunststücke usw. Sehr reichhaltig, lehrreich und überraschend. Sie können sofort leicht erlernbare Kunststücke vorführen. Ihre Zuschauer staunen. Zaubererstücke verdienen viel Geld und werden überall bewundert. **RM. 1.70** portofrei.

### Die Humortifte

oder „Das große Buch zum Tischen“. Witz u. lustige Geschichten zum Vorlesen und Weitererzählen. Begegnetes für Herren- und Damenabende, Scherzfragen, Rätsel, Streichholzscherze, Couplets und Vorträge nach überall bekannten Melodien, viele Originalschaden des höchlichst. Humorigen Wertes. **Jedermann sofort beliebt!** **RM. 2.** — franko.



**Die Witzbombe!** Das Meisterbuch des Humors — trifft unbedingt! Das unterhaltendste, amüsanteste Sammelwerk, Witz reiht sich an Witz, einer jänbender wie der andere! Alle, längst bekannte Witze sind ausgeschlossen! Mit Anleitung: **Wie, wo u. wann bring' ich Witz erfolgreich an?** Wer d. d. Damenwelt, a. Stammlich, unterwegs d. leibelndste Unterhalter sein will, der benutze „**Die Witzbombe**“. **Preis RM. 2.20.** **Schlägt ein!**

### Keine Schamernheit mehr!

Schämernheit, Angst- u. Furchtszustände sowie andere sexuelle Leiden u. ihre dauernde Heilung. Versuchen Sie es mit dies. Buche, wenn Sie Lampenheber, Prüfungsangst, Furcht vor Höherstehenden, Verlangenheit Damen gegenüber, Ertrötungsangst schnell beseitigen wollen. **Diese drakt. Ratsschläge haben schon vielen geholten.** **RM. 3.90** portofrei.

### Gespelstergeschichten!

Wer sich für das Reich des Geheimnisvollen, Unbekannten interessiert, sollte diese Erzähl. lesen. Es sind Erfabr., wirkl. Tatsachen, die aufs höchste staunen machen! Wunder-Entschüllungen aus der Welt des Hypnotismus, Spiritismus usw. **Preis des feinnudgestatt. Buches RM. 3.80** portofrei.

### Gut Rechnen ohne Lehrer.

Eine Anleitung, richtig u. schnell rechnen zu können. Beispiele in gemeinverständlicher Weise. Aus dem reichen Inhalte: Kopfrechnung, Bruchrechnung, Grundrechnungarten, Abziehen — Zusammenzählen, Subtrahieren — Abziehen, Multiplizieren — Malnehmen, Dividieren — Teilen, Einmaleins (kleines und großes), Prozentrechnung, **Rechnungsvorteile**, Probe der Rechnung, angewandtes Rechnen, Münzrechnung, Zinsrechnung, Diskontrechnung, Rabattrechnung, Lohnrechnung, Gesellschaftsrechnungen, Kubitrechnung, **Geschwindrechnungstafel** und noch vieles andere Nützliche. Ein außerordentlich reichhaltiges Werk, welches nicht genug empfohlen werden kann. **Preis RM. 1.85** portofrei.

**Selbstanfertigung von Kleinmöbeln** mit 180 Abbildungen, **RM. 1.** — franko.  
**Russischer Sprachführer** — 70 Bfg. franko.  
**Englischer** — 70 „ „  
**Französischer** — 70 „ „  
**Italienischer** — 70 „ „

# Gute Kriminal- und Detektiv-Romane!

## Unterhaltende Lektüre!

Die nachfolgende Auswahl bringt nur Gutes! Der Kriminalroman ist hier auf die Höhe einer Kunstleistung gebracht. Hochinteressante Geschichtsbilder, packende Erzählungen, meisterhafte Entwicklungen von starkem Spannungsdreiz. Das „**Neue Wiener Tageblatt**“ schreibt: „**Eherlod Holmes**, dieser Detektiv übertrifft unendlich an Charakter, Witz, Geist und Courage alle seine Vorgänger. Diese Detektivgeschichten bilden für jeden eine unvergleichlich genussreiche Lektüre.“

**Jeder Band RM. 1.20** portofrei:  
**Erinnerg. an Eherlod Holmes**, 1. Teil, G. Doyle, Eherlod Holmes als Einbrecher, G. Doyle, Mein Freund, der Mörder, G. Doyle, Detektiv Martin Hewitt, 1. Teil, S. Morrison, Die Geheimnisse der Themse, Noble, Das Abenteuer im Erprekzug, Ford, **alle sechs Bände zusammen nur RM. 6.** — portofrei!

**Jeder Band RM. 1.40** portofrei:  
**Erinnerg. an Eherlod Holmes**, 2. Teil, G. Doyle, Zwischen Heben und 12 Uhr, A. R. Green, Das verlassene Gasthaus, A. R. Green, Unheimliche Geschichten, G. S. Poe, Der große Diebstahl, J. Hawthorne, **alle fünf Bände zusammen nur RM. 6.** — portofrei!

**Jeder Band RM. 1.70** portofrei:  
**Detektiv Martin Hewitt**, 2. Teil, S. Morrison, **Erinnerg. an Eherlod Holmes**, 3. Teil, G. Doyle, Das Geheimnis des Fialers, F. Hume, Um eines Weibes willen, G. Sabourin, Der schwarze Diamant, Fred Blyler, **alle fünf Bände zusammen nur RM. 7.50** portofrei!

**Jeder Band RM. 2.20** portofrei:  
**Der Hund von Basleville**, G. Doyle, Das Alibi, G. Sabourin, Seltsame Geschichten, G. Tadoue, Verwegene Frauen, G. Sabourin, Schrein und Schuld, A. R. Green, **alle fünf Bände zusammen nur RM. 10.** — portofrei!

**Besonders aufmerksam gemacht sei auf:**  
**Jeder Band RM. 2.20** portofrei:  
**Was ich es . . . ?**, M. W. Sophar, **Dunkle Katzen**, M. W. Sophar, **Bernstein-Augen**, M. W. Sophar.

**Jeder Band RM. 1.60** portofrei:  
**Das Abenteuer der Lady Glane**, Otto Pisch, **Zwischen Tag und Traum**, Hans Hyan, **Die Geistesammlung**, Hans Hyan.  
**Jeder Band wird einzeln abgegeben!**  
**Alle Bände sind gleichlesenswert!**

<sup>1</sup> bedeutet Detektiv-Erzählung, <sup>2</sup> Kriminalroman, <sup>3</sup> Kriminal-Erzählung. Die Namen hinter den Romaniteln sind die Namen der Verleger.

# Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden 163

## Kataloge

über Bücher, Scherz- und Zauberartikel gratis!  
 Bitte Vernef angeben.  
 Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefern ich auch. Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. — Sie sparen Nachnahmekosten, Postanweisungen bis 5 Mark kosten 10 Bfg.



### Der Tanz im Selbstunterricht!



Mit über 100 Abbildungen. Leichtverständliche Anleitung zum schnellen Erlernen aller vor kommenden Klund- u. Gruppen tänze (Walzer, Polka, Kreislän der, Knechtelwalzer), aller modernen Tänze usw. Das Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters, jeder Schritt ist genau abgebildet, nach der ersten Stunde schon wissen Sie, worauf es ankommt. Alles in Tanzspielen, Polonaisen, Arrangieren von Festlichkeiten, genaue Beschreibung aller Tanzweisen. Viele Anerkennungsschreiben! Preis **RM. 2.60** portofrei!

### Briefsteller und Ratgeber für Stellejuchende.

Dieses Buchlein zeigt, wie Sie an den richtigen Platz, der Ihren Fähigkeiten entspricht, herankommen. Es lehrt seinen Beruf, seinen Stand außer Acht, dem nicht geholfen werden könnte, verleiht Ihnen gewandte Sprache und Briefstil. Unentbehrlich für bislang Erfolglose! Preis **RM. 1.75** franko

Der Selbstinstallateur elektr. Hausan lagen, mit 89 Abbildungen, **RM. 1.—** franko.

### Die allein edten Wahrsage-

**Karten** der berühmten Madame Lenormand in Paris. Eine Kundin schreibt: Nachdem ich viel Geld unnütz hinustwarf, sandten Sie sofort die langgeluchte, echte Karte. — Genaue Beschreibung dabei, Sie brauchen kein Buch, extra zu kaufen! Diese echte Karte ist nicht billiger lieferbar! Preis **RM. 2.10** portofrei.

### Das große vollst. Traumbuch!

Enthält über 3000 Deutungen zahlreiche Abbildungen, lehrt Kartenschlagen, Wahrlagen nach Geburtsmonaten, aus den Handflächen, Auswärtiges Traumbuch mit Glückstabelle, Verzeichnis der Glücks- und Unglückstage. Preis **RM. 1.70** portofrei.

Die Karten und das Buch zusammen kosten nur **RM. 3.50** portofrei. **Rachnahme RM. 3.70.**

### Buch über Liebe und Ehe

oder: Das Geschlechtsleben des Menschen. Intimer Ratgeber in und außer der Ehe. Was ein Mann und ein Mädchen vor der Ehe von der Ehe wissen muß. **RM. 2.60** franko.

### Goldenes Buch für Eheleute

und solche, die es werden wollen. Behandelt das Liebes- und Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange. Wichtige Belehrungen für Verlobte und Eheleute. Preis nur **RM. 2.60** portofrei. Diese 2 Bücher zusammen nur **RM. 4.60** bei Voreinsendung. **Rachnahme RM. 4.90.** (Abgabe nur an Personen ab 18 Jahre)

### Gute wertvolle Bücher!

Jeder Band **40 Bfg.** portofrei. 5 Bände kosten **RM. 1.80** portofrei.  
**Der Hausgarten**, mit 8 Abbildungen.  
**Zimmergärtnererei**, 21  
**Wurz- u. Arzneipflanzen**, mit 14 Abbildgn.  
**Kraut- und Pflanzengarten**, mit 20 Abb.  
**Wichtigste Veredlungsarten**, m. 34 Abb.  
**Die Wildwirtschaft**, mit 22 Abbildungen.  
**Kochender Kartoffelbau**.  
**Rachbuch**.  
**Marmeladen- u. Musbereitung** m. 15 Abb.  
**Die Fruchtsaftbereitung** mit 24 Abbildgn.  
**Die Schweinezucht**.  
**Einmachen der Früchte**, mit 15 Abbildgn.  
**Unsere Nutztauben**, mit 12 Abbildungen.  
**Fischzucht** d. **Haustierzucht** m. 42 Abb.  
**Streichen und Tapezieren von Zimmern**.  
**Leichttafelwerk**, mit 12 Abbildungen.  
**Selbstanfertigung von Bilderrahmen**.  
**Gesellschaftsspiele**. [mit 9 Abb.]  
**Folgende Bände kosten 70 Bfg. franko:**  
**Anleitung zum Gemüsebau**, mit 9 Abb.  
**Landwirtschaftliche Buchführung**.  
**Auszugende Kaninchenzucht**, m. 45 Abb.  
**Aufzucht des Rindviehes**, mit 2 Abb.  
**Pferdezucht und Pferdehaltung**.  
**Leitfaden der Viehzucht**, mit 21 Abb.  
**Auszugende Döhnerzucht**, mit 37 Abb.  
**Angelsport**, mit 48 Abbildungen.  
**Das Ausstopfen der Tiere**.  
**Naturheilkunde**.

### Die Kunst der Selbstverteidigung.

Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe den stärksten Gegner zu überwinden. Mit einem interessanten Anhang: Die Angriffswaffen moderner Säuer und Verdreher und wie man sich mit Erfolg dagegen wehren kann. Ein kleiner Teil des Inhalts: Kampf mit Säulen- und Ringgriff, der Kniefuß der Kopfgriff, der Kehlgriff und seine Abwehr, der Kopfarmtritt, Weiten- und Ringgriff, der Darszieher, das Beinsteilen und Wechen, Wurf über die Hüften, Abwehr gegen Knüttelstöße, der Faustschlag, der Schulterkniff, Boger- und Selbstverteidigungsmeister usw. Der Preis des vorzüglich ausgestatteten, reich illustrierten Lehrbuches **RM. 2.70** portofrei.

### Wie werde ich größer?



Nichts ist erniedrigender, als wenn ein Mensch klein ist und wegen seiner Kleinheit noch verspottet wird. Es ist viel zu wenig bekannt, daß durch gewisse Übungen die Größe eines Menschen ohne Apparate erhöht werden kann. Das Buch ist nicht etwa eine Reklame für irgendwelche Apparate oder Geheimmittel. Der Verfasser, ein berühmter Arzt und Schriftsteller zeigt an Hand seiner Erfahrungen einfache und natürliche Wege, wie Sie das gewünschte Ziel erreichen können und tatsächlich eine bessere gesallenerregende Figur bekommen können. Handeln Sie nach den Anleitungen des Buches, der Erfolg wird nicht fehlen. Seinen vollen Abschluß findet das Wachstum erst zwischen dem 25. und 30. Lebensjahre. Das Buch mit 18 großen Abbildungen portofrei **RM. 2.60.**

### Das neue Kraftsystem!

Viel Kraft wird bewundert; nur der Mensch ist erfolgreich; der durch kräftigen und gesunden Körper den anderen überlegen ist. Dieses Buch mit **212 Abbildungen** gibt ausführliche Anleitung, wie Sie bei täglich kurzer Übung Ihre Muskeln stark entwickeln und Ihrem Körper eine kräftige Figur geben können. Mit Anhang: **Wie wird man Athlet**. Wunderbare Sportbilder, herrliche Muskelstudien! **RM. 2.60** portofrei. Obige drei Bücher zusammen zum **Vorzugspreise von RM. 7.20** portofrei. **Rachnahme RM. 7.50.**

### Die Gabe der gewandten Unterhaltung.

Wie man das Plaudern und die Kunst der Unterhaltung erlernt. Eine praktische Anleitung, geschickt Gespräche anzuknüpfen, wie man nett plaudert, sich gewählt ausdrückt und sich interessant macht, wie man Schüchternheit und Belangenheit ablegt, seine Schmeicheleien sagt und die Herzen der Damen sicher gewinnt. Es gibt viele Menschen — wahrscheinlich auch unter Ihren Fremden — die durch ihre „Gabe der Unterhaltung“ einestheils Glück in der Liebe hatten, oder aber auch die Aufmerksamkeit einflußreicher Personen auf sich lenken, die für ihr besseres Fortkommen sorgten, sie oftmals gar in sehr gute Stellungen brachten. — Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe! Lesen Sie dieses Buch, und **Ihr Selbstvertrauen wird wachsen**. Sie werden nicht mehr hilflos nach einem guten Gespräch suchen, Sie werden sicherlich Beifall und Anerkennung ernten mit allen Worten und Reden, andere werden Ihre „Gabe, anzuehnd zu plaudern“ bewundern und **Ihr Auftreten als Vorbild nehmen!** Der Preis des reichhaltigen Buches ist nur **RM. 2.60** portofrei.

### Das Glück in der Liebe

minst Damen und Herren, die das wunderbar hervor ragende, seltene Lehrbuch aller Liebeskünste „**Geheime Liebesmächte**“ lesen. — Wie man eine Lieb-Lust anfängt, spröde, abweisende Mädchen an sich zieht. Bekere Weg weiser zu einer guten Partie. — Was Sie tun müssen, um einer hübschen oder reichen Dame zu gefallen. — **Geheime Künste**, Liebe einzulösen; Sie werden ein Lieblich der Damen und Herden alle Nebenbuhler aus. Wegen „ein“ vertriebenen Inhalts ist das Buch auch **wertvoll für Damen**, die sich begehrenswert machen wollen. Nur **RM. 2.60** portofrei.

### Lieber Schatz! Der vollkommenste Liebesbriefsteller.

Für die heutige Zeit passend, 175 vorzügliche und vollständige Liebesbriefe, unzählige Briefentwürfe für jede Gelegenheit, praktische Anleitungen. Durch diesen Liebesbriefsteller sind schon viele zu ihrem Glück gekommen, fast alle diese Briefe wirken **bezaubernd**, leit auf diejenige Person. Dieses Buch ist für Damen und Herren in allen Fällen ein treuer Führer. Wirklich erfolgreiche Briefe vom Anfang der Bekanntschaft bis zur glücklichen Verlobung und Heirat. Mit Anhängen: **Wederne Liebesgedichte**, **Fräuleinsprache**, **Briefmorsensprache** sowie **„Wahrheitswort für Liebende“**. Preis **RM. 2.20** portofrei. Obige drei Bücher zusammen kosten nur **RM. 6.70** portofrei. **Rachnahme RM. 7.—**

**Kataloge** über Bücher, Scherz- und Zauber-Artikel gratis! Bitte Verus angeben.

# Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung

Dresden 165

War ich es...? Wen **RM. 2.** Sophar. Arrimatonow v. groß. Spannung. Hat schon Faulende von Lefern geseht. Was lernt viel daraus! Preis **RM. 2.20** portofrei.

Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. — Sie sparen Rachnahmekosten, Postanweisungen bis 5 Mark kosten 10 Bf. Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch.



# Gebrüder Velten

Segründet 1844



# Mannheim ~ Speyer

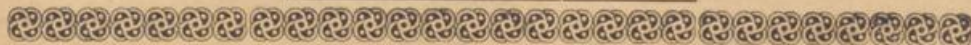
Segründet 1844

## Samenbau ~ Samenhandlung ~ Baumschulen

Alte, zuverlässige, leistungsfähige Bezugsquelle für  
Feld- und Gartensämereien, Pflanzen und Bäume aller Art  
Gemüse-Neuheiten eigener Züchtung  
Düngemittel ~ Schädlingsbekämpfungsmittel

Verkaufsstellen:

In Mannheim: Breitestr. (S.1.6); Schwefingerstr. 15  
In Speyer: Bahnhofstr.  
In Ludwigshafen: am Marktplatz  
In Worms: am Markt



## Gerichtet sei der Blick auf dieses günstige Bücher-Angebot.



### Witzsch. Witze

Einfach z. Lachsalz. Könn. Sie damit hervorrufen und selbst d. größt. Nüder mit fortreiben. Das beste aller Witzbücher. Preis M. 1.20.

**Die Kunst der Selbstverteidigung** bei tätlichen Angriffen. Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe selbst den stärksten Gegner zu überwinden. Reich illustriertes Lehrbuch. M. 2.70.

**Moderner Liebesbriefsteller** Bester Ratgeber für Damen u. Herren, einen geistreich. u. erfolg-sicheren Brief im vornehmen Stil zu schreiben. Mart 2.—.

**Modernes Tanzlehrbuch** Anleitung in kurzer Zeit alle Rund- und Tourantänze ohne Lehrer zu erlernen. Preis M. 1.70.

Bei Bestellung von zwei oder mehreren Büchern ein schönes Buch umsonst. — Interessenten illustrierten Katalog gratis.

**Jede Schrift wird schön!** Beste Methode zur Erlang. einer flotten, eleganten, kaufmännisch. Handschrift. Mit 15 lithograph. Taf. z. Selbstunterricht. M. 1.20.

**Der fidele amüsante Gesellschaftler** Allerlei Kunstfertigkeiten u. Geheimnisse, um sich in Gesellschaft und bei den Damen als guter Unterhalter u. Plauderer beliebt u. angenehm zu mach. u. als geistreich zu gelten. Preis M. 2.20.

**Das große vollständige Traumbuch** Nach alten arabischen Urkunden mit ca. 3000 Traumdeutungen. Lehrt auch Kartenschlagen, allerlei Zaubereien u. Kartenkunststücke. Preis M. 1.70.

**Humor muß sein!** Die schönsten humorist. Vorträge u. Couplets, die unbedingt Effekt machen, d. Leser köstlich amüsieren u. seine Lachmuskeln unangesehrt in Anspruch nehmen. M. 1.20.

**Wahrsagekarten** der berühmten Mme. Lenormand in Paris. In elegant. Ausführg. mit genauer Anleitung. M. 1.20.

**Der gute Ton** Lehrreiches Buch über Anstand u. gute Sitten u. wie man sich in jeder Gesellschaft gebild. ausdrücken u. benehmen kann. Preis M. 1.70.

**Taschenspielerkunst** Allerl. Zaubereien, Taschenspiel., Kart.-u. Rechenkunststücke. Ueberreich. Einzig. Angebeure Spannung, Geisterzeit. Pr. nur M. 1.50.

**Der Erfolg im Damenverkehr** Enthält. Geheimnisse it. d. Kunst d. Frau z. gewinn. u. sich unwiderstehlich zu machen. Pr. M. 2.20.

**Das Glück im Lotteriespiel** Anleitung in die Geheimnisse des Spiels einzudring. u. dasselbe n. Wunsch zu gestatt. Pr. M. 2.70.

**200 Postkartengrüße** Sammlung v. Reimen u. Gedicht. f. Ansichtspostkarten. Pr. 75 Pfg.

**Erprobte Quellen für Gelderwerb** Ein Leitfaden zu sicherem, schnell. Emporkommen für Jeden. Viele Winke z. Geldverdien. M. 2.50.

**Zauber und Liebe** Geheimne Künste, Liebe einzuschl. od. zu vernicht., d. Lebre d. geheim. Wunderkräfte all. Art u. ihr Einfl. in d. Welt d. Liebenden. M. 1.95.

**Moderner Musterbriefsteller** für den gesamt. schriftl. Verkehr. Enthaltend über 350 Muster von Briefen des privaten und gesellschaftl. Lebens, aus dem Berufs- u. Geschäftsleben u. mit den Behörden. Preis gebund. M. 3.50.

**Buch der Gesellschaftsspiele.** Alle nur erdenklich. Spiele für die Jugend u. f. Erwachs. P. M. 1.50.

**Buch zum Lachsalz!** Gewess. Witze, Prellene. Humor! Sammlung d. schönst. Anekdoten, Witze, Humoresken, Vorträge, Scherzfragen usw. Pr. M. 1.70.

## Bresto-Verband, Dresden-N. 1/386, Nietzschestr. 7.





Was jeder Landwirt wissen muß  
findet er in Maier-Bode,

# Der praktische Landwirt

mit vielen Hundert Abbildungen  
und 18 farbigen Tafeln

Preis gebd. 8.50 Mk. — Verlag J. Ebner Ulm.

Inhalt: Tierzucht: Rind, Schwein, Pferd, Schaf, Ziege. — Die Futtermittel und deren Nährwert. — Milch und Milchverwertung: Butter- u. Käsegewinnung. — Molkereiwesen. — Geflügel-, Bienen- u. Fischzucht. — Ackerbau: Bodenbearbeitung. Düngemittel. Saat u. Ernte. Getreidefrüchte, Hülsenfrüchte, Futterpflanzen. — Wiesen und Weiden. — Obstbau. — Obstverwertung. — Weinbau. — Gemüsebau. — Das Vermögen des Landwirts: Ländereien, Gebäude, Inventar. Betriebslehre: Genossenschaften. Buchführung.

Eine angeesehene Fachzeitung schreibt: Das Buch beherrscht alle Gebiete bestimmt und kurz und es ist eine Freude, darin zu lesen, wozu auch der reiche, gediegene Bilder schmuck — hauptsächlich sind die tierischen Schädlinge sehr gut getroffen — beiträgt. Es wäre für jede Gemeinde, jeden Landwirt ein Gewinn, ein Exemplar dieses billigen, gediegeneren Wertes zu besitzen.

## Populäres Handbuch der gesamten Landwirtschaft.

Zu beziehen durch die J. Ebner'sche Verlagsbuchhandlung in Ulm a. D. sowie jede Buchhandlung.

### Medizinische Volksbücher.

Für Jedermann leicht verständliche Einzelbeschreibungen aller Krankheiten und Gebrechen des menschlichen Körpers. Aufklärung, Rat, Hilfe jedem Leidenden. Verlag von J. Ebner in Ulm. — Preis pro Band gebunden Mk. 1.65.

**Krankheiten der Herzklappen.** Von Dr. Bar-Frankfurt. (Bd. 1).  
**Krankh. der Gebärmutter.** Von Dr. Vollenhagen-Würzburg. (Bd. 2).  
**Die Menstruation u. ihre Störung.** Von Dr. Vollenhagen-Würzburg. (3).  
**Gonorrhoe und Unfruchtbarkeit (Sterilität) des Weibes.** Von Dr. Vollenhagen-Würzburg. (Bd. 4).  
**Die Influenza.** Von Dr. med. Vollenhagen-Würzburg-Lindenau. (Bd. 5).  
**Strohnloose und Tuberkulose des Kindes.** Von Dr. F. Braun-Dresde. (Bd. 6).  
**Krebs und andere Neubildungen.** Von Dr. F. Braun-Dresde. (Bd. 7).  
**Englische Krankheit.** Dr. Braun (8).  
**Gelenkrheumatismus.** Von Dr. Burwinkel, Bad-Nauheim (Bd. 9).  
**Syphilis.** Von Dr. Dreyfel (Bd. 10).  
**Zuckerkrankh.** Von Dr. Ernst (Bd. 11).  
**Pflege der Wöchnerin und des Neugeborenen.** Von Dr. Blamke-Leipzig-Vollnardsdorf (Bd. 12).  
**Gehirn- u. Nervensystem.** Von Dr. L. Fürst-Berlin (Bd. 13).  
**Nierenkrankh., Wassersucht.** Von Dr. J. Hainebach-Frankfurt (Bd. 14).  
**Entzündung d. Augenbindehaut.** Von Dr. F. Hg-Biberach. (Bd. 15).  
**Lungenentzündung.** Von Dr. Jacobi, Neudietendorf. (Bd. 16).  
**Die Verdauung.** Dr. Plant (17).  
**Masern und Scharlach.** Von Dr. Schurr-Leipzig-Neustadt. (Bd. 18).  
**Pflege d. Mundhöhle u. d. Zähne.** Von Dr. Westenberger-Frankfurt.

**Wundbehandlung u. Blutstillung.** Von Dr. Wollermann-Frankfurt.  
**Bleichsucht und Blutarmut.** Von Dr. Vollenhagen-Würzburg-Lindenau.  
**Entzündung u. Eiterung.** Von Dr. Buttenberg-Magdeburg. (Bd. 22).  
**Die Darmkrankheiten.** Von Dr. Buttenberg-Magdeburg. (Bd. 23).  
**Keuchhusten u. Diphtherie.** Dr. Diederhoff und Dr. Köstler. (24).  
**Blasenkrankheiten.** Von Dr. Gräber-Sprottau. (Bd. 25).  
**Kehlkopfkrankheiten.** Von Dr. Hainebach-Frankfurt. (Bd. 26).  
**Arbeiterwohnungsfrage.** Von Dr. Hanauer-Frankfurt. (Bd. 27).  
**Hygiene der Wohnungen.** Von Dr. Hanauer-Frankfurt. (Bd. 28).  
**Das Radfahren.** Dr. Hg. (29).  
**Nasen- u. Rachenkrankheiten.** Von Dr. Klatt-Marienwerder. (Bd. 30).  
**Bau- u. Funktionen des menschlichen Körpers.** Dr. Klatt (31).  
**Die Impfung.** Dr. Lehmann (32).  
**Atmungsorgane, Luftröhren, Brustfell, Lungenentzündung, Asthma.** Von Dr. Lentzner-Leipzig.  
**Fallsucht (Epilepsie), Schlaganfall, Weitsicht.** Dr. Mayer (34).  
**Magenerkrankheiten.** Von Dr. Neubaur-Magdeburg. (Bd. 35).  
**Das Fieber.** Dr. Plant (Bd. 36).  
**Alte Vergiftungen.** Von Dr. Schauer-Leipzig. (Bd. 37).  
**Die Krankheiten d. Harnröhre.** Von Dr. Schauer-Leipzig. (Bd. 38).

**Die Nahrungsmittel.** Von Dr. Schreiber. (Bd. 39).  
**Leberkrankheiten.** Von Dr. Schürmayer-Hannover. (Bd. 40).  
**Die Herzmuskelkrankheiten.** Von Dr. Bar-Frankfurt. (Bd. 41).  
**Haut, Haare und Nägel.** Von Dr. Dreyfel-Leipzig. (Bd. 42).  
**Arzneimittel.** Von Dr. Kobedank-Hann. Münden. (Bd. 43).  
**Genickstarre.** Dr. Klatt (Bd. 44).  
**Krankheiten des Ohres.** Von Dr. Klatt-Marienwerder. (Bd. 45).  
**Chronische Vergiftungen.** Von Dr. Vollenhagen-Würzburg. (Bd. 46).  
**Schwangerschaft u. Geburt.** Von Dr. Blamke-Leipzig. (Bd. 47).  
**Schulgesundheitspflege.** Von Dr. Gellner, Erfurt. (Bd. 48).  
**Arterienverkalkung.** Von Dr. Gellner, Erfurt. (Bd. 49).  
**Gicht, Rheumatismus, Ischias.** Von Dr. Lorenz, Wildbad. (Bd. 50).  
**Sinnlierte u. eingebildete Krankheiten.** Von Dr. Werner. (Bd. 51).  
**Die tierischen Schmarotzer im u. am Menschen.** Von Dr. Ulrich.  
**Unterleibsbrüche, Unterschenkelgeschwüre, Krampfadern, Venenentzündung.** Von Dr. Ulrich.  
**Neurasthenie, Syphilis, Nervenleiden von Dr. Ulrich.** (Bd. 54).  
**Die Krankenpflege in der Familie.** Von Dr. med. D. Ulrich, Erfurt. Mit vielen Abbildungen. Preis Mk. 2.20.

Zu beziehen durch die J. Ebner'sche Verlagsbuchhandlung in Ulm a. D. sowie jede Buchhandlung.







## Kreis Haushaltungsschule Neckarbijhofshheim.

Der Winterkurs 1918/19 beginnt im Monat Oktober. Der Sommerkurs 1919 im Monat April. Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand Bürgermeister Neuwirth.

Prospecte stehen zur Verfügung.  
Neuwirth.



**Teilzahlung**  
Uhren und Schmucksachen,  
Photoart k., Sprechmaschinen,  
Musikinstrumente, Vaterländ.  
Schmuck, Spielwar. u. Bücher.  
Kataloge unentgeltl. und portofrei geliefert.  
**Jonass & Co.** Berlin D. A. 74.  
Belle-Alliancestr. 7-10.

**Gereinigtes**  
**D. B. V. Benzol**  
vorzüglicher Betriebsstoff für  
**Motoren und Autos**  
Zu beziehen durch  
**ENDLICH & LEIS,**  
**Mannheim-L.**

**Kaisermühle** zum Schroten und Backmehl-  
mahlen D. R. G. M. Nr. 629 110.



Große Leistungsfähigkeit b. geringem Kraftverbrauch, keine taubschneidige Mahlscheiben, sondern immer griffige, sich selbstschärfende Patent-Champagner-Mühlsteine. Einfache, praktische und kräftige Bauart, in jedem Raum oder Stockwerk aufstellbar. Jeder Landwirt sein eigener Müller.  
Mühlenbaugeschäft und Maschinenfabrik  
**Rudolf Lehmann, Gengenbach (Baden)**

# ESSLINGEN

Elektro-Motoren  
Licht- u. Kraftanlagen  
Ortsnetze  
Molkerei- Kühlanlagen  
Bierdruckregler  
Pumpen für alle Betriebe

**MASCHINENFABRIK ESSLINGEN**  
IN ESSLINGEN.



## Umsonst geben wir Ihnen

nach Ihrer Wahl aus u. illustr. gross. Geschenkliste (einige Artikel unter Zuzahlung e. Mehrbetrages), wenn Sie für uns 100 Künstler- u. Gelegenheits-Postkarten in Ihrem Bekanntenkreise verkaufen. Die Karten sind schön u. leicht verkäuflich. Senden Sie uns Ihre Adresse, Sie erhalten sofort die Postkarten in Kommission franko u. die Geschenkliste. Von dem Erlös schicken Sie uns dann Mk. 10,50 u. bestimmen, was Sie wünschen. Nachweislich haben wir Hunderttausende zur Zufriedenheit bedient. An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht. Besteller muss seinen Beruf angeben.  
**Walter Schmidt & Co., Berlin W.30/762**



**Die Frau als Aerztin im Haus u. in der Ehe**

Ein Buch über Entstehung, Entwicklung und Geburt des Menschen, über die Krankheiten in der Ehe, deren Vorbeug- und Heilungsmöglichkeiten von seiten der Gattin selbst. Das illustrierte Buch von der Frauenärztin in Dr. med. Müller ist bereits in 60 000 Exemplaren verkauft und kostet 3 Mark. 50 Pfg. Nachnahme.

**Buchversd. Elsner** Stuttgart 41.  
Schloßstr. 57, B.

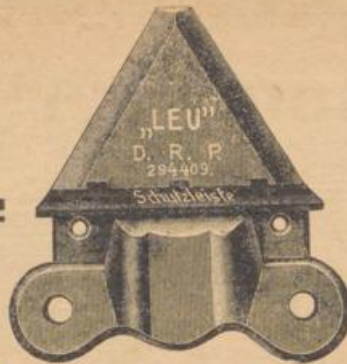
## Taschen-Kalender für Kleingartenbau für 1919.

Herausgegeben von **Fritz Withum**  
Beamter beim Badischen Landwirtschaftlichen Verein in Karlsruhe.  
Preis Mk. 1.60.

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe i. B.

lagen  
fab für  
nerung  
stellbar  
Bericht-  
ämpfer,  
ndbar.  
Anfrage.  
Jug.  
phon311.  
al  
?  
en, es  
Geräte  
W.  
+  
ng  
schlechter  
Energie-  
dbrennen  
- Sie  
ellungen,  
bestürm-  
wechsel  
ures und  
bermann  
bewähre-  
ng. conc.  
sgezeich-  
lige Kö-  
ung und  
nd Ber-  
t. Kopf-  
Zeit das  
et einen  
cht sein.  
urch den  
rg 15.





Patentiert in Deutschland Oesterreich-Ungarn, Schweden und Amerika.  
**VORZÜGE:** Immer gleichmäßige Leichtzügigkeit der Maschine, daher Schonung der Zugtiere.

Patent angemeldet in allen europäischen Staaten. D. R. G. M.  
**VORZÜGE:** Schonung des Messerzugkurbellagers und der ganzen Maschine, daher längere Lebensdauer und Ersparnis an Reparatur-Kosten.

## Kein Verstopfen der Mähmaschine mehr!

— Keine Arbeitsunterbrechung, daher bis 25 % höhere Tagesleistung. —  
 Keine Handverletzung des Arbeiters, da Reinigung der Messerführung unnötig.

**Heinrich Leupold, Stahlwarenfabrik, Gefrees i. Fichtelgeb.**

### Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen. 315 Antworten auf Fragen, die man ungern stellt.

Ein Buch in 20 Kapiteln für ernste Menschen. — Aus der Einleitung zur II. Auflage:

Es gibt Fragen, die wir nur ungern und allenfalls der Not gehorchend stellen, Dinge, die mit andern zu besprechen wir Bedenken tragen, obwohl sie unser und unserer Lieben Wohlergehen betreffen. Es gibt Angelegenheiten, die der Freund nicht mit dem Freunde, die Tochter nicht mit der Mutter, die Ehefrau nicht mit dem Gatten zu besprechen wagt. Jeder Mensch hat eben Geheimnisse, die er selbst in Form der Frage nur ungern preisgibt.

**Ja, wenn die Antwort in einem Buche zu finden wäre!**

Bücher plaudern nicht, wenigstens sind sie nicht indiscret. Sie verraten nie, was ihnen vertraut wurde in stillen Stunden. Deshalb würde jeder einem Buche seine Frage vertrauen, wenn er hoffen dürfte, Antwort zu erhalten. Das vorliegende Buch enthält solche Fragen und gibt die Antwort in dezenter, verständlicher Weise.

Preis 4.50 Mark, elegant gebunden 5.50 Mark.

### Was muß der Mann vor der Ehe von der Ehe wissen?

25. Auflage. 101.—112. Tausend. Auszug aus dem Inhalt:

Das Erwachen der Liebe und das Wesen der Ehe. — Abstammung und Vererbung. — Die Entstehung des Menschen. — Das Vorleben. — Die Vergangenheit des Mädchens. — Geschlechtskrankheiten. — Folgen in der Ehe. — Die Erziehung zur Ehe. — Wie soll die Frau beschaffen sein? — Wie lernt man Mädchen kennen? — Brautnacht und Hüttenwachen. — Das Benehmen des jungen Gatten. — Verhütung der Empfängnis. — Die Kunst der Zeugung und die Bestimmung des Geschlechts.

Das Buch bietet jedem Manne volle Aufklärung über die wichtigsten Fragen des Ehelebens!

Preis geheftet 2.60 Mark, gebunden 3.50 Mark.

Aus den zahlreichen Kritiken und Anerkennungsschreiben: Kreisbl. f. d. Kreis Höchst: ... Ein Buch, aus dem die Praxis eines ereignisreichen Lebens mit der Liebe zum gesamten Menschengeschlechte spricht und welches jedem warm empfohlen werden kann. — Dank für all die Lehren, die Sie in Ihrem trefflichen Buche in so hingebender und idealer Weise ausgesprochen haben. In den meisten Punkten habe ich erst durch Ihre lichtvollen Ausführungen Klarheit gewonnen. E. B., Lehrer. — Wiener Montags-Ztg.: Gerling hat es meisterhaft verstanden, den Ton zu finden, der zu Herzen geht. Freimütig und offen, wie im vertraulichen Zwiegespräch, spricht der Mann zum Manne.

**Mädchen, die man nicht heiraten soll!**

Warnungen und Binde für Männer. Von R. Gerling. 12. Auflage. Mit 17 Abbildungen. Preis 1.50 Mark.

Fordern Sie unsern Prospekt gratis.

**Den Mann nimm nicht!**

Wichtige Winke für Mädchen und junge Frauen! Mit 23 Abbildungen. Von Reinh. Gerling. Preis 1.80 Mk.

Drania-Verlag, Dranienburg 707.



# „Zum Moninger“ \* Karlsruhe

Ecke Kaiser-  
u. Karlstrasse

Haltestelle  
der elektrischen Strassenbahn

Ecke Kaiser-  
u. Karlstrasse



Ausschank der beliebten **Moninger-Biere**

euro-  
M.  
esser-  
n Ma-  
sdauer  
kosten.

er!

eb.

f Tra-  
n stellt.  
sprechen  
Freund  
Jede

r füllen  
erhalten.  
Weise.

ien?

schen. —  
erziehung  
schen. —  
schlechts

s? ■ ■ ■

Ein  
icht und  
so hin-  
bringen  
finden.  
Manne.

Mit 23  
80 M.  
07.



Pfarrer HEUMANN

# Die neue Heilmethode

Ein wichtiges Kapitel für Kranke

Lieber Leser! Gesundheit ist Reichtum, Gesundheit ist Kraft und Macht, Gesundheit ist das höchste Gut, das Gott dem Menschen gegeben hat. Ohne gesunden Körper kein gesunder Geist, kein Glück, keine Zufriedenheit. Und wie sieht es heute mit diesem Gute aus? - Schau dich um in deiner Umgebung, halte Nachfrage bei deinen Angehörigen, Freunden und Bekannten, richte deine Blicke hin, wo es auch immer sei, überall treten dir Krankheit und Siechtum, Kummer und Elend in vielgestalteter Form entgegen. Es sind dies Folgen der modernen Kulturverhältnisse, der oft zu wünschen übrig lassenden sozialen Zustände. Der hohen Wissenschaft, unseren Gelehrten, Aerzten und Heilkundigen war, resp. ist es vorbehalten, Mittel und Wege zu finden, um hier helfend und heilend einzuschreiten und obwohl in dieser Hinsicht noch unendlich schwere Aufgaben zu lösen sind, ist es doch schon gelungen, einen großen Teil der Krankheiten mit geeigneten Mitteln und Maßnahmen erfolgreich bekämpfen zu können. Auch in einem kleinen Pfarrdorf in Bayern lebte und wirkte 20 Jahre hindurch ein Mann der Wissenschaft, dessen Namen schon weit über die Grenzen seiner Pfarrgemeinde hinausgedrungen ist. Es ist der Pfarrer

## Ludwig Heumann in Elbersroth,

der auch dir, lieber Leser, vielleicht kein Unbekannter mehr ist. Dieser rastlose Forscher auf dem Gebiete der Naturwissenschaften hat sich ganz besonders der Heilkunde gewidmet und dabei durch wichtige Erfindungen prächtige Erfolge errungen. Schon tausende Kranke verdanken seinen Mitteln u. Methoden die Wiedererlangung ihrer Gesundheit und nicht wenige sind es, die behaupten: Pfarrer Heumanns Mittel wirken Wunder.

In allen Schichten der Bevölkerung bei hoch und niedrig, bei reich und arm haben die Pfarrer Heumanns Heilmethoden schon Eingang gefunden und sich trefflich bewährt, was viele tausende schriftliche Anerkennungen dartun.

Wohlan denn, lieber Leser, verzage nicht wenn auch du oder jemand deiner Angehörigen von einer Krankheit befallen sein sollte, sei es, daß dir **Gicht** und **Rheumatismus** unsägliche Schmerzen bereiten, od. daß dir **Magen, Lunge, Herz, Blase** oder **Nieren** zu schaffen machen.



In vielen solchen, oft noch dazu recht hartnäckigen und schweren Fällen haben sich Pfarrer Heumanns Methoden ganz außerordentlich günstig bewährt. Nicht minder war dies der Fall bei den gerade in unserer Zeit so stark verbreit. **Nervenleiden** - nervösen Beschwerden aller Art - fern bei **Leber- u. Gallensteinleiden, Blutarmut u. Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Asthma, Arterienverkalkung** (Schlaganfall), **Wassersucht** usw. Daß die Pfarrer Heumannschen Mittel und Methoden auch

bei diversen Hautkrankheiten, wie den sogenannten **offenen Füßen** (Beinschäden, Krampfadergeschwüre) u. **Flechten** (Ekzem, Psoriasis) ihre Schuldigkeit tun, ist tausendfach erwiesen. Vergessen wurden von Pfarrer Heumann auch die kleineren Beschwerden der Menschheit nicht. Er schuf hilfebringende und schmerzlindernde Mittel gegen **Hämorrhoiden, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen** usw.

In einem interessanten, zirka 200 Seiten starken, reich illustrierten Buche wurden alle oben aufgeführten Krankheiten und deren Heilung durch Pfarrer Heumannsche Kuren zusammengefaßt und ausführlich geschildert und wenn du, lieber Leser, Interesse daran hast, so brauchst du nur eine Postkarte an:

**L. Heumann & Co., Nürnberg G. 185**

Brieffach 109

zu schreiben und deine Adresse genau anzugeben, dann wirst du das Buch **sofort völlig kostenlos ohne jedwede Verpflichtung franko zugesandt erhalten.**

Es wird dir in gesunden und kranken Tagen ein nützlicher Ratgeber sein.



# Rheinische Hypothekenbank Mannheim

Die Bank gewährt auf Grund eines Abkommens mit der Großh. Regierung ländliche Hypotheken-Darlehen, kündbare und unkündbare, im Großherzogtum Baden. Gesuche auf Gewährung von **Annuitäten-Darlehen** werden vorzugsweise berücksichtigt, wobei auf Wunsch Lebensversicherung behufs Sicherung der Hypothekentilgung vermittelt wird. Bei jeder Art von ländlichen Darlehen ist die Rückzahlung des ganzen Darlehens oder die Abzahlung von Raten ohne vorherige Kündigung auf die Zinstermine gestattet.

Darlehen an **Gemeinden** (politische und kirchliche) werden ohne hypothekarischen Versatz gegeben.

Die **Pfandbriefe** der Bank sind in den Großherzogtümern Baden und Hessen und die **Kommunal-Obligationen** der Bank in Baden zur Anlage von Mündelgeldern geeignet. Die Reichsbank beleihet die Pfandbriefe in erster Klasse. Die Bank ist Hinterlegungsstelle für **Mündelvermögen**.

Die **Pfandbriefe** und **Kommunalobligationen** der Bank sind zum jeweiligen amtlichen Börsenkurse, bei der **Bank** selbst, sowie bei allen deutschen **Banken** und **Bankiers** erhältlich.

**Die Direktion.**

## Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.  
Bisher beantragte Versicherungen 1570 Millionen Mark.  
Dividenden der Versicherten für die Kriegsjahre 1914/18:  
39 Millionen Mark.

Kriegsversicherung mit sofortiger Vollzahlung.

☛ Aufnahme vom 10. Lebensjahre an. ☛

Empfohlen durch Verträge mit den großen landwirtschaftl.  
Verbänden Badens.





GEGR.

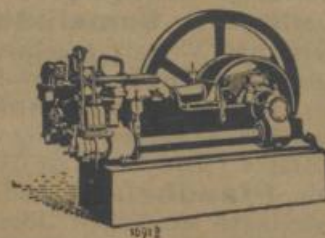
# DEUTZ

1864.

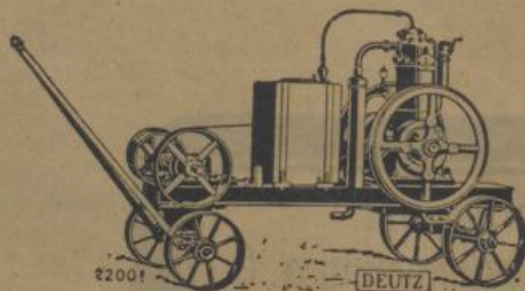
## Motoren

für Betrieb mit allen flüssigen Brennstoffen, Leuchtgas und Sauggas arbeiten **unübertroffen billig.**

liegender und stehender Bauart



## Motor-Lokomobilen



in verschiedenen Ausführungen, einfach, zuverlässig u. allzeit bereit, bevorzugt als

**— billigste —  
Betriebskraft**

Anfragen sind zu richten an:

Gasmotoren-Fabrik DEUTZ, **KARLSRUHE**, Hirschstraße 105.  
oder Gasmotoren-Fabrik DEUTZ, **STUTTGART**, Heusteigstr. 96.

## GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ CÖLN-DEUTZ



Verlag  
W. KLEIN  
Karlsruhe

2,90

BLB Karlsruhe



41 16064 4 031

41 16064 4 031



